

Freiwillige Feuerwehr Kronshagen 125 Jahre

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	2
Im Zeichen der Handdruckspritze (bis 1918)	9
Auf dem Weg zur Vollmotorisierung (1919–1945)	26
Aufbaujahre (1945–1984)	41
Neue Wege (1985–2008)	58
Feuerwehr heute (2009)	70

www.feuerwehr-kronshagen.de

Löschen



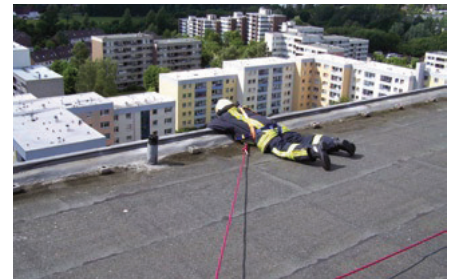
22. März 2009,
Rotenhofer Weg 5,
Melsdorf

Retten



14. November 2008,
BAB bei Melsdorf:
eingeklemmte Person
nach Verkehrsunfall

Bergen



13. Juni 2009,
Bertha-von-Suttner-Straße 1:
Sturmschaden

Schützen



6. Juli 2009,
Claus-Sinjen-Straße:
Ölspur nach
Verkehrsunfall

125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Kronshagen



Das ist die Zeit von der Handdruckspritze zum heutigen Fuhrpark mit sieben modernen Einsatzfahrzeugen, vom Spritzenhaus zum Feuerwehrhaus und vom Feuerhorn über die Sirene zur digitalen Alarmierung.

Wo damals die Brandbekämpfung im Vordergrund stand, ist heute die technische Hilfeleistung im Vordergrund. Wo man früher bei Alarm erst einmal aus dem Fenster sah, um eventuell zu sehen, in welcher Richtung es brennt, muss der Einsatzleiter heute bei einer Alarmierung erst Laufkarten lesen, um erkennen zu können, welcher Brandmelder ausgelöst hat.

Wo damals Landwirte mit Ihren Pferden zum Spritzenhaus eilten, um Handdruckspritze und Mannschaft zum Brandort zu bringen, sind es heute 14-t-Fahrzeuge mit ABS, ASR, ESP,

Automatikgetriebe, Schleuderketten, Motoren jenseits der 250 PS und Pumpenbedienständen mit LCD-Monitoren zur Steuerung der Fahrzeugtechnik.

Wo damals zur technischen Hilfeleistung eine Brechstange, ein Wuchtbaum oder eine Kerbsäge zum Einsatz kam, sind es heute Schneider, Spreizer, Hebekissen, Einbruchswerkzeug, Kontaminationsnachweisgeräte oder Chemikalienschutzanzüge.

Seit 125 Jahren gewährleistet die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen Sicherheit. Aus der damals ländlich geprägten Gemeinde Kronshagen mit 278 Einwohnern wurde heute eine Gemeinde mit 11.885 Einwohnern, städtischem Charakter und vielen Sonderbauten. Das sind z. B. Wohn- und Altenheime, hohe und Hochhäuser, Schulen, Tageskliniken,

Facharztzentren, Bundeswehrdienststellen. Dazu kommt der Einsatz als Hilfeleistungs- und Gefahrgut-Feuerwehr auf der Bundesautobahn BAB 210 bis Bredenbek und für die Feuerwehren im Amt Achterwehr.

Vieles hat sich in 125 Jahren geändert. Was sich aber nicht geändert hat, ist die ehrenamtliche, unentgeltliche Tätigkeit von Bürgern unserer Gemeinde in der Feuerwehr, um ihren Mitbürgern in Notfällen zu helfen, und dies 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr, egal ob Feiertag oder Geburtstag der Kinder. Dieses Engagement von Bürgern für Bürger muss auf jeden Fall erhalten werden.

Wir möchten Ihnen in dieser Chronik die vergangenen 125 Jahre ein wenig näher bringen und Ihnen unsere Geschichte erzählen.

A handwritten signature in blue ink that reads "Martin Hundertmark".

Martin Hundertmark
Gemeindeführer

Grußwort des Innenministers des Landes Schleswig-Holstein



Die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen wird 125 Jahre alt. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich im Namen der Landesregierung Schleswig-Holstein und danke den aktiven Mitgliedern der Wehr für ihren Einsatz zum Wohle ihrer Mitbürger.

Wir alle wissen, gegen Unglücksfälle gibt es keinen vollkommenen Schutz. Deshalb bleibt jeder auf die Hilfe anderer angewiesen; es gilt, Gefahren gemeinsam zu begegnen. Dies mag der Gedanke gewesen sein, der auch in Kronshagen vor 125 Jahren verantwortungsbewusste Bürger veranlasst hat, eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen.

Die Freiwilligen Feuerwehren sind überall in unserem Lande der Inbegriff für schnelle und wirksame Hilfe. Diesen guten Ruf haben sie sich durch ihren engagierten Einsatz erworben. Unsere Wehren haben überdies gezeigt, dass sie auch mit den Herausforderungen der modernen Technik fertig werden. Sie haben ihre Ausbildung und ihre Ausrüstung stets den steigenden Anforderungen angepasst.

Neben dem eigentlichen feuerwehrtechnischen Dienst haben die Wehren überall auch eine besondere soziale Funktion. Sie sind aus dem Gemeinschaftsleben unserer Dörfer und Städte nicht wegzudenken; sie fördern das

Zusammengehörigkeitsgefühl und werden durch vielfältige Aktivitäten zu einem unverzichtbaren Element des sozialen und kulturellen Lebens in unserem Lande.

Ich wünsche den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen weiterhin ein erfolgreiches Wirken und persönliche Erfüllung in ihrem Dienst für die Gemeinschaft.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Rainer Wiegard'.

Rainer Wiegard
Innenminister des
Landes Schleswig-Holstein

Grußwort des Kreises Rendsburg-Eckernförde

Die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen feiert im Jahre 2009 ihr 125-jähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum, das der Gemeinde Kronshagen und ihrer Wehr berechtigten Anlass zum Stolz und zur Freude über das seit dem Jahre 1884 Geleistete gibt, übermitteln wir unsere herzlichen Glückwünsche.

Das Feuerwehrwesen hat sich in den vergangenen 125 Jahren erheblich gewandelt und in Ausbildung und Ausrüstung eine ständige Anpassung an die Anforderungen im Einsatzfall notwendig gemacht. Dabei sind die Tätigkeitsfelder über den eigentlichen Brandschutz hinaus vielfältiger geworden und umfassen Hilfeleistungen unterschiedlichster Art. Dieses gilt insbesondere auch für die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen in ihrer Funktion als Hilfeleistungswehr mit überörtlichem Einsatzbereich.

Die ehrenamtliche Mitarbeit in der Freiwilligen Feuerwehr ist unverändert durch Hilfsbereitschaft und Einsatzwillen gekennzeichnet. Mit persönlichem Engagement und dem Opfer vieler Stunden in der Freizeit widmen sich die Mitglieder der Wehr ihren Aufgaben und halten damit zugleich den Gedanken der bürgerlichen Selbsthilfe wach. Eine Bestätigung dafür, dass dieses gemeinnützige Engagement in die Zukunft getragen wird, sehen wir insbesondere auch in der bereits seit dem Oktober 1965 bestehenden Jugendfeuerwehr, die mit diesem Gründungsjahr die zweitälteste der 37 Jugendfeuerwehren im Kreisgebiet ist und ebenfalls auf ein erfolgreiches Wirken zurückblicken kann.

Für ehrenamtliche Tätigkeit und ständige Einsatzbereitschaft sprechen wir der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen unsere Anerkennung und unseren Dank aus, in den wir auch die Familienangehörigen einschließen, deren



Verständnis für die Belange des Dienstes in der Wehr mit zu den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Aufgabenerfüllung in einer Freiwilligen Feuerwehr gehört.

Mögen die Veranstaltungen im Oktober 2009 zum 125-jährigen Jubiläum für alle Beteiligten durch einen harmonischen Verlauf geprägt und ein weiterer Beweis dafür sein, wie sehr die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen zu einer intakten und lebendigen örtlichen Gemeinschaft beiträgt. Der Inhalt dieser Festschrift mit der Darstellung der Geschichte der Wehr macht dabei zugleich auch einen Teil der Geschichte der Gemeinde Kronshagen, die im Jahre 1884 noch zum damaligen Landkreis Kiel gehörte, anschaulich.

Für die Zukunft wünschen wir der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen weiterhin viel Erfolg bei der Erfüllung ihrer Aufgaben im Interesse aller Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Lutz Clefsen
Kreispräsident

Dr. Rolf-Oliver Schwemer
Landrat

Grußwort der Gemeinde Kronshagen



Die Gemeinde Kronshagen gratuliert ihrer Freiwilligen Feuerwehr mit großer Freude und Hochachtung zum ganz besonderen Jubiläum des 125-jährigen Bestehens.

Ein Blick zurück: Am 2. Oktober 1884 rief die damals erst kurz zuvor gegründete Gemeindeversammlung unter dem Vorsitz von Ortsvorsteher Johann Fleck eine Freiwillige Feuerwehr ins Leben und beschloss laut Protokoll, „mit allen Stimmen, die Kosten zur Errichtung einer Freiwilligen Feuerwehr durch eine Anleihe zu decken. Zum Hauptmann der Feuerwehr ward der Hufner Hans Biernd zu Kronshagen gewählt.“

Damit begann ein weitgehend ideales Zusammenspiel zwischen der Gemeinde und engagierten Bürgerinnen und Bürgern: Die Verantwortung für den Brandschutz liegt bei der Gemeinde, die Übernahme dieser Aufgabe geschieht freiwillig durch vereinsmäßig organisierte Bürgerinnen und Bürger. Und dieses Erfolgsmodell funktioniert über alle Höhen und Tiefen der Zeit hinweg, seit 125

Jahren! Die Hilfe vor Ort, erbracht von Frauen und Männern, die mit ihrer Gemeinde eng verbunden sind, ist sicher die engagierteste, die sich denken lässt.

Dafür wird in Hunderten von Stunden in der Freizeit an der Ausbildung gearbeitet, damit im Notfall an 365 Tagen rund um die Uhr an jedem Ort schnell und kompetent geholfen werden kann. Fast 100 Einsätze waren dies für unsere Feuerwehr im letzten Jahr.

Wir danken auch den Mädchen und Jungen, die bei der Jugendfeuerwehr zuverlässig jeden Mittwoch zum Übungsabend kommen. Sie erfahren in dieser großen Familie Anerkennung für ihre Leistungen, erleben dort aber auch Freizeit und Spaß.

Unsere Freiwillige Feuerwehr ist tief verwurzelt im gemeindlichen und geselligen Leben Kronshagens. Ob Tag der Sicherheit, Feuerwehrfest, Laternenlaufen, Osterfeuer, der jährliche Aktionstag beim Ferienspaß des Rates für Kriminalitätsverhütung, Teilnahme

an der Kronshagenschau oder bei Veranstaltungen anderer Vereine: unsere Feuerwehr hilft mit Rat und Tat, wo immer man sie braucht. Sie ist dadurch ein ganz wichtiges und verbindendes Element in unserer Gemeinde. Die Menschen schätzen diese Bürgernähe, denn sie wissen, dass ihnen „ihre“ Feuerwehr in allen erdenklichen Schwierigkeiten und Lebenslagen helfen wird.

Für die Gemeinde Kronshagen haben die Belange der Wehr immer allererste Priorität. Ihre Ausrüstung wird laufend erneuert, ergänzt und modernisiert: so konnten wir 2008, im kommunalen Jahr der Feuerwehr, einen neuen Mannschaftstransportwagen übergeben und in Dienst stellen.

Die Gemeinde Kronshagen dankt allen Kameradinnen und Kameraden der Wehr, die freiwillig für uns Hilfe leisten. Zuweilen geschieht dies mit großen persönlichen Risiken an Leib und Leben. Das dürfen wir nie vergessen. Und dem gebührt höchste Anerkennung. Mögen Sie von Ihren Einsätzen stets erfolgreich und unverseht heimkehren!

Susanne Dannenberg
Bürgervorsteherin

Uwe Meister
Bürgermeister

Grußwort des Deutschen Feuerwehrverbandes



Schnelle, verlässliche und kompetente Hilfe in Not und Gefahr gewährleisten zu können – dafür schlossen sich am 2. Oktober 1884 die Bürger in Kronshagen freiwillig zusammen. Sie gründeten damals eine Feuerwehr, die manche Wirren und Tragödien der Geschichte überstand und heute in der Tradition ihrer Gründerväter für gelebtes Bürgerengagement steht.

Die 54 Feuerwehrmänner und drei Feuerwehrfrauen der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen treiben Entwicklungen ehrenamtlich voran und organisieren ihre Zusammenarbeit selbst. Unsere Freiwilligen Feuerwehren sind das Fundament eines vorbildlich ausgebauten ehrenamtlichen Systems der helfenden Hände und unverzichtbar in diesem System, um Schutz und Hilfe zeitnah und risikoangepasst sicherzustellen.

Bis zu ihrem 125-jährigen Bestehen hat sie sich zu einer gut ausgestatteten Feuerwehr etabliert, die unter anderem mit ihrem ELW 1, LF 20/16, LF 16/12, RW 2, LF 8/6 und dem GW/N im Jahr etwa 100 Einsätze fährt. Im Rahmen der ABC-Grundausbildung ist die Gemeindefeuerwehr ebenfalls gut ausgestattet und die ehrenamtlichen Aktiven auf diesem Gebiet umfassend ausgebildet.

Der Grundstock für gut aufgestellte Feuerwehren wird in der Jugendarbeit gelegt, und auch hier kann die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen glänzen: In ihrer Jugendfeuerwehr sind rund 37 Mädchen und Jungen aktiv, in denen die Mitglieder der Einsatzabteilungen einen Teil ihrer Zeit ehrenamtlich in diese Arbeit investieren, die ebenfalls in der Freiwilligen Feuerwehr koordiniert wird. Das

ist ein wichtiger Beitrag, um den Nachwuchs des Systems der helfenden Hände in dem Landkreis Rendsburg-Eckernförde zu sichern.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass es beim Jubiläum gelingt, die Feuerwehrarbeit in ihrer ganzen Vielfalt und die hohe Motivation Ihrer ehrenamtlichen Mitglieder darzustellen und Ihren Bürgerinnen und Bürgern näher zu bringen. Den Feuerwehrmännern und -frauen in der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen gelten meine kameradschaftlichen Grüße – verbunden mit der Hoffnung, dass sie sich weiterhin für das Gemeinwesen engagieren und dass dieses außergewöhnliche Engagement auch in Zukunft anerkannt wird.

Hans-Peter Kröger
Präsident
Deutscher Feuerwehrverband

Grußwort des Landesfeuerwehrverbandes Schleswig-Holstein



125 Jahre besteht die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen. Grund genug, allen Feuerwehrangehörigen Dank zu sagen und sie zu beglückwünschen.

Der Idealismus, für den Nächsten in Not und Gefahr einzustehen und ihm die helfende Hand zu reichen, ist heute leider keine Selbstverständlichkeit mehr. Gerade deshalb gebührt den Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen für ihre Bereitschaft, sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich der Schulung und Ausbildung in kameradschaftlicher Disziplin zu stellen, um im Ernstfall effektiv wirken und bestehen zu können, unsere Anerkennung.

Sirenen heulen nicht mehr über das Land und künden von Feuer, Unfall oder einem anderen Unglücksfall. Doch heißt das leider nicht, dass die Feuerwehr von diesen Ereignissen verschont worden wäre. Stets muss sie ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen und so ihren Mitbürgern das Gefühl der Sicherheit vermitteln.

Rasante Entwicklungen in Wissenschaft und Technik - vor allem in der Computertechnik - bestimmen heute weite Bereiche unseres Lebens. Ständig wechselnde Gefahrenlagen erfordern eine ständige Bereitschaft zur entsprechenden Anpassung.

Für die geleistete Arbeit sage ich allen Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen und der Jugendfeuerwehr Kronshagen, gegründet 1965, herzlichen Dank und ermuntere sie gleichzeitig, auch in den kommenden Jahren nach besten Kräften in bewährter Weise weiter mitzuarbeiten, zum Wohle und zur Sicherheit unserer Bürger, wie auch zum Schutz und Nutzen für Heimat und Staat.

Den Festtagen wünschen wir einen guten und harmonischen Verlauf. Der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen weiterhin Freude und Erfolg in ihrem so wichtigen Ehrendienst!

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Detlef Radtke'. The signature is fluid and cursive.

Detlef Radtke
Landesbrandmeister

Grußwort des Kreisfeuerwehrverbandes Rendsburg-Eckernförde



Zum 125-jährigen Jubiläum Eurer Wehr überbringe ich die herzlichen Glückwünsche des Kreisfeuerwehrverbandes Rendsburg-Eckernförde und füge meine persönlichen gerne an.

Mit Stolz und Anerkennung kann Eure Wehr dieses Jubiläum begehen.

Dieser Idealismus, für den Nächsten in der Gefahr und Not einzustehen und ihm die helfende Hand zu reichen, ist heute genauso aktuell wie vor 125 Jahren.

Gerade daher gebührt allen Kameradinnen und Kameraden Eurer Wehr Dank für die Bereitschaft, sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich der Schulung und Ausbildung zu stellen, um im Ernstfall schnell und effektiv den Bürgern helfen zu können.

Dankbarkeit sollten wir auch gegenüber den Familien und Angehörigen empfinden, die diesen Ehrendienst verständnisvoll begleiten und so manche Last mittragen.

Der Bestand der Feuerwehr wird durch Gesetze und Vorschriften geregelt; aber nur in der Tradition und dem freiwilligen Dienst liegt der eigentliche Sinn unserer Organisation.

Neben der ursprünglichen Aufgabe, der Brandbekämpfung, leistet inzwischen die Feuerwehr Hilfe und Schutz bei allen Gefahren.

Der technische Fortschritt bringt viele Vorteile und Bequemlichkeiten, zwingt einen als Feuerwehr aber auch zu mehr Ausbildung und Ausrüstung.

Mögen sich immer genügend Bürger der Gemeinde Kronshagen bereitfinden, um sich für diese Aufgabe einzusetzen.

Mein Dank gilt an diesem Jubiläumstag allen Feuerwehrmitgliedern und ihren Familien, die in den letzten 125 Jahren diesen Ehrendienst geleistet und begleitet haben.

Ich wünsche allen Kameradinnen und Kameraden sowie allen Gästen einen harmonischen Jubiläumsverlauf, verbunden mit dem Wunsch nach Spaß, Frohsinn und Kameradschaft.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Hans Lohmeyer'. The signature is stylized and cursive.

Hans Lohmeyer
Kreiswehrführer

Im Zeichen der Handdruckspritze

Brandschutz vor 1776

Am 2. Oktober 1884 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, eine freiwillige Feuerwehr zu errichten, und damit den Brandschutz auf eine neue Grundlage zu stellen. Über den Brandschutz in den davor liegenden Jahrhunderten ist wenig überliefert. Bis in das 18. Jahrhundert gab es wohl einen Brandschutz, wie ihn Friedrich Schiller in „Die Glocke“ beschrieb:

Flackernd steigt die Feuersäule;
durch der Straße lange Zeile
wächst es fort mit Windeseile ...
alles rennet, rettet, flüchtet,
taghell ist die Nacht gelichtet;
durch der Hände lange Kette
um die Wette
fliegt der Eimer; hoch im Bogen
spritzen Quellen Wasserwogen ...
Hoffnungslos weicht der Mensch der
Götterstärke,
müßig sieht er seine Werke
und bewundernd untergehn.
Leergebrannt ist die Stätte ...

Eindrucksvoll ist geschildert, wie hilflos der Mensch dem Schadenfeuer begegnete. Der Wassereimer war zum Löschen wenig effektiv. Deshalb war man mehr darauf bedacht, sich selbst zu retten und Hab und Gut zu bergen. Allerdings waren die Häuser im 18. Jahrhundert noch preiswert: Prof. Dr. Arthur Gloy berichtet in „Das alte Amt Kronshagen“, dass ein niedersächsisches Bauernhaus kaum mehr als 200 Reichstaler kostete. Beim Bau leistete man sich nachbarliche Hilfe. Das Material kostete fast nichts. „Die Findlinge für die Basis lagen auf dem Felde, die nötigen Eichenstämme wuchsen im Knick und wurden von der Regierung häufig ohne Entgelt hergegeben. Lehm- und Flechtwerk für die Füllung des Fachwerkes sowie das zum Decken des Daches erforderliche Reet oder

Schoof erforderten ebenfalls selten bare Auslagen.“ Dann besserte sich die Qualität der Häuser. Der Herd erhielt den Schwibbogen, die Feuerstelle Brandmauern. Das Fachwerk wurde mit Steinen gefüllt.

Gleichzeitig wuchs das Risiko eines Schadenfeuers. Deshalb bildeten sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts in den einzelnen Dörfern des damaligen Gutes Kronshagen Brandgilden, die den Feuerschutz übernahmen und die Brandschäden im Umlageverfahren deckten. So ist nach Gloy die Suchsdorfer Brandgilde bereits 1748 urkundlich nachgewiesen. 1774 wurde eine allgemeine Brandkasse für das Amt Kronshagen gebildet.

Unter russischer Herrschaft (Zar Peter III. bzw. Zarin Katharina II. die Große) wurde das Gut am 1. Januar 1768 aufgelöst, das Amt Kronshagen gebildet und die Leibeigenschaft aufgehoben. Dem Amt gehörten die Gemeinden Wik, Suchsdorf, Schwartenbek, Kronshagen, Ottendorf, Russee, Hassee und Hasseldieksdamm an, später auch Projensdorf. Bereits 1773 kam Kronshagen dann unter dänische Herrschaft.

Verwaltet wurde das Amt gemeinsam mit den Ämtern Bordesholm und Kiel von dem Amtmann in Bordesholm. Für diesen war in Kronshagen der Amtsinspektor tätig. Ihm zur Seite stand als zweiter Beamter der Hausvogt. Diesem oblag die Oberaufsicht über die landeseigenen Gebäude, die Reparaturen an Wegen, Dämmen, Brücken usw. Nach Gloy war der Hausvogt zugleich Brandinspektor, der sich als solcher um Herdanlagen, Brandmauern und um das Vorhandensein von Löschapparaten zu kümmern hatte. Die Oberrevision oblag dem Branddirektorat in Brunswieck.

1776 - Brandverordnung

Am 20. Juni 1776 erließ König Christian VII. eine Brandverordnung, die u.a. für das Amt Kronshagen galt und umfangreiche Bestimmungen zur Feuerversicherung, zum Brandschutz und über das Feuerlöschwesen

enthielt. Danach wurden die vorhandenen Brandgilden aufgelöst, mehrere Ämter zu einem Distrikt zusammengefasst und in diesen Distrikten „Brand-Cassen zur Versicherung der sämtlichen darin begriffenen Gebäude errichtet“, für Kronshagen die „Brandcasse der Ämter Kiel, Bordesholm und Cronshagen“. Sie wurde von dem Branddirektorat in Brunswieck verwaltet und unterstand der Oberaufsicht des Amtmannes. Um die Brandschäden auf breite Basis umzulegen, wurden diese Kassen zugleich zur „allgemeinen Brand-Casse“ der Ämter verbunden, die später in der Landesbrandkasse (heute: Provinzial) aufging.

Für die Brandbekämpfung mussten in jedem Haus Löschgeräte und genügend Wasser in Kübeln bereitgehalten werden. Nachts wurde alles durch Laternen kenntlich gemacht. Bei Ausbruch eines Feuers wurden alle Einwohner durch Sturmglocken und Feuerhorn alarmiert. Jeder musste mit seinen Löschgeräten zum Brandort eilen. Für die Heranschaffung von Löschwasser in Kübeln leisteten die Bauern Spanndienste.

Zentral standen nach Gloy folgende Löschapparate zur Verfügung: Feuerleitern und Haken (Einreißhaken), Dachstühle, Handspritzen, lederne Wassereimer, Laternen, eiserne Feuerstülpfen und Ofentüren. Diese befanden sich im Amthaus zu Kronshagen (ehem. Domäne, Claus-Sinjen-Straße 1), der Holzvogtkate zu Hasseldieksdamm und in der Amtsbotenwohnung in Suchsdorf.

Bereits nach der Großfürstlichen Polizeiverordnung vom 29. Januar 1768, die auch in dänischer Zeit weiter galt, war jedes Kirchspiel verpflichtet, eine Feuerspritze anzuschaffen. Eine solche Amtsspritze wurde auch in Kronshagen beschafft und im Amthaus (amtlich: Amtsstube) untergebracht. Ursprünglich soll es eine tragbare Kastenspritze mit einem offenen Löschwasserbehälter und einem schwenkbaren Strahlrohr ohne Schläuche gewesen sein, ähnlich der Kieler Schlossspritze von 1729. Nach der Verkaufsanzeige von 1902 war die Spritze aus Kupfer gefertigt.



Kieler Zeitung vom 25. Dezember 1902, morgens

1820 erhielt sie einen neuen Anstrich. Später wurde sie auf einem Wagen montiert und 1866 als Wagenspritze bezeichnet. Diese Spritze stand der FF Kronshagen nach ihrer Gründung zur Verfügung.

In jedem Dorf und Ort waren zwei oder mehrere Brandaufseher zu ernennen, die den Hausvogt bei seinen Aufgaben unterstützten. Die Brandaufseher hatten die Aufgaben, jährlich Anfang Mai die Einhaltung der Brandschutzbestimmungen und den Zustand der Löschgeräte zu überprüfen, im Falle eines Brandes die Brandstellenleitung zu übernehmen, eine Brandwache zu organisieren und danach auch die Aufräumarbeiten zu überwachen. Bei einem Brand hatten sie Pferde zur Abholung der nächstgelegenen Amtsspritze und einen Wagen zur Abholung des Branddirektors zu entsenden. Nach der „Instruction für die Brandaufseher in den Ämtern Kiel, Bordesholm und Cronshagen“, die der Amtmann dieser Ämter Johann Rudolph von Bülow und Branddirektor Graba am 1. September 1832 herausgaben, wurden diejenigen für zwei Jahre zu Brandaufsehern bestellt, die die meiste Erfahrung hatten und lesen und schreiben konnten.

Die Brandverordnung von 1776 galt auch nach 1867 in preußischer Zeit weiter. So wählte die Gemeindeversammlung am 19. Dezember 1884 den neu gewählten Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, den Hufner H. Biernd, zum Brandaufseher. Erst die Polizeiverordnung betreffend das Feuer-

löschwesen auf dem platten Lande von 1889 regelte, dass die Aufgabe der Brandstellenleitung auf den Brandwehrführer (Brandmeister) bzw. den Oberbrandmeister überging und das Amt des Brandaufsehers regelmäßig dem Brandmeister übertragen werden soll. Und mit Einführung der Brandschau fiel das Amt des Brandaufsehers weg; mit Dienst-anweisung vom 12. Februar 1906 wurde der Brandmeister verpflichtet, an der Brandschau teilzunehmen.

1822 – Planungen

1822 regte die Königliche Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei in Kopenhagen die Anschaffung weiterer oder modernerer Feuerspritzen mit Schläuchen und Zubehör an, die durch die Brandkassen finanziert werden sollten. Das Branddirektorat sah ebenfalls die Notwendigkeit einer neuen Spritze im Amt Kronshagen, besonders 1828 nach dem Brand bei dem Hufner Iwens zu Dietrichsdorf. Die Kosten wurden auf 1.000 R geschätzt.

In Kronshagen hielt das Branddirektorat auch ein Spritzenhaus für erforderlich, 16 Fuß lang, 14 Fuß breit, mit Brandmauern und Pfannendach. Es wurde später mit einer Nutzfläche von 16,9 m² im heutigen Kreuzungsbereich Kieler Straße / Dorfstraße errichtet. Die Kosten wurden auf 240 Reichstaler (R) geschätzt.

Diese Ausrüstung wäre über fühlbar höhere Brandkassenbeiträge zu finanzieren. Denn am 22. Dezember 1828 betrug der Brandkassenwert im Amt 339.590 R. Dazu kamen die Werte für das „Königliche Amthaus, Kornscheune, Viehhaus, Bad und Brauhaus und Pforthaus“ mit 12.320 R, die Amtsbodenwohnung zu Cronshagen mit 800 R und die Schleusenwärterwohnung und Scheune zu Knoop mit 2.560 R. Doch im Amt wandte man dagegen ein, dass die Kosten von den Bürgern kaum getragen werden können, zumal von diesen gerade die Schulkate in Ottendorf mit Kosten von 1349 R finanziert wurde.

Gloy berichtet, dass 1829 in Ottendorf die erst ein Jahr zuvor erbaute Schulkate abbrannte. Zum Aufräumen der Brandstelle (Schulkate) waren alle Insten verpflichtet. In dieser Zeit wurde ein Inste mit Zuchthaus bestraft, weil er Brandstiftung begangen hatte. Und 1843 brannten die Gaststätte „Bruno's Lust“ (Dorfstraße 3) und im November das Haupthaus des Büll'schen Hofes in Heidenberg ab.

Das 19. Jahrhundert brachte technischen Fortschritt, auch im Brandschutz, und verzelte Ansätze, freiwillig den Brandschutz sicherzustellen. Der große Brand in Hamburg am 5. Mai 1842, der in wenigen Tagen fast zwei Drittel des Stadtgebietes in Schutt und Asche legte, ließ erkennen, dass die alte Organisation nicht mehr zweckmäßig war. Die Feuerlöschgeräte-Fabrikanten Carl Metz und Conrad Dietrich Magirus entwickelten neue Ideen und prägten das Wort „Feuerwehr“. Diese Idee griff der Stadtbaumeister Christian Hengst aus Durlach auf und gründete 1846 eine der ersten Freiwilligen Feuerwehren Deutschlands. 1847 bewährte sich die FF Durlach bei dem Brand des Karlsruher Schlosstheaters. In der Folge gründeten sich viele Freiwillige Feuerwehren, so auch 1861 in Kiel, und schlossen sich zu Verbänden zusammen. So entstanden 1854 der Deutsche Feuerwehrverband und 1874 der Provinzial-Feuerwehrverband Schleswig-Holstein.

1867 – neues Recht

1867 wurde Schleswig-Holstein nach dem deutsch-österreichischen Krieg preußische Provinz. Die alten Ämter Kiel und Kronshagen wurden zur Kirchspielvogtei Kiel zusammengeschlossen. Die Gemeinden erhielten nach der preußischen Landgemeindeordnung vom 22. September 1867 das Recht, ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten. Weiter konnten den Gemeinden mit der Verordnung über die Polizeiverwaltung vom 20. September 1867 einzelne Aufgaben übertragen werden, deren Kosten sie zu tragen hatten.

Nach dieser Vorschrift konnten auch ortspolizeiliche Vorschriften erlassen werden. Nach § 6 Buchst. g VO zählte die „Fürsorge gegen Feuersgefahr und sonstige Unsicherheit bei Bauausführungen“ dazu. Bereits 1868 wurde ein „Regulativ betreffend das Feuerlösch- und Rettungswesen im Brandcassen-Distrikt der Ämter Bordesholm, Kiel, Kronshagen“ erlassen. Es wurde später durch je ein „Polizei-Reglement betreffend das Feuerlöschwesen in dem Feuerlöschbezirk des Amtes“ Bordesholm (1875) und Kiel (1880) ersetzt, vermutlich auch in Kronshagen.

Bereits 1866 forderte der Oberpräsident Vorschläge zur Verbesserung und Vervollständigung der Löschanstalten an. Landrat Heintze plante im Amt die Bildung von drei Löschbezirken: Suchsdorf und Wik, Kronshagen mit Ottendorf und Hasseldieksdamm, Russee und Hassee.

Er wollte in dem Brandcassendistrikt jährlich 3.000 M aus den Beiträgen zur Brandcasse investieren. Geplant waren im Amt Kronshagen bis 1872 zwei Wagenspritzen für Russee und Suchsdorf je 800 M, zwei Karrenspritzen für Ottendorf und Hassee je 200 M und das Spritzenhaus Suchsdorf für 650 M. Aber erst 1882 bekam Ottendorf eine eigene fahrbare Handdruckspritze mit Schläuchen. Eine gleiche Spritze gab es auch vor 1884 in Russee und Suchsdorf. Nur in Kronshagen gab es noch die alte Amtsspritze ohne Schläuche.

Die positive Entwicklung des Feuerwehrwesens in Schleswig-Holstein begleitete der Provinziallandtag. 1882 beschloss er, eine Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrleute einzurichten. 1883 berief er den Rendsburger Stadtbrandmeister Wernich zum „provinzialständischen Feuerlöschinspektor für das Feuerlöschwesen in Schleswig-Holstein“, der bei der Landesbrandkasse angestellt wurde. Er hatte u. a. die vorhandene Ausrüstung und geplante Beschaffungen zu prüfen, Vorschläge zur Verbesserung der Löscheinrichtungen zu machen, auch durch Gründung freiwilliger Feuerwehren, die Brandwehren

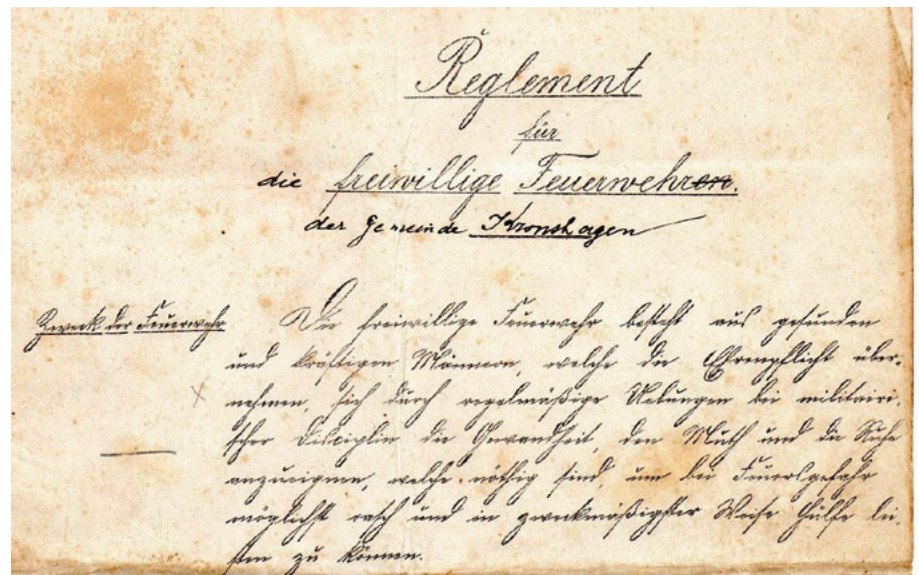
zu inspizieren und die Führer zu schulen. So besichtigte er am Dienstag, 14. November 1896, um 14.00 Uhr die Brandwehr in Ottendorf, nahm um 15.30 Uhr die neue Spritze in Kronshagen ab und zeigte den Steigern die „üblichen Handgriffe“.

**1884 -
Gründung der Freiwilligen Feuerwehr**

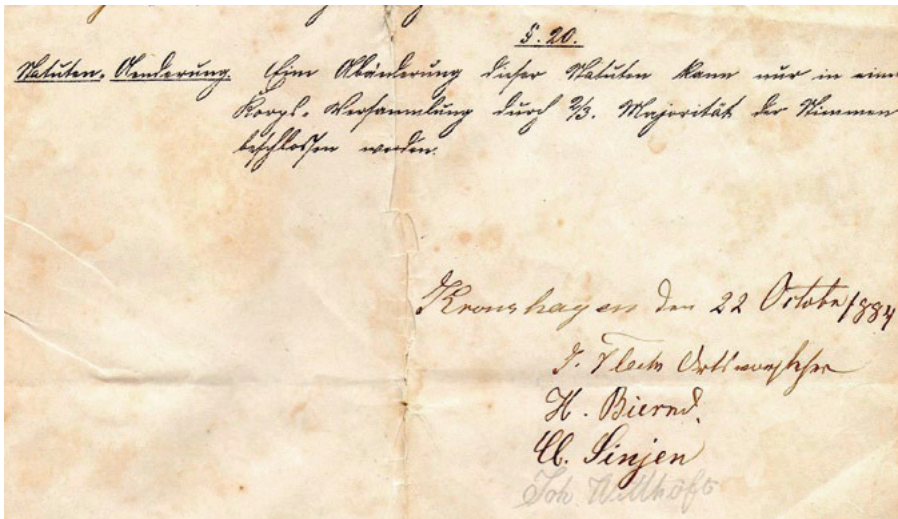
1884 empfahl auch der Königliche Kirchspielsvogt Götze zu Kiel die Gründung freiwilliger Feuerwehren. Die Notwendigkeit wurde unterstrichen, als in der Nacht auf den

25. September 1884 in Russee ein Haus durch Brandstiftung niederbrannte und das Feuer auch das Nachbargebäude vernichtete. Die Gemeinde Kronshagen, damals mit 278 Einwohnern, entschied sich am 2. Oktober 1884 als erste für diese Lösung; die anderen Gemeinden folgten in den nächsten Monaten: 3. November Russee, 14. November Ottendorf und 1. März 1885 Suchsdorf. Unter Vorsitz des Ortsvorstehers Johann Fleck beschloss die Gemeindeversammlung:

„Die Versammlung beschließt mit allen Stimmen die Kosten zur Errichtung einer freiwilli-



Reglement für die freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Kronshagen	
Zweck der Feuerwehr.	Die freiwillige Feuerwehr besteht aus gesunden und kräftigen Männern, welche die Ehrenpflicht übernehmen, sich durch regelmäßige Uebungen bei militairischer Disciplin die Gewandheit, den Muth und die Ruhe anzueignen, welche nöthig sind, um bei Feuersgefahr möglichst rasch und in zweckmäßigster Weise Hülfe leisten zu können.



§ 20
<p><i>Statuten-Aenderung</i> Eine Abänderung dieser Statuten kann nur in einer Korps-Versammlung durch 2/3. Majorität der Stimmen beschlossen werden.</p>

gen Feuerwehr durch eine Anleihe zu decken. Zum Hauptmann der Feuerwehr ward der Hufner H. Biernd zu Kronshagen gewählt.“

Die eigentliche Gründungsversammlung der Wehr war wahrscheinlich am 22. Oktober 1884. Mit diesem Tag datiert jedenfalls das „Reglement für die freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Kronshagen“, das von Ortsvorsteher Fleck und drei Mitgliedern der Gemeindeversammlung, darunter auch H. Biernd, unterzeichnet und am 9. Dezember 1884 vom Königlichen Kirchspielvogt Götze genehmigt wurde. Es ist unklar, ob diese Unterzeichner auch aktive Mitglieder der FF waren, da ein spezielles Gründungsprotokoll oder andere Unterlagen nicht erhalten sind. Die Wehr übernahm die vorhandene Ausrüstung, darunter auch die alte Amtsspritze. Über eine Ergänzung dieser Ausrüstung, die entstandenen Kosten und die beschlossene Aufnahme der Anleihe ist nichts bekannt.

Nach der Satzung wurde die Wehr vom Vorstand geführt, der von dem „Korps der

freiwilligen Feuerwehr“ zu wählen war. Er bestand aus dem Hauptmann, dem Stellvertreter, dem Schriftführer und Kassierer, dem Führer der Steigerabteilung (Rohrleiter) und dem Führer der Spritzenabteilung. Aber nicht das Korps, sondern die Gemeindeversammlung wählte am 19. Dezember 1884 aus ihrer Mitte mit allen Stimmen

„zum Brandaufseher den Hufner H. Biernd in Cronshagen und zum Spritzenmeister und Schlauchmann (Gerätewart) den Hufenpächter J. Witthöft daselbst und zum Rohrleiter J. Martens in Heidenberg mit der Bedingung daß ihre zustehende Ranumeration in die freiwillige Feuerwehrkasse kommt.“

Über die anderen Mitglieder ist mit zwei Ausnahmen nichts Näheres bekannt. 1934 berichtete Subdirektor Johannes Jöhnck, dass sein damaliger Brotherr, Herr Claus Sinjen, seine beiden jungen Leute, ihn (16) und Wilhelm Paulsen (22) in die Wehr einreichte. Jöhnck verzog nach einem Jahr, wurde aber später eifriger Mitbegründer der Freiwilligen

Feuerwehr Barkelsby. Paulsen trat später in die ständige Wache der Stadt Kiel (ab 1896 Berufsfeuerwehr) ein. Zu seinem 90. Geburtstag am 28. Februar 1952 gratulierte die FF mit einem Geschenk. Auch über die Amtszeiten der Führungskräfte und mögliche Nachfolger bis 1892 ist nichts bekannt.

Am 1. Oktober 1889 wurde das Amt Kronshagen gegründet, das „die Dörfer Kronshagen mit Kopperpahl, Suchsdorf, Ottendorf, Hassee mit Winterbek und Hasseldieksdamm, Russee und Wik samt den beiden Gütern Schwartenbek und Projensdorf“ (Gloy) umfasste. Gemeindevorsteher Claus Sinjen wurde von der Regierung zum Amtsvorsteher ernannt und war damit zugleich Oberbrandmeister.

Für die freiwilligen Feuerwehren im Amt Kronshagen war wohl die erste Bewährungsprobe der Einsatz beim Brand der Suchsdorfer Windmühle der Familie Kühl, die nach Gloy 1841 erbaut wurde und 1890 abbrannte.

Bei diesem Einsatz könnte sich gezeigt haben, dass die Kronshagener Ausrüstung im Vergleich mit den anderen Gemeinden veraltet war, nicht den Anforderungen der Bestimmungen von 1889 entsprach und sich in einem schlechten Zustand befand. Jedenfalls berichtete Bürgermeister Drews auf einem Kameradschaftsabend am 14. November 1935, dass zum Füllen der Spritze Noteimer gehörten. Diese waren häufig undicht und beinahe leer, wenn sie bei der Spritze ankamen.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass auf Dauer kein großes Interesse am freiwilligen Dienst vorhanden war. So beschloss die Gemeindevertretung am 28. Mai 1892, die freiwillige Feuerwehr aufzulösen und eine Brandwehr zu bilden. Die Brandwehr ist eine Pflichtfeuerwehr, die damals als „Zwangfeuerwehr“ bezeichnet wurde.

Nach einem undatierten Verzeichnis (von 1892?) wurden 17 Personen der Zwangsfeuerwehr zugeteilt, überwiegend selbst-

ständige Landwirte. Darunter waren auch H. Biernd und Fr. Martens, die 1884 dem Vorstand der FF angehörten. Später schieden vier Personen aus und wurden durch neu zugeteilte Personen ersetzt. Von diesen 21 Personen traten zehn Personen der 1896 neu gegründeten freiwilligen Feuerwehr bei. Zum Führer der Zwangsfeuerwehr und Brandmeister wurde der Landwirt A. Thiessen, Heidenberg, für drei Jahre bestellt, zu seinem Stellvertreter E. Schröder, der damalige Pächter der Domäne. 1895 wird ein Brandmeister Dibbern (Heidenberg?) bestellt, der 1896 als Zuhörer einer Sitzung der Gemeindevertretung genannt wird.

Kein Bild vorhanden

Hans Biernd, Hufner

1884–1892? Mitglied der FF
 1892–1896 Mitglied der Brandwehr
 1884–1892? Hauptmann und Brandmeister



August Thiessen, Landmann

1892–1896 Mitglied der Brandwehr
 1896–1901 Mitglied der FF
 1892–1895 Brandmeister

Kein Bild vorhanden

BM Dibbern

1892–1896 Mitglied der Brandwehr
 1895–1896 Brandmeister



1897: Freiwillige Feuerwehr Kronshagen

1896 - Neubeginn

Im Frühjahr 1896 brannte der Kähler'sche Hof Hasselkamp (heute: Hufenkamp 13) durch Blitzschlag nieder. Hier könnte es zu gravierenden Mängeln bei der Brandbekämpfung gekommen sein, sowohl beim Einsatz der Spritze, möglicherweise auch bei den Einsatzkräften der Brandwehr. Deshalb wurde 1896 die Beschaffung einer neuen Spritze eingeleitet.

Und am 18. September 1896 gründeten 25 Bürger erneut die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen. Sie beschlossen eine Satzung, die am 22. Oktober 1896 vom Landrat genehmigt wurde. Weitere vier Bürger traten der Wehr am 17. November 1896 bei. Von diesen Mitgliedern gehörten zwei Bürger bereits seit 1889 der ersten FF an, weitere neun der Zwangsfeuerwehr. Nach einer späteren Stellungnahme des Gemeindevorstehers Claus Sinjen dienten in der Wehr „hauptsächlich kleinere Besitzer und Handwerker, größere

Besitzer leider nicht.“ Auch Claus Sinjen trat nicht in die Feuerwehr ein, sondern veranlasste, dass 1884 seine beiden „jungen Leute“ Wilhelm Paulsen und Johannes Jöhnck eintraten.

Aufgrund der Satzung wählte die Corpsversammlung dann die Mitglieder des ersten Vorstandes und des Ehrengerichts für eine Wahlperiode von jeweils einem Jahr, die nach dem Mitgliederverzeichnis von 1896 am 3. Oktober 1896 begann. Zum neuen Hauptmann wurde der Halbhufner Otto Behrend gewählt, zu seinem Stellvertreter der Pächter Ernst Schröder. Weiter gehörten dem ersten Vorstand der Landmann Max Bierend als Schriftführer, die Gärtner Richard Boldt und Friedrich Schmidt als Abteilungsführer und der Schmied Hans Lembrecht als Spritzenmeister an.

Das Ehrengericht sollte Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Wehr ausräumen und war befugt, Ordnungsmaßnahmen



Otto Behrend, Halbhufner

1892–1896 Mitglied der Brandwehr
1896–1901 Mitglied der FF
1896–1901 Hauptmann und
Brandmeister

(Verweis, Geldstrafen bis zu 6 M, Entlassung) auszusprechen. Dem Ehrengericht gehörten zwei Mitglieder des Vorstandes und drei Feuerwehrmänner an. Der Hauptmann war ständiges Mitglied des Ehrengerichts, aber ohne Stimmrecht.

Organisation des Brandschutzes

Seit Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr gibt es eine Idealkonkurrenz zwischen der Verantwortung der Gemeinde für den Brandschutz und der freiwilligen Übernahme dieser Aufgabe durch vereinsmäßig organisierte Bürger.

Nach der Polizeiverordnung, betreffend das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande vom 15. April 1889, die die Brandverordnung von 1776 ergänzte, war die Gemeinde verpflichtet, eine Brandwehr zu errichten. Innerhalb der Brandwehr bildete die freiwillige Feuerwehr einen selbständigen Teil nach Maßgabe der Statuten, die deshalb auch der Genehmigung des Landrats bedurften.

Dienstpflichtig in der Brandwehr waren mit wenigen Ausnahmen alle männlichen Einwohner vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr, soweit die notwendige Personalstärke für die Bedienung der Geräte nicht durch die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr gestellt werden konnte. Die Dienstpflicht schloss die Verpflichtung zur Übernahme einer Führerstelle auf die Dauer von drei Jahren (ab 1906: sechs Jahre) ein.

Nachdem das preußische Kammergericht diese Regelung für rechtsungültig erklärte, verlieh das Gesetz vom 21. Dezember 1904 den Polizeibehörden die Befugnis, Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden zu erlassen. Diese traten außer Kraft, soweit das Feuerlöschwesen durch ein Ortsstatut geregelt wurde. Entsprechend erließ der Regierungspräsident in Schleswig am 12. Februar 1906 Polizeiverordnungen betreffend das Feuerlöschwesen und die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden in der Umgebung. Ein Ortsstatut ist von keiner Gemeinde des Amtes bekannt.

Die Brandwehr stand unter Führung des Brandmeisters, der auf Vorschlag des Oberbrandmeisters vom Landrat ernannt wurde. In der Regel wurde diese Stelle dem Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr übertragen. Gleiches galt für den Stellvertreter. Die Aufsicht über die Brandwehren des Amtsbezirks führte der Ortspolizei-Verwalter (Amtsvorsteher) als Oberbrandmeister, der auch die Abteilungsleiter ernannte und den Spritzenmeister verpflichtete.

Ab 1906 hatte der Oberbrandmeister die Funktion des leitenden Führers der Brandwehren des Amtsbezirks, der weiterhin vom Landrat ernannt wurde. Für dieses Amt war der Führer einer freiwilligen Feuerwehr in Aussicht zu nehmen. Amtsvorsteher und Oberbrandmeister waren die direkten Vorgesetzten des Brandmeisters. Im Amt Kronshagen blieb jedoch Claus Sinjen bis 1909 als Oberbrandmeister tätig. Zum neuen Oberbrandmeister wurde Hauptlehrer Georg Schmidt ernannt, der seit 1906 Brandmeister der FF Suchsdorf war. Schmidt gehörte bereits 1911 dem Vorstand des Kreisfeuerwehrverbandes an, wurde 1913 zu dessen Vorsitzenden gewählt und 1920 zum Kreisbrandmeister ernannt. 1925 wurde er stellvertretender Vorsitzender des Provinzialfeuerwehrverbandes.

Nach einer Mitgliederliste vom 2. Januar 1902 gliederte sich die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen in:

Vorstand	6 Mitglieder
Steiger-Abteilung	8 Mitglieder
Spritzenmannschaft	15 Mitglieder
Zusammen	29 Mitglieder

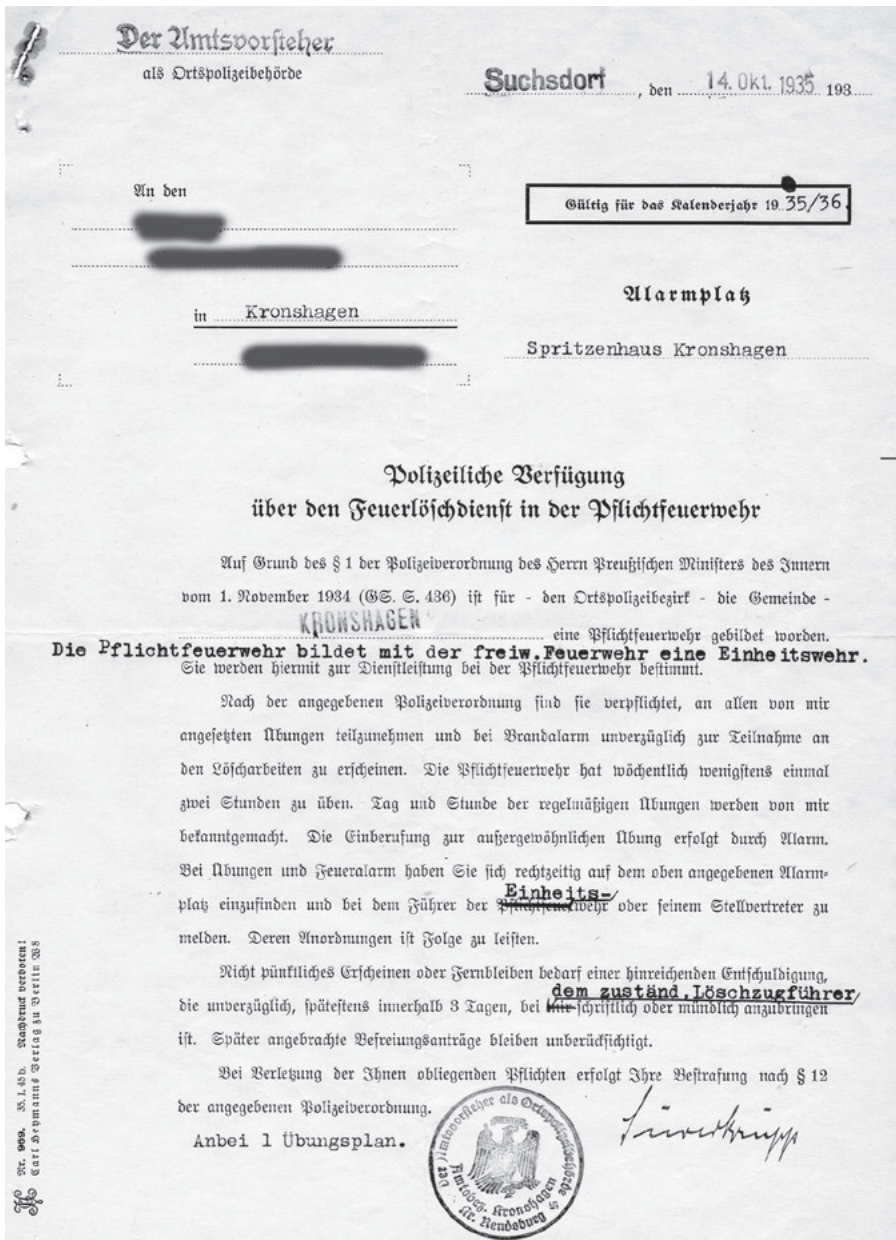
Die Steigerabteilung sollte die Leitern, Rettungs- und Schutzgeräte bedienen, die Spritzenmannschaft (Spritzenabteilung) die Handdruckspritze. Nach den Vorschriften sollte noch eine Wasserzuführungsabteilung und eine Ordnungsabteilung aufgestellt werden. Dies ist in Kronshagen jedoch nicht geschehen, weil eine zweite Spritze bzw. genügend Leute in der FF nicht vorhanden waren.

Weiter gab es innerhalb der Brandwehr noch eine Hilfsabteilung, die von 25 in der Brandwehr dienstpflchtigen Personen gebildet wurde. Diese hatte die Aufgabe, im Einsatz die Spritzenmannschaft abzulösen und die Handdruckspritze zu bedienen. Nach einem Vermerk des Gemeindevorstehers Evers vom 15. Oktober 1925 wurden für den Dienst in der Hilfsabteilung die erforderliche Anzahl von 25 Männern durch Auslosung unter allen gesunden Männern im Alter zwischen 20 und 45 Jahren ermittelt.

Die Hilfsabteilung bzw. Pflichtfeuerwehr war bis zur Beschaffung der ersten Motorspritze im Jahre 1928 oder dem Verkauf der Handdruckspritze 1933 notwendig, aber noch 1935 wurden mindestens 16 Personen für den Dienst in der Pflichtfeuerwehr verpflichtet, die wahrscheinlich bis 1945 bestand. Auch heute noch besteht die rechtliche Möglichkeit, alle Bürgerinnen und Bürger zwischen 18 und 50 Jahren zum Dienst in der Pflichtfeuerwehr heranzuziehen, die die freiwillige Feuerwehr verstärkt oder sogar deren Aufgaben alleine wahrnimmt.

Löschgeräte und Dienstkleidung

Mit der Gründung 1884 wurde die im Spritzenhaus vorhandene Ausrüstung zur Brandbekämpfung von der Freiwilligen Feuerwehr genutzt. Diese bestand nach Gloy bereits im 18. Jahrhundert aus Feuerleitern und Haken, Dachstühlen, Handspritzen, ledernen Wasser-



eimern, Laternen, eisernen Feuerstülpen und Ofentüren. Die Kosten der weiteren Ausrüstung sollten durch eine Anleihe gedeckt werden. Einzelheiten sind nicht bekannt.

Nach den Bestimmungen von 1889 mussten für jede Brandwehr folgende Löscheräte vorhanden sein: 2 Feuerleitern von 4 m Länge, 4 Dachleitern von je 2½ m Länge; 6 Patschen

(Löschbesen), 1 Harke, 4 Haltehaken, 2 Laternen, 1 Axt und eine Anzahl Nebelhörner zum Alarmieren. Nach einem Foto von 1897 waren diese Geräte vorhanden. 1906 wurden weitere Leitern, ein Gerätewagen und fünf Feuerhaken vorgeschrieben.

1908 wurde die Beschaffung eines Schlauchwagens (fahrbare Haspel) und von zwei Hakenleitern „zum Besteigen der Häuser von außen“ beschlossen. Auf Vorschlag des Feuerlöschdirektors wurde stattdessen eine ausziehbare Leiter beschafft, für die 1913 ein fahrbares Untergestell bewilligt wurde.

Als Ausrüstungsgegenstände sollten die Führer und Steiger einen Helm erhalten, die Steiger außerdem einen Gurt mit Karabinerhaken, eine Steigerleine und eine Signalpfeife. Die übrigen Mannschaften sollten Armbinden tragen, und zwar rote für die Spritzenabteilung, blaue für die Wasserzufuhrabteilung und weiße für die Abteilung zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Als die Gemeindeversammlung 1884 beschloss, die Kosten zur Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr durch eine Anleihe zu decken, könnte diese Ausrüstung beschafft worden sein. Darüber hinaus wurden wahrscheinlich für alle aktiven Mitglieder „Blusen“, Feuerwehrhelme und Leibgurte beschafft, wie sie auf dem Bild von 1897 getragen werden. 1896 wurde als Ergänzung dieser Ausrüstung für „Feuerwehrutensilien“ 173,35 M ausgegeben.

Nach den Förderrichtlinien vom 12. August 1896 schrieb der Landesdirektor als Uniform vor: Weite Joppe aus dunkelblauem Stoff mit kleinem Stehkragen aus demselben Stoff und einer Reihe gelber Knöpfe, ohne bunte Kragen, Biesen und Ärmelaufschläge, Helm mit gelbem Kamm und Schild mit Ortsnamen, ohne Pieke, Kugel oder Haarbusch. Der Brandmeister trug eine rote Schärpe und gelbe, wollene geflochtene Schnüre als Achselstücke, die Abteilungsführer zwei dünne nebeneinander liegende gelbe Schnüre.

Bereits 1898 wurden 28 neue „Joppen“ beschafft. 1906 wurden diese aus Anlass des 10-jährigen Bestehens durch neue Röcke ersetzt, die von Schneidermeister Otto aus Ottendorf gefertigt wurden. Die jeweils alten Uniformen wurden weiter im Dienst getragen.

Als Dienstausszeichnungen für längere Dienstzeiten von 10 bzw. 20 Jahren wurden Sterne verliehen, die am Joppenkragen getragen wurden. 1904 beschloss der Verbandstag des Provinzialfeuerwehrverbandes, eine Dienstzeit von 5 bzw. 15 Jahren durch Schnüre zu würdigen.

1896 - die neue Spritze

Die Wehr übernahm die vorhandene Ausrüstung, darunter auch die alte Amtsspritze aus dem 18. Jahrhundert. Bei dieser Spritze handelte es sich wahrscheinlich um eine einfache, auf einem Wagen montierte Kasten-spritze. Sie hatte keine Schläuche, wurde mit Wasser aus Hanfeimern gefüllt und gab es über ein feststehendes Wenderohr ab. Bei den Bränden der Suchsdorfer Windmühle (1890) und des Kähler'schen Hofes Hasselkamp (1896) konnte sich gezeigt haben, dass diese Spritze in einem schlechten Zustand war. Jedenfalls berichtete Bürgermeister Drews am Kameradschaftsabend 1935, dass zum Füllen der Spritze Noteimer gehörten. Diese waren häufig undicht und beinahe leer, wenn sie bei der Spritze ankamen.

Die Spritze entsprach auch nicht den Bestimmungen von 1889. Danach musste jede Brandwehr über die nach den Verhältnissen erforderliche Zahl von Spritzen verfügen. Jede Druckspritze musste mindestens 45 m Schlauch haben, jede Saug- und Druckspritze mindestens 75 m, dazu eine Haspel zum Aufwinden der Schläuche sowie sechs Hanfeimer je zehn Liter fassend. Es gibt keine Hinweise, dass sich die Gemeinde mit der möglichen Beschaffung einer neuen Spritze befasst hätte.

Erst unter dem Eindruck des Brandes des Kähler'schen Hofes beschloss die Gemeindevertretung am 2. Juli 1896, eine neue Feuer-



Hydrophorspritze der Fa. Flader (Aufnahme 1924)

spritze anzuschaffen. Am 1. Oktober 1896 besichtigte eine Kommission auf einer Kieler Ausstellung verschiedene Feuerspritzen, und bereits fünf Tage später wurde beschlossen, die Ausstellungsspritze Nr. 474 a (Hydrophorspritze) von der Fabrik von E. C. Flader in Jöhstadt zu kaufen. Bereits am 15. Oktober 1896 wurde die Spritze geliefert.

Der Kaufvertrag vom 12. Oktober 1896 enthielt eine detaillierte technische Beschreibung der Spritze. Sie hatte einen Zylinder aus Messing mit 130 mm Durchmesser, einen kupfernen Windkessel und einen eisernen Wasserkasten von 160 l Inhalt. Der Druckbaum war aus Schmiedeeisen, die Druckstangen aus Eschenholz hergestellt. Die Spritze sollte bei einer Bedienung von 12 Mann in 55 Doppelhuben pro Minute 300 l Wasser liefern. Sie war auf einem vierrädrigen Wagen ohne Federn aufgebaut.

Der Wagen hatte einen Sitz für zwei Personen und war mit einer Deichsel für Pferdebe-
spannung und einer Handdeichsel ausgerüs-

tet. Dazu gehörten die Lagervorrichtung für die Saugschläuche, ein leicht zugänglicher Requisitenkasten, eine Kerzenlaterne und eine Schlauchhaspel mit einer losen Kurbel zum besseren Aufwickeln der Schläuche.

Folgende Ausrüstungsgegenstände wurden mitgeliefert: 3 Saugschläuche je 2,33 m lang, davon einer mit Seiher und einem aus spanischem Rohr hergestellten Schutzkorb versehen, die erforderlichen messingenen Verbindungsschrauben mit Conusverschluss, 75 m Hanfschlauch von 91 mm flachgelegte Breite in 5 Längen mit Normalverkuppelung (Schleswig-Holsteinisches Normalgewinde), 2 mit Bindfaden umwickelte Strahlrohre je 50 cm lang und 4 Mundstücke (16, 17, 2 x 11 mm Bohrweite), 2 Krümmlinge (Füllbögen), eine Theilungsgabel mit Hahnenverschluss, 1 Holzhammer, 1 Ölkanne, 1 Putzschwamm, 5 Schraubenschlüssel, 1 Korkschwimmer, 1 Büchse mit Wirginia-Fett und 1 Schutzdecke.

Die Spritze wurde am 17. November 1896 von Feuerlöschinspektor Wernich abgenommen. Mit dem Strahlrohr von 16 mm Bohrung wurde eine Wurfweite von 30 m erzielt, mit den zwei Rohren von 11 mm eine solche von 22 m. Die Wasserlieferung lag mit 270 l/min unter der vereinbarten Leistung. Die Firma führte dies auf Bedienungsfehler zurück. Nach längerem Schriftwechsel sind die Beanstandungen ausgeräumt worden. Nach der Abnahme wurden den Steigern die üblichen Handgriffe gezeigt.

Als Kaufpreis waren 1.360 M vereinbart; darauf wurde noch ein Ausstellungsrabatt von 67,25 M gewährt. Um die Kosten zu decken, wurde das 1886 bei der Bordesholmer Sparkasse festgelegte Gemeindevermögen von 200 M nebst Zinsen und Zinseszinsen verwendet. Zu den Kosten von 1.292,75 M für die Spritze und weiteren 173,35 M für „Feuerwehrentensilien“ aus Anlass der Neugründung bewilligte der Landesdirektor in Kiel einen Zuschuss von 488 M. Bei der Bordesholmer Sparkasse wurde eine Unterstützung von 300 M beantragt. Eine Entscheidung ist nicht bekannt.

Das Spritzenhaus

Die Ausrüstung war im Spritzenhaus stationiert, das um 1850 durch die Distrikt-Brandkasse im Kreuzungsbereich Kieler Straße/ Dorfstraße/Claus-Sinjen-Straße errichtet wurde. Dieser Standort war zentral gelegen, sowohl für den Brandschutz im alten Amt als auch in der Gemeinde Kronshagen. Denn Kronshagen umfasste damals neben den Ortsteilen Kronshagen, Kopperpahl und Eichkoppel auch den Ortsteil Heidenberg sowie die Höfe Wittland, Julienlust und Kollhorst (heute zu Mettenhof und Hasseldieksdamm).

Im Spritzenhaus stand ein Raum von 17 qm Nutzfläche zur Verfügung, der den Mindestabmessungen für einfache Spritzenhäuser

auf dem platten Lande nach den Richtlinien von 1890 entsprach. Die neue Spritze von 1896 verfügte im Gegensatz zur alten Spritze erstmals über Druckschläuche. Das waren un gummierte Hanfschläuche, die nach jedem Gebrauch getrocknet werden mussten. Deshalb wurde 1897 ein Schlauchtrockenturm von 1 qm Fläche und 7 m Höhe auf das Spritzenhaus gesetzt. Die Arbeiten wurden von dem Zimmerer Heinrich Stamp und dem Schmied Hans Lembrecht durchgeführt, die auch aktive Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen waren. Die Kosten betragen 262,72 M.

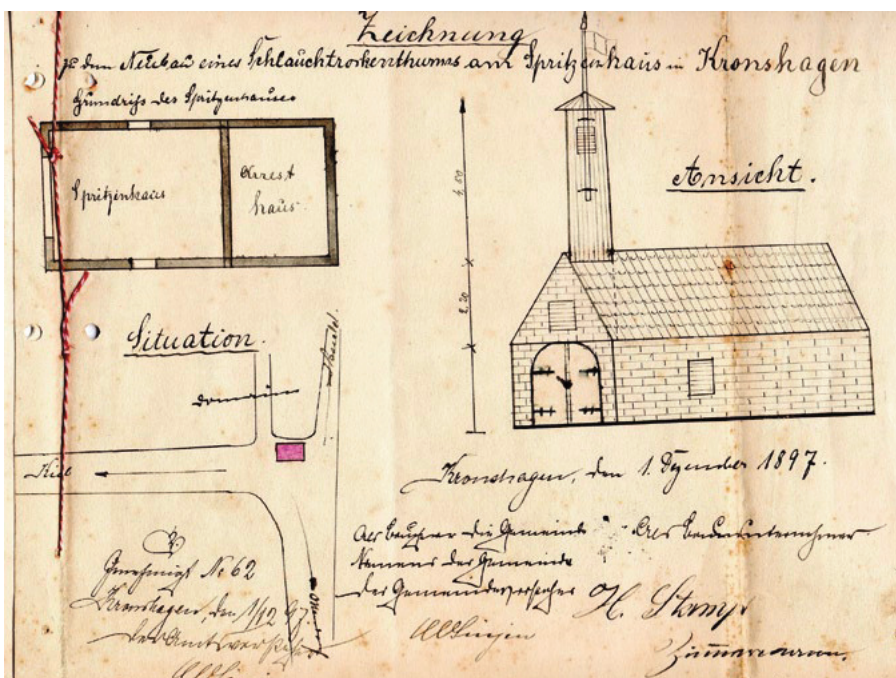
Nach der Krise 1904 wurde im Zusammenhang mit der Forderung nach einer zweiten Spritze auch deren Unterbringung

in einem Spritzenhaus gefordert. 1910 wurde zunächst die Bereitstellung der Mittel beschlossen, dann jedoch die Maßnahme wegen der notwendigen Löschwasserversorgung zurückgestellt. Nach Fertigstellung der Trinkwasserleitung 1912 wurden dann einige Geräte beschafft und bei Fleck, „Waidmannsruh“, untergebracht. Da das Abholen und Wiederbringen dieser Geräte stets über die Gastwirtschaft erfolgen musste, setzte sich BM Doose 1913 für die Errichtung eines Geräteschuppens ein. Dies lehnte die Gemeindevertretung aber ab.

Die Alarmierung

Nach den Vorschriften musste die Gemeinde genügend Nebelhörner und Hupen zum Alarmieren der Brandwehr vorhalten. Mit dem Nebelhorn (Signalhorn) konnten verschiedene Signale mit unterschiedlichen Tönen gegeben werden, sowohl zur Alarmierung, zur Verständigung auf der Einsatzstelle und zum Vorblasen auf dem Marsche. Mit den Hupen, die auch als Feuer- oder Nebelhorn bezeichnet wurden, konnte in der Regel nur ein Ton erzeugt werden. Ab 1906 waren an den Wohnungen der Hornisten Feuermeldeschilder anzubringen, die in Kronshagen noch bis nach 1960 in Gebrauch waren.

Um 1900 gab es drei Signalhörner, davon zwei im Ortsteil Kopperpahl und eines in Kronshagen, mit dem auch in Heidenberg und Julienlust alarmiert werden musste. Mit der baulichen Entwicklung Kronshagens wurde auch die Alarmierung verbessert. Nach einer Bekanntmachung der Gemeinde vom 15. Oktober 1929 waren Feuermeldestellen in der Schule und den Gaststätten „Brunos Lust“ (Dorfstraße 3), „Bahnhofshotel“ (Kieler Straße 90) und „Waidmannsruh“ (Eckernförder Straße 305) eingerichtet, die bereits telefonisch erreichbar waren und das weitere veranlassen konnten. Zur Alarmierung der Brandwehr und der Gesspanhalter waren damals acht Nebelhörner (Hupen) stationiert, davon je drei in Kronshagen und Kopperpahl, je eines im Hasselkamp und auf Heidenberg. Die Inhaber der Feuermeldestellen und der



V. Genehmigt Nr. 62 Kronshagen, den 1/12 97 Der Amtsvorsteher Cl. Sinjen	Kronshagen, den 1. Dezember 1897 Als Bauherr die Gemeinde Namens der Gemeinde Der Gemeindevorsteher Cl. Sinjen	Der Bauunternehmer H. Stamp Zimmermann
--	--	--

Nebelhörner gehörten zu einem großen Teil nicht der Feuerwehr an. Diese verfügte über drei Hornisten. Die Hornisten mussten die Signale beherrschen und eifrig üben. 1934 berichtete das ehemalige Mitglied Johannes Jöhnck, dass der erste Hornist der Wehr, Wilhelm Paulsen, jede Woche 1–2mal abends nach Kiel wanderte, um die Signale kennen zu lernen.

Ohne Telefon, Funk und Sirenen war die Alarmierung aber eine problematische Sache. Brach ein Feuer aus, musste man erst zu einer Feuermeldestelle laufen. Von dieser Feuermeldestelle mussten die anderen Feuermeldestellen in den Ortsteilen benachrichtigt werden, von diesen die nächstgelegenen Stationen eines Nebelhornes, die dann den Alarm für die Mitglieder der Brandwehr und die Gespannhalter veranlassten. Dies war ein zeitraubendes Unterfangen, besonders da anfangs kaum Telefone genutzt werden konnten. Um die Brandentdeckung im Winterhalbjahr zu verbessern, wurde für diese Zeit ein Nachtwächter für den Ortsteil Kopperpahl gewählt, ab 1898 ein zweiter für Kronshagen. Beide waren zugleich Feldhüter und Wegewärter.



Die Alarmierung mit Nebelhörnern wurde erst mit der Installation der Sirenen ersetzt, 1939 in Kronshagen auf dem Eiswerk (heute: Rathaus) und 1954 auf der Gaststätte „Waidmannsruh“. Und die Entgegennahme von Gefahrenmeldungen in Feuermeldestellen wurde erst nach 1960 mit der Einführung der Notrufnummer „112“ ersetzt.



Ausrücken 1935: vorne der Unterwagen der alten Handdruckspritze (nach dem Verkauf des alten Spritzendruckwerkes), hinten Transportwagen für die neue Motorspritze und die Feuerwehrgeräte

Das Ausrücken

Wurde Feueralarm ausgelöst, hatten sich alle Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr und die Hilfsmannschaften an bestimmten Versammlungsplätzen oder am Brandplatz einzufinden. Um die Einsatzbereitschaft sicherzustellen, musste jedes Mitglied vorher anzeigen, wenn es über Nacht ortsabwesend war. 1896 wurde diese Pflicht auf die Führer beschränkt. Dafür durfte der Hauptmann „niemals mehr als den dritten Theil der Feuerwehr gleichzeitig in Uniform nach Auswärts beurlauben“.

Die Gespannhalter hatten Vorspann und Wagen vollständig angeschnitten zum Spritzenhaus oder der sonst bezeichneten Stelle zu senden. Die Spannpflicht konnte nach Vereinbarung mit der Gemeinde auf die in der Nähe des Spritzenhauses wohnenden Gespannhalter beschränkt werden. 1904 konnten für diese Aufgabe 18 Gespanne herangezogen werden.

Der Brandmeister hatte unmittelbar nach jeder Übung und jedem Brande mit Bespannung den nächsten in der Fuhrrolle vorgesehenen Gespannhalter von seiner Verpflichtung in Kenntnis zu setzen. Das galt auch für Übungen, die der Brandmeister drei Tage vorher dem Gespannhalter ansagen musste, und für Einsätze im Rahmen der nachbarlichen Löschhilfe.

Einzelheiten über Planungen in Kronshagen, z. B. Versammlungsplätze, Anzahl der jeweiligen verpflichtigen Gespanne und den Transport der Mannschaften aus den Ortsteilen, sind nicht bekannt. Da aber Kronshagen und Kopperpahl ca. 3 km auseinander lagen, war das Zusammenführen von Geräten und Mannschaften zeitraubend. Diese Situation verschärfte sich 1903, als die Mitglieder der FF aus Kronshagen und Heidenberg austraten, aber als Gespannhalter weiterhin die Spritze transportieren mussten. Als im Sommer 1904 in Kopperpahl ein Korndiemen brannte, bemängelten 30 Bürger das späte Eintreffen der Spritze. Noch in einem Gutachten vom 20. März 1920 stellte Feuerlöschdirektor Schmiedel fest, dass dem Vernehmen nach die Gestellung von Gespannen Schwierigkeiten macht. Auf seine Empfehlung beschloss die Gemeindevertretung am 12. April 1920, Prämien für die ersten drei eingetroffenen Gespanne zu bewilligen, gestaffelt mit 200 M, 150 M und 100 M.



Kronshagen um 1907

Nachbarliche Löschhilfe

Jeder größere Einsatz machte und macht den Einsatz von Feuerwehrräten mehrerer Feuerwehren im Rahmen der nachbarlichen Löschhilfe erforderlich. Bis 1906 war diese gegenseitige Unterstützung auf die Brandwehren des Amtsbezirks beschränkt, die diese Zusammenarbeit unter Leitung des Oberbrandmeisters regelmäßig übte.

Erst mit der Polizeiverordnung, betreffend die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden in der Umgegend vom 12. Februar 1906 wurde die nachbarliche Hilfe geregelt. Danach hatte bei einem außerhalb entstandenen Brand der Brandwehrrührer ohne Aufforderung abzuwarten, mindestens eine leistungsfähige Spritze mit Schläuchen und der Bedienungsmannschaft abzuschicken, sofern der Brandort nicht mehr als 7,5 km vom Spritzenhause entfernt liegt. Für die Städte war diese Feuerlöschhilfe auf 5 km beschränkt.

Diese Pflicht entfiel, wenn es im eigenen Bezirk brannte oder der eigene Bezirk durch Gewitter gefährdet erscheint, ferner wenn vom Brandort gemeldet wird, dass keine Hilfe erforderlich ist. Gab es in dem Bereich schon innerhalb eines geringeren Umkreises mehr als fünf Spritzen, konnten die anderen Brandwehren von dieser Pflicht befreit werden.

Wegen dieser Befreiung fragte der Städt. Branddirektor Freiherr C. von Moltke im September 1906 an. Amtsvorsteher Sinjen hielt nach einem Gespräch mit dem Branddirektor fest, dass für das Amt „zwar das Eintreffen von 5 Spritzen gesichert erscheint, auf Wunsch sich die Kieler Dampfspritze aber ebenfalls an den Löscharbeiten pp. beteiligt.“

Ein Problem war das Feststellen des Brandortes. Oft genug wurde nur nach Sicht ausgerückt, getreu dem Motto „Das Feuer weist uns den Weg“. Besserung sollte der 1902 beschaffte Schadenfeuerermittlungsapparat des Brandmeisters Lamp aus Stakendorf bringen. Es waren Peilscheiben, mit denen die Richtung des Feuers festgestellt und in eine

Generalstabskarte übertragen werden sollte. Im Schnittpunkt mehrerer Linien war dann das Feuer zu suchen. Ob dies auch in der Praxis funktionierte, ist nicht bekannt. Wie schwer das Bestimmen des Brandortes war, mag der Bericht von BM Reimers über das Feuer auf Schwartenbock (Gemeinde Melsdorf) am 4. November 1930 belegen: „Morgens 5 Uhr ertönte das Feuerhorn, indem ein Feuerschein in der Richtung Russee zu sehen war. In der Annahme, daß es in Russee (welches im Bereich unseres Amtsbezirks liegt) war, rückten wir mit unserer Motorspritze aus. Am Feuer angelangt, stellten wir fest, daß es außerhalb unseres Bereiches war, welches uns nicht abhielt, hilfsbereit mit einzugreifen.“

Einsätze 1896 - 1914

Mit der vorhandenen Ausrüstung war eine effektive Brandbekämpfung kaum möglich, da bereits die Alarmierung und das Ausrücken sehr zeitraubend waren und es in Kronshagen in der Regel an ausreichend Löschwasser mangelte. Daher musste sich die Arbeit der Feuerwehr bei einem größeren Schadenfeuer oft auf den Schutz der Nachbarschaft beschränken. Um ein Mindestmaß an öffentlicher Ordnung zu gewährleisten, bestimmte § 5 der Polizeiverordnung, betreffend das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande von 1889:

„Geistige Getränke dürfen bei einem Brande nur mit Genehmigung des befehligen Brandmeisters oder Oberbrandmeisters an die Mannschaften verabreicht werden. Auch ist der Ortspolizei-Verwalter (Amtsvorsteher) und in dessen Abwesenheit der Gemeindevorsteher (Gutsvorsteher) befugt, für die Zeit der Brandlöschung die Wirthshäuser und Schankstätten zu schließen, bezw. das Verabreichen von geistigen Getränken seitens der Wirthe und Kleinhändler sowohl wie sonstiger Personen bei Strafe zu untersagen.“

Soweit heute bekannt, rückte die Wehr zu folgenden Einsätzen aus:

Sommer 1904

Kopperpahl, Strohdienmenbrand
Kopperpahl, Fleck'sches Haus („Waidmannsrüh“, Eckernförder Straße 305)
Bei beiden Bränden wurde das lange Warten der FF auf die aus Kronshagen kommende Spritze bemängelt.

August 1905

Fehlalarm
Kamerad Peters hatte bei Gewitter ohne Veranlassung Feueralarm geblasen. Er erhielt dafür vor der Front eine Rüge.

15. September 1905

Witthöft'sche Stelle, Claus-Sinjen-Straße 6
Gegen 2.00 Uhr nachts brannte das Wirtschaftsgebäude total nieder. Der FF Kronshagen kam u.a. die FF Hassee zu Hilfe, die von der FF Russee abgelöst wurde. Nach dem Brand musste eine Brandwache von elf Mann zur Bedienung der Spritze gestellt werden. Zehn Mann erhielten vom Vorstand der FF einen Verdienstausschlag von je 3 Mark/Tag, den die Gemeinde erstattete.

9. Mai 1907

Gewese des Gemeindevorstehers Scheff in Ottendorf
Neben der FF Ottendorf waren die Wehren Kronshagen, Suchsdorf, Hasseldieksdamm, Hassee und Melsdorf erschienen.

15. Dezember 1909

Feuer bei Maurer Staack, Heidenberg
Die FF Russee berichtete, dass sie wegen großem Wassermangel nicht in Tätigkeit treten konnte, da auch keine weitere Gefahr zu befürchten war.

1912

Gehöft Tiedje, Eichkoppelweg 38

Daneben gab es wohl Brände durch menschliche Unachtsamkeit. Aus einer Statistik des Jahres 1911 sind drei Brände überliefert:

8. Mai 1911

Brand in einem Wohnhaus durch Umstoßen einer Lampe, Schaden 23 M

19. Mai 1911

Explosion eines Petroleumkochers in der Eisfabrik (Kathweg 2), Schaden 27,50 M

1. Dezember 1911

Ofenexplosion in einem Wohnhaus in Kopperpahl, Schaden 40 M

Aber auch technische Hilfeleistungen gab es. 1909 übernahm die FF den Absperrdienst beim ersten Start des Luftschiffes der Brüder Bruno und Franz Steffen. Und Bürgermeister Drews berichtete von der Korpsversammlung am 30. November 1912, dass dort ein Herr Struck für Hilfeleistungen ein Fass Bier gestiftet hat, das am 2. Februar 1913 nach der Übung ausgetrunken wurde.

Der Dienstbetrieb

Für die Einsatzbereitschaft aller Geräte war der Spritzenmeister verantwortlich. Zusätzlich wurden diese, insbesondere die Rettungsapparate und die Spritze, in jedem Frühjahr vor Beginn der Übung sowie nach jedem Brand auf Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit durch eine spezielle Kommission geprüft.

Zum Bedienen der Spritze und der Geräte war eifriges Üben notwendig. Vorschrift waren jährlich acht Übungen für uniformierte Mitglieder der Brandwehr und vier für die nicht uniformierten Mitglieder. Neben dem praktischen Üben mit Spritze und Gerät gab es auch reine „Exerzierübungen“, so z. B. am 3. Januar 1904. Aber auch die Ausbildung und jährliche Nachbildung der Samariter war fester Bestandteil des Dienstbetriebes.

Im Einsatz war die Zusammenarbeit der Wehren im Amtsbezirk zwingend notwendig. Deshalb wurde jährlich eine gemeinsame Übung abgehalten, so z. B. am 27. September 1908 in Kronshagen und 1910 in Russee. Bei der Übung am 4. Oktober 1913 in Suchsdorf ereignete sich ein Unfall.

Auch die belehrenden Feuerwehrtage wurden eifrig zum Zwecke „der gemeinschaftlichen und Erzielen einheitlicher



Ausrücken zur Übung 1924 – von links: 1. Peter Lühmann, Steigerführer 1901/09, 2. Wilhelm Doose, Hauptmann 1901–1914, 3.–6. ??, 7. Heinrich Burmeister, 8.–10. ??, 11. Friedrich Reimers, Stellvertreter, 12. Hinrich Plumm, 13. Heinrich Wöhlk, Spritzenführer, 14.–16. ??, 17. Konrad Reher, Hauptmann, 18. ??, 19. Wilhelm Ramm, 20. Conrad Rieckmann, 21.–24. ??, 25. Gottfried Baum, 26. ??, 27. Ernst Jöhnk, 28. Willi Jens, Steigerführer

Übungen“ von Delegierten sowie möglichst recht viel Mannschaft besucht. So ging es z. B. am 25. Juli 1909 zum Kreisfeuerwehrtag nach Suchsdorf und vom 13. bis 15. September 1913 zum Provinzialfeuerwehrtag nach Sonderburg.

Die Hornisten mit ihren Feuerhörnern mussten ihre Instrumente beherrschen, um die

Signale bei Alarm, auf der Einsatzstelle und beim Marsche geben zu können. Da lag es nahe, gleich eine Kapelle zu gründen und weitere Blasinstrumente, Flöten und eine große Trommel zu beschaffen. Damit spielte die Kapelle auch zum Tanz auf, z. B. in den Jahren 1905 bis 1907 beim Stiftungsfest der FF Russee. Dafür erhielt sie 1907 eine Gage von 48 M. Aber auch Lied und Gesang wur-



Vor 1914: Die Feuerwehrkapelle

den gepflegt; hierfür gab es sogar besondere Feuerwehr-Liederbücher.

Über den weiteren Dienstbetrieb ist nichts Näheres bekannt, da die Protokollbücher der FF in den Jahren um 1945 verloren gingen. Nach den Aufzeichnungen der benachbarten Wehren und dem ab 1921 erhaltenen Kassenbuch könnte die Wehr vor 1914 eine Jahreshauptversammlung mit Musik und Tanz, ein Sommervergnügen und das Stiftungsfest durchgeführt haben. Zum Stiftungsfest sind die benachbarten Feuerwehren eingeladen worden. Und deren Stiftungsfeste wurden wohl auch besucht.

Soziale Sicherung

Die aktiven Mitglieder der Feuerwehr waren verpflichtet, an allen Übungen und Einsätzen unentgeltlich teilzunehmen. Dieser Pflicht stand aber kein Recht auf soziale Sicherung bei Einsätzen während der Arbeitszeit und bei Unfällen gegenüber.

So erhielten zehn Mitglieder, die nach dem Brand der Witthöft'schen Stelle im September 1905 zur Brandwache eingeteilt wurden, keinen Lohn von ihren Arbeitgebern. Der Verdienstausfall von je 3 M wurde aus der Kameradschaftskasse gezahlt und von der Gemeinde erstattet.

Ein besonderes Anliegen der Wehr war die Vorsorge für einen Unfall. Bereits 1882 hatten der Provinzial-Landtag und die Landesbrandkasse eine (Feuerwehr-) Unterstützungskasse gegründet. Diese half nach Unfällen, die schlimmste Not für verunglückte Feuerwehrleute und deren Hinterbliebene zu lindern, allerdings ohne Rechtsanspruch und in Abhängigkeit von den Vermögensverhältnissen.

Um die Kameraden besser abzusichern, wurde 1906 das Angebot der Heinrich Damm Assecuranz angenommen. Danach erhielten die Kameraden bei Unfall eine Summe von je 2.000 M auf den Todes- oder Invaliditätsfall und eine tägliche Rente von 2 M bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Die jährliche

Prämie betrug 1,80 M je Mitglied. Die Gemeinde unterstützte die Kameradschaftskasse mit 50 M jährlich.

1913 wurde die Unterstützungskasse zur Provinzial-Feuerwehr-Unfallkasse umgewandelt, die den versicherten Mitgliedern einen Rechtsanspruch auf Unfallfürsorge einräumte. Entsprechend beschloss die Gemeindevertretung, die Brand- und Feuerwehr an die Unfallversicherung anzuschließen und dem Kreis Bordsesdahl die verauslagten Beiträge zu erstatten. 1928 schließlich wird die ehrenamtliche Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehren in den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung einbezogen, der seitdem durch die Feuerwehr-Unfallkasse gewährt wird.

Dass diese Vorsorge schon damals notwendig war, belegt das Protokollbuch der FF Russee. Danach ereignete sich am 4. Oktober 1913 ein Unfall bei der gemeinschaftlichen Übung der Wehren im Amtsbezirk Kronshagen in Suchsdorf. Ein weiterer Unfall ereignete sich bei dem Großbrand der Tauwerkfabrik Dierksen am 13. Mai 1921: Der Feuerwehrmann Kruse erhielt von einer Starkstromleitung einen Schlag, stürzte ab und erlitt Quetschungen.

Kameradschaftskasse

Während die Gemeinde die Kosten des Brandschutzes zu tragen hatte, richtete die Wehr zur Finanzierung ihrer Aktivitäten eine Kameradschaftskasse ein. Einnahmen waren die Beiträge der aktiven und fördernden Mitglieder in Höhe von monatlich 10 Pfennig, die „für Vergehen zudiktierten“ Strafgebühren sowie der Überschuss des Feuerwehrballes. Daraus mussten die Beiträge zum Feuerwehrverband einschließlich Halten der Schleswig-Holsteinischen Feuerwehrzeitung, eines Beitrages für die Unfallversicherung, Verdienstausfall bei Einsätzen, Entsenden von Delegierten und Mannschaften zu den Feuerwehrtagen, die Ausbildung der Samariter und Spielleute sowie die Kosten des Spielmannszuges bestritten werden. Dazu kamen die Kosten für einen angestellten Boten, der alle Gänge und Besorgungen zu machen hatte.

Da die meisten Mitglieder dem Arbeiterstand angehörten, hatte die Kasse stets mit Geldmangel zu kämpfen, auch dadurch, dass ausscheidende Mitglieder rückständige Beiträge und Strafgebühren nicht zahlten. So hatte die Kasse am 7. Dezember 1897 nur einen Bestand von 5 Pfennigen. Ob der Feuerwehrball Geld in die Kasse brachte, muss bezweifelt werden, denn die Gemeindevertretung beschloss, erstmals am 1. November 1898, die Feuerwehr von der Lustbarkeitssteuer für das Stiftungsfest zu entbinden. Dieser Beschluss galt bis zur Abschaffung der Vergnügungssteuer.

Um die Kassenlage zu verbessern, bewilligte die Gemeindevertretung am 8. August 1905 einmalig einen Zuschuss von 100 Mark. Später wurden die Kosten für Verdienstausfall von der Gemeinde übernommen und Zuschüsse für konkrete Maßnahmen gewährt, z.B. für das 10jährige Bestehen, die Unfallversicherung und für die Fahrten zu den Feuerwehrtagen. Die Gewährung einer laufenden jährlichen Unterstützung wurde jedoch 1913 abgelehnt.

1904 - Krise, 2. Wehr

Die junge Wehr hatte bei jährlich acht Ein- und Austritten im Durchschnitt 29 Mitglieder, davon 6 Vorstandsmitglieder, 8 Steiger und 15 Spritzenmänner. Trotz des Ehrengerichtes blieben innere Händel nicht aus. So traten drei der sechs Vorstandsmitglieder am 17. November 1901 aus dem Vorstand und der Feuerwehr aus. Neuer Hauptmann wurde der Landmann Wilhelm Doose, sein Stellvertreter Friedrich Schmidt, der dem Vorstand seit 1896 als Abteilungsführer angehörte.

Im August 1903 kam es dann nach Darstellung des Gemeindevorstehers Claus Sinjen erneut zu inneren Zwistigkeiten. Alle neun Mitglieder aus Kronshagen und Heidenberg schieden aus. In der Sitzung der Gemeindevertretung am 26. September 1903 berichtete er, dass er mit Vertretern der Feuerwehr verhandelt habe. Es sei „in Aussicht genommen, 2 Freiwillige Feuerwehren, 1 für Kronshagen,



Wilhelm Doose, Landmann

1893–1896 Mitglied der Brandwehr
1897–1930 Mitglied der FF
1901–1914 Hauptmann und
Brandmeister

1 für Kopperpahl, einzurichten, erstere neu zu gründen, und eventuell für Kopperpahl eine neue Spritze anzuschaffen“.

Sachlich wäre diese Lösung geboten. Nach Sinjen's Angaben wohnten in der Gemeinde 718 Einwohner, davon 458 in Kopperpahl, 158 in Kronshagen, 50 in Heidenberg und der Rest in Julienlust. Kopperpahl und Kronshagen lagen 3 km auseinander. Sie waren nur umständlich über Dorfstraße, Suchsdorfer Weg und Eichkoppelweg erreichbar. Die Kopperpahler Allee wurde erst später gebaut. Durch diese Lage ergaben sich lange Zeiten für die Alarmierung und das Ausrücken der Feuerwehr.

Am 23. Januar 1904 gründeten 17 Bürger aus Kronshagen und Heidenberg, davon elf frühere Mitglieder der FF, eine weitere Freiwillige Feuerwehr für Kronshagen, wählten den Vorstand und organisierten sich. Eine Satzung (Statut) wurde aber offensichtlich



nicht beschlossen. Außer der Gründungsver-sammlung ist über diese Wehr nichts bekannt. Sie nahm wohl die Arbeit nicht auf; ihre Mitglieder fanden aber auch nicht den Weg in die bestehende Wehr. Diese FF wurde nach Kopperpahl verlegt und nannte sich „Freiwillige Feuerwehr Kronshagen Kopperpahl“.

Auf Anfrage der Gemeinde hatte der Landeshauptmann keine Bedenken gegen die Bildung zweier Brandwehren einschließlich je einer freiwilligen Feuerwehr, wenn jede mit den vorgeschriebenen Geräten und Ausrüstungen versehen wird. Er stellte für die notwendigen Beschaffungen Zuschüsse in Aussicht, nicht jedoch für den Bau eines Spritzenhauses in Kopperpahl. Trotz dieser positiven Stellungnahme und der Gründung der weiteren Feuerwehr beschloss die Gemeindevertretung am 8. März 1904, von der Anschaffung einer neuen Spritze und der Gründung der zweiten Feuerwehr abzusehen.

Daher kann nur gemutmaßt werden, ob die Gründung einer zweiten freiwilligen Feuerwehr ernsthaft gemeint war oder nur eine Alibifunktion hatte. Denn eine freiwillige Mitarbeit in der Brandwehr war nur möglich, wenn die freiwillige Feuerwehr ein Statut beschlossen hatte, das durch den Landrat bestätigt wurde.

Dieser Streit ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass es zwischen Kronshagen und Kopperpahl Gegensätze gab. Damals wohnten in Kronshagen überwiegend Familien, die in der Landwirtschaft tätig waren, während diese in Kopperpahl in anderen Bereichen tätig waren und vielfach dem Arbeiterstande angehörten. Obwohl zwei Drittel der Bevölkerung in Kopperpahl wohnte, hatten in der Gemeinde-Verordneten-Versammlung die Kronshagener Bürger aufgrund des Dreiklassenwahlrechts die Mehrheit.

In den folgenden Jahren war das Verhältnis zwischen Gemeinde und der Kopperpahler Feuerwehr sehr angespannt. Vieles lief nur auf dem Schriftwege. Zwar wurden kleinere Wünsche erfüllt, doch größeren Maßnahmen

nicht angepackt, sondern vor sich her geschoben, z. B. die Beschaffung einer zweiten Spritze für Kopperpahl und die Sicherstellung der Löschwasserversorgung. So musste Feuerlöschdirektor Schmiedel 1920 und 1922 feststellen, dass sich Kronshagen bis 1914 vollkommen auf die Kieler Hilfe verließ. „Bei einer Besichtigung der Löscheinrichtungen in Kronshagen wurde festgestellt, dass das Löschwesen dringend aufbesserungsbedürftig ist. ... Die freiwillige Feuerwehr machte nicht den Eindruck, als wenn sie sich der Unterstützung der Gemeindevertretung, die doch selbstverständlich ist, erfreuen kann. Es muss dringend dafür gesorgt werden, dass die Feuerwehr seitens der Gemeinde die Löschmittel bekommt, die sie zu erfolgreicher Tätigkeit auf der Brandstelle gebraucht.“

1905 - Die zweite Spritze?

Nachdem bei einem Korndiemenbrand im Sommer 1904 die Spritze erst nach erheblicher Zeit in Kopperpahl eintraf, forderten 30 Kopperpahler Bürger in einer Eingabe an die Gemeinde erneut eine zweite Spritze. Sie begründeten die Notwendigkeit mit der Tatsache, dass sich die ganze Mannschaft der freiwilligen Wehr in Kopperpahl befindet und der Ort sich immer mehr vergrößert. Die Gemeindevertretung lehnt ab und begründet dies, dass der Landeshauptmann die Beschaffung einer kleinen Karrenspritze oder einer gebrauchten Spritze nicht befürwortet und eine größere die Gemeinde mit Kosten von ca. 1500 M übermäßig hoch belasten würde.

Nach den neuen Bestimmungen von 1906 mussten in Gemeinden mit mehr als 750 Einwohnern mindestens eine Saug- und Druck-spritze sowie eine Wasserzuführungsspritze vorhanden sein. Da die Gemeinde nichts veranlasste, forderte der Landrat als Kommunalaufsichtsbehörde den Amtsvorsteher Mitte 1908 auf, das weitere zu veranlassen. „Amtsvorsteher als Oberbrandmeister“ Claus Sinjen sah zwar die Notwendigkeit von Verbesserungen ein, „um mit der regen Bautätigkeit eintretenden größeren Feuersgefahr Schritt halten zu können“, bezeichnete sich als ein

entschiedener Gegner des Vorhabens und sah die neue Spritze als völlig überflüssig und zu teuer an. Seine Gründe für diese Auffassung wurden ihm jedoch widerlegt, führten aber dazu, dass sich die Beschaffung trotz mehrfacher Mahnungen des Landrats immer wieder verschob.

1905 schätzte Sinjen die Gesamtkosten für die Spritze noch auf 1.500 Mark, 1908 dagegen einschl. Spritzenhaus und Uniformstücke für neue Mannschaften auf mindestens 4–5000 M. Der Feuerlöschdirektor bezifferte dagegen die Kosten einschl. einer tragbaren Schiebeleiter auf nur 2.660 M, 1910 nur noch mit 1909 M; die Bedienungsmannschaft würde der Pflichtfeuerwehr ohne Uniform entnommen.

Anstelle der Spritze sollte in Kopperpahl ein Feuermelder der Berufsfeuerwehr Kiel installiert, die entsprechende Leitung vom Nordmarksportfeld um einige 100 m verlängert werden. Feuerlöschdirektor Wernich warnte vor den hohen Kosten von mindestens etwa 1000 M. Der Kostenanschlag von Brandinspektor Auhagen schloss sogar mit 2.945,14 M für eine 4 km lange Strecke ab. Dies war der Gemeinde zu teuer; deshalb sollten mehrere Fernsprechstellen in Kopperpahl eingerichtet werden, um den Brand nach Kiel melden zu können.

Nach Einrichtung des Feuermelders könne die Dampfspritze der Berufsfeuerwehr ebenso schnell wie die Ortsfeuerwehr eintreffen und Brände viel wirksamer löschen. Die Gemeinde würde die Selbstkosten der Stadt tragen. Feuerlöschdirektor Wernich hielt dagegen den Einsatz einer Ortsspritze bei einer Anfahrt der Dampfspritze von 4 km für effektiver. Schließlich lehnte die Brand-Kommission der Stadt Kiel im Einvernehmen mit dem Magistrat die Übernahme der Brandbekämpfung aus prinzipiellen Gründen ab.

Diese hatte vorgeschlagen, die städtische Wasserleitung zu verlängern. Nachdem der Magistrat angeblich ein günstiges Angebot für eine Lieferung schon im Frühjahr 1909

gemacht haben soll, musste Sinjen am 21. April 1909 dem Kreis berichten, dass der Antrag vom Magistrat abgelehnt wurde. Kurze Zeit später, am 26. Juni 1909, beantragte Claus Sinjen beim Landrat, ihn wegen „Geschäftsüberlastung und aus anderen Gründen“ als Oberbrandmeister zu entlassen.

Am 16. Juli 1909 berichtete Gemeindevorsteher Sinjen dem Kreis Ausschuss, dass die Gemeindevertretung beschlossen habe, die Spritzen-Angelegenheit vorläufig zurückzustellen, und bat dringend, im Sinne dieses Beschlusses zu entscheiden. Abschließend stellte er fest: „Überdies sind Mittel im laufenden Haushaltsplan nicht zur Verfügung gestellt“.

Bei dieser Ablehnung hatte sich die Gemeindevertretung davon leiten lassen, „eine Einrichtung zu schaffen, die auch nach der in absehbarer Zeit zu erwartenden Eingemeindung ihren vollen Wert behält.“ Eine in Kopperpahl zu stationierende Spritze würde dann modernen städtischen Anforderungen nicht entsprechen. Dabei wurde verkannt, dass auch in Kiel die freiwillige Feuerwehren Altstadt, Wik und Gaarden-Süd sowie die Pflichtfeuerwehr mit Handdruckspritzen ausgerüstet waren. Die Eingemeindungsverhandlungen im zweiten Halbjahr 1909 waren abgeschlossen und der Vertragsentwurf von der Gemeindevertretung am 2. November einstimmig genehmigt; doch am 26. November 1909 wurde beschlossen, von der Unterzeichnung abzusehen. Dagegen waren Hasseldieksdamm und Hassee nach Kiel eingemeindet, als Claus Sinjen auch seine Amtsgeschäfte als Amts- und Gemeindevorsteher am 1. Mai 1910 freiwillig niederlegte.

1905 – Löschwasser

Nach den Bestimmungen von 1889 musste sich im Umkreise von „geschlossenen Häuserkomplexen“ mindestens ein Feuerloch in einer Entfernung von 300 m befinden, der stets rein zu halten und jährlich zu überprüfen war. Ersatzweise musste für den ersten Löschangriff Wasser vorhanden sein, z. B. gefüllte

Wasserwagen. Diese Lösung war eigentlich immer erforderlich, denn mindestens musste eine Druckspritze nur 45 m Schlauch; jede Saug- und Druckspritze nur 75 m Schlauch haben.

Danach war die Löschwasserversorgung in Kronshagen mangelhaft. Nach Gutachten der Feuerlöschdirektoren Wernich von 1909 und Schmiedel von 1920 gab es neben der Kronshagen-Ottendorfer Au und der Kopperpahl Au nur wenige unabhängige Wasserstellen. Eine zentrale Trinkwasserversorgung war erst ab 1912 in einigen Gebieten vorhanden. Über die ersatzweise Vorhaltung von Löschwasser ist nichts bekannt.

In Kronshagen gab es den noch vorhandenen Teich bei der Domäne, der 1920 gereinigt werden musste, und eine Wasserstelle am Ottendorfer Weg, die 1920 für Feuerlöschzwecke vertieft wurde und eine Zuwegung erhielt. Im Bereich der Dorfstraße gab es kein Löschwasser; der Vorschlag zum Bau einer Zisterne bei Bruno's Lust (Dorfstraße 3) wurde nicht realisiert. Über die Löschwasservorräte für die Höfe in der Kieler Straße, am Hufenkamp und in Heidenberg ist nichts bekannt. Für die Tauwerksfabriken (heute: Seilerei, Tauwerk) gab es nur einen kleinen Teich am Ende der 350 m langen Seilerbahnen sowie die Kühlbassins der Fabriken. Nach dem Bau der Wasserleitung standen dort zwei Hydranten mit geringer Leistung zur Verfügung.

Kopperpahl war als „geschlossener Häuserkomplex“ anzusehen. Dort gab es nur den alten Dorfteich des Besitzers Dehnke (Eckernförder Straße 244), der 1909 gründlich gereinigt werden musste, und einen Teich auf der Fleck'schen Koppel (Höhe Eckernförder Straße 319). Der Brunnen des ehemaligen Kieler Eiswerks lag so tief, dass eine Nutzung nur nach Einbau einer Pumpe möglich wäre. Zur Verbesserung schlug Wernich vor, das der Gemeinde auferlegte Bassin für das Spülwasser der Höfe mit dem Bau einer Zisterne zu verbinden, die auch aus der Kopperpahl Au in Höhe der Eckernförder Straße 328 gespeist werden könnte. Über die Umsetzung dieses

Vorschlag und die Löschwasserversorgung der Höfe Eichkoppel und Fußsteigkoppel ist nichts bekannt.

Diese Lage war wohl der Brand-Kommission der Stadt Kiel bekannt, als sie 1909 vorschlug, eine Verlängerung der städtischen Wasserleitung in Erwägung zu ziehen. Dieser Vorschlag wurde zwar 1909 vom Magistrat der Stadt Kiel abgelehnt, jedoch bereits 1911 wieder aufgegriffen. 1912 wurde dann der Vertrag über die Wasserlieferung geschlossen und eine Wasserleitung mit Kosten von 42.000 M gebaut. Die Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse bewilligt eine Beihilfe von 1.200 M.

Vom Hochbehälter Kiel (Ravensberg) wurde eine Stichleitung mit 100 mm Durchmesser verlegt, die sich in Kopperpahl auf 150 mm erweiterte, um dann in der Kopperpahler Allee und der Kieler Straße zwischen Bahnhof und Taufabriken wieder mit 100 mm weitergeführt zu werden. Bereits im November 1912 wurde beschlossen, die Leitung bis zum Ende der Dorfstraße zu verlängern. Für die Löschwasserentnahme wurden in Kopperpahl die Hydranten so gelegt, dass jedes Haus mit den vorhandenen 45 m Schlauch bestrichen werden konnte. In Kronshagen wurde bei der Schule, den Tauwerkfabriken und dem Bahnhofshotel je ein Oberflurhydrant gesetzt.

Um die Wasserleitung zu nutzen und die Zeit bis zum Eintreffen der Kronshagener Spritze zu überbrücken, wurde in Kopperpahl eine „Hydrantenstation“ in der Gaststätte „Waidmannsruh“ eingerichtet und auf Vorschlag des Feuerlöschdirektors mit 100 m Schläuchen, Hydrantenstandrohr und zwei Strahlrohren ausgestattet.

Die extrem lange Stichleitung barg das Risiko, dass die Leitung bei einem Wasserrohrbruch außer Betrieb war und Löschwasser aus unabhängigen Löschwasserstellen kaum zur Verfügung stand. Erst der weitere Ausbau nach 1920 zu einer Ringleitung mit Anschluss an die Kieler Leitung im Kronshagener Weg minderte dieses Risiko. 1939 waren 80 Hydranten installiert; in der Wasserleitung war

nach Druckerhöhungsmaßnahmen ein durchschnittlicher Druck von 2 atü vorhanden.

1929 war nur noch die Löschwasserversorgung für sechs Anwesen im Suchsdorfer Weg problematisch. Dies blieb auch bis nach 1970 so. Bis zu dieser Zeit wurde die Löschwasserversorgung über weite Wegstrecken vom Löschteich an der Kopperpahler Allee 68 geübt. Und 1970 musste für Einsatzübungen auf dem Gelände der heutigen Realschule die Au aufgestaut werden.

1906 – 10. Stiftungsfest

Am 16. September 1906 wurde das 10jährige Wiederbestehen in „Herr Steffen's Etablissement“ (Bruno's Lust, Dorfstraße 3) gefeiert. Das Programm sah vor:

Vorerst die Jubelfeier begangen wird; wird den Mitgliedern der Wehr einer Übung bevorstehen. Nach folgendem Programm:

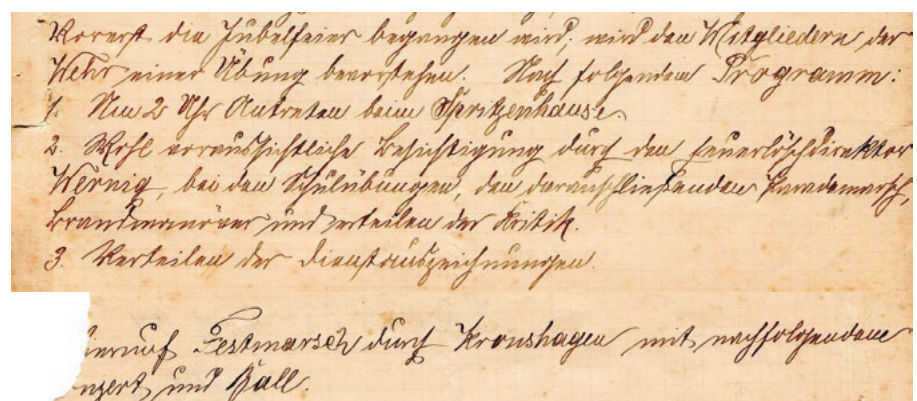
1. Um 2 Uhr Antreten beim Spritzenhause.
2. Wohl voraussichtliche Besichtigung durch den Feuerlöschdirektor Wernich, bei den Schulübungen, den daran schließenden Parademarsch, Brandmanöver und Erteilen der Kritik.
3. Verteilen der Dienstauszeichnungen.
4. Hierauf Festmarsch durch Kronshagen mit nachfolgendem Konzert und Ball.

Aus diesem Anlass bewilligte die Gemeinde 35 neue Uniformen und einen Zuschuss von 50 M für das Fest, insbesondere für das Aufstellen von Transparenten und den Empfang der zahlreichen auswärtigen Gäste.

1913 – neue Krise

Als Claus Sinjen auch seine Amtsgeschäfte als Amts- und Gemeindevorsteher am 1. Mai 1910 freiwillig niederlegte, stand die Gemeinde vor großen Aufgaben, die eine hauptamtliche Verwaltung erforderte. Zum Nachfolger von Sinjen ernannte die Regierung N. Möller aus Adelby bei Flensburg zum kommissarischen Amtsvorsteher. Seine Arbeit wurde von dem Amtsschreiber und zwei Gehilfen unterstützt. Einer dieser Gehilfen war Paul Drews, der bis 1961 in Kronshagen tätig war, zuletzt als Bürgermeister. N. Möller wurde von der Gemeindevertretung auch zum kommissarischen Gemeindevorsteher ernannt. Das Amt des Oberbrandmeisters wurde Brandmeister Georg Schmidt aus Suchsdorf übertragen, der sich engagiert für die Belange der Feuerwehren einsetzte.

In Kronshagen standen der Bau der Kopperpahler Allee, des Gemeindehauses und der Schule an; die ersten Baugebiete wurden erschlossen. Zur Verbesserung des Brandschutzes wurde die Wasserleitung von Kiel



10 Jahre FF: Programm

mit dem Einbau von Hydranten fertig gestellt. Doch die übrigen Probleme wurden nicht angepackt: die zweite Spritze, Unterbringung der Geräte in Kopperpahl, der Bau eines Feuerwehrhauses in Kopperpahl und ein Untergestell für die ausziehbare Leiter.

Als dann die Gemeindevertretung am 14. April 1913 die Gewährung einer laufenden jährlichen Unterstützung der Feuerwehr ablehnte, beschloss die Korpsversammlung der Feuerwehr, die Tätigkeit sofort einzustellen. Sofort begannen die Vorbereitungen, die Hilfsabteilung zu einer Brandwehr umzubilden. Doch bereits am 4. Mai 1913 konnte Oberbrandmeister Schmidt berichten, dass die Versammlung der FF unter seinem Vorsitz den Auflösungsbeschluss aufgehoben hat.

Oberbrandmeister Schmidt vertrat die Anliegen der Feuerwehr, die von der Gemeindevertretung bereits kurze Zeit später beraten wurden. Besonders zur zweiten Spritze erinnerte er den Amtsvorsteher an seine Aussage, auf die strengste Ausführung der Bestimmungen zu dringen, und verwies darauf, dass die Gemeinde Suchsdorf 1908 vom Landrat angewiesen wurde, eine zweite Spritze zu beschaffen. Die Gemeindevertretung bewilligt das fahrbare Untergestell für die Leiter; für die zweite Spritze wurde der Feuerlöschdirektor um Stellungnahme gebeten. Der spätere Bau eines Gerätehauses wurde in Aussicht genommen.

Möller lehnte die zweite Spritze nicht mehr grundsätzlich ab, verwies auf die neue Wasserleitung mit Hydranten und bat den Feuerlöschdirektor, wegen der hohen Kosten für die Wasserleitung vorläufig von der Beschaffung einer zweiten Spritze absehen zu dürfen. Im Hinblick auf die „ausreichende Hochdruckwasserleitung“ stimmte dieser zu, wenn auf der in Kopperpahl eingerichteten Hydrantenstation stets mindestens 100 m Schläuche sowie ein Hydrantenstandrohr und zwei Strahlrohre vorrätig gehalten werden. Nach Auffassung von OBM Schmidt würde die Wasserleitung für die direkte Feuerlöschfähigkeit bei größeren Bränden aber nicht in Betracht kommen.



Conrad Reher, Maschinist

1902–1954	Mitglied der FF
1903–1914	Abteilungsleiter
1911–1914	Schriftführer
1914	stellv. Hauptmann
1914–1930	Hauptmann und Brandmeister
1930–1954	Ehrenmitglied

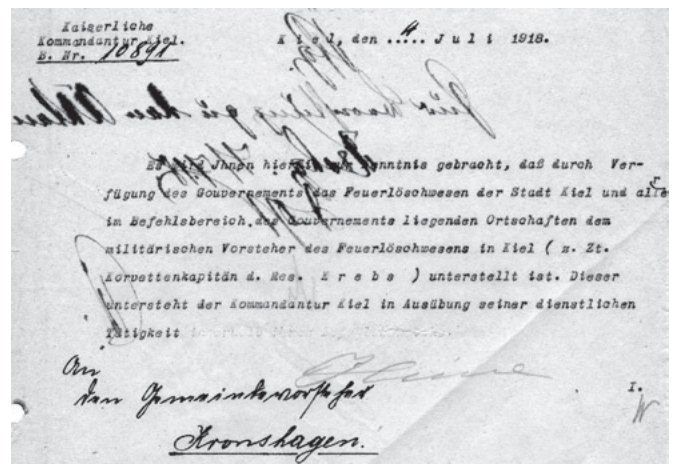
Mit dem Auflösungsbeschluss der Wehr legten auch Brandmeister Doose und sein Stellvertreter Friedrich Schmidt ihre Ämter nieder, wurden aber angehalten, die Ämter bis zur Ernennung der Nachfolger weiter auszuüben. Für den erkrankten F. Schmidt wurde der Schalltafelauferseher Conrad Reher am 3. Januar 1914 vom Landrat zum Stellvertreter ernannt, und nach seiner Wahl zum Hauptmann am 6. März 1914 durch diesen zum Brandmeister ernannt. Gleichzeitig wurde der Malermeister Hermann Iwers zu seinem Stellvertreter ernannt. OBM Schmidt nahm beide am Sonntag, 19. April 1914, vor der Front der Freiwilligen Feuerwehr in die Pflicht. Als neuer Spritzenmeister wurde der Schlosser Karl Hilbert gewählt und von der Gemeinde bestätigt.

1914 bis 1918 – Stillstand

Als am 1. August 1914 der 1. Weltkrieg ausbrach, bedeutet dies für die Wehr Stillstand. Zahlreiche Kameraden wurden zum Militär eingezogen; der Übungsbetrieb ruhte weitgehend. In Kiel wurde das städtische Feuerlöschwesen dem Kaiserlichen Gouvernement als Organ der Kaiserlichen Marine unterstellt. Branddirektor v. Moltke und Brandinspektor Auhagen wurden eingezogen und waren als militärische Vorsteher des Feuerlöschwesens tätig.

Bereits am 8. März 1915 musste Auhagen dem Gemeindevorsteher mitteilen, dass bei Krankentransporten über die Stadtgrenze hinaus Pferde zu stellen sind, da die eigenen wegen Beschränkung der Futtermittel eine geringere Leistungsfähigkeit haben. Im Vorfeld des Matrosenaufstandes und der Novemberrevolution 1918 teilte die Kaiserliche Kommandantur am 4. Juli 1918 mit, dass das Feuerlöschwesen der Stadt Kiel und aller im Befehlsbereich des Gouvernements liegenden Ortschaften dem militärischen Vorsteher des Feuerlöschwesens unterstellt sind.

Zum Ende des Krieges, am 22. Oktober 1918, brannte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des ev.-luth. Parochialverbandes in der Claus-Sinjen-Straße ab.



Auf dem Weg zur Vollmotorisierung

1919/20 - Neuer Anfang

Die Kriegsjahre hatten der Feuerwehrausrüstung zugesetzt. Besonders die Schläuche waren in schlechtem Zustand, defekt und nicht ausreichend. Deshalb wurden vom Reichsverwertungsamt 300 m Spritzenschlauch der Reichswerft, 45 mm Durchmesser, zum Preis von 1.050 M erworben, dazu 40 Kupplungshälften zum Preis von 2.620 M. Diese Schläuche waren jedoch bereits fünf Jahre später unbrauchbar. Dagegen scheiterte der Versuch, eine ausschiebbare Magirus-Leiter, eine Schiebeleiter oder eine gebrauchte Spritze der Marine-Kartoffelversorgung (heute Bürgermeister-Drews-Straße) zu erwerben. Diese Löschgeräte sollten weiter im Bereich der Reichsvermögensverwaltung verwendet werden.

Auch die Versäumnisse der Vorkriegszeit wirkten nach. Feuerlöschdirektor Schmiedel stellte 1922 fest, dass sich Kronshagen bis 1914 ganz auf die Kieler Hilfe verließ. Bereits 1920 stellte er eine ganze Liste von Mängeln zusammen: Die zweite Spritze fehlt, die Löschwasserversorgung ist schlecht, das Feuerwehrhaus und die Spritze in schlechtem Zustand, diverse Geräte fehlen. Zusammenfassend stellte er fest: „Die Freiwillige Feuerwehr machte nicht den Eindruck, als wenn sie sich der Unterstützung der Gemeindevertretung, die doch selbstverständlich ist, erfreuen kann. Es muß dringend dafür gesorgt werden, daß die Feuerwehr seitens der Gemeinde die Löschmittel bekommt, die sie zu erfolgreicher Tätigkeit auf der Brandstelle gebraucht.“ Da auch die Gestellung von Gespannen Schwierigkeiten macht, empfiehlt er, Prämien auszusetzen. Im Frühjahr 1921 stellte er fest, dass die FF neu von ihm aufgebaut wurde und noch weiter in der Verbesserung begriffen ist. Das Löschwesen würde normalen Anforderungen genügen, mit Ausnahme der beiden Tauwerkfabriken.

Die Gemeindevertretung steht dem Brandschutz aufgeschlossener gegenüber, auch wenn in diesen Notzeiten für große Ausgaben das Geld fehlt. Die Wasserlöcher werden ausgebagert, das Spritzenhaus ausgebessert und eine Trockenvorrichtung für Feuerwehrschräume beschafft, die Spritze überholt und verschiedene Geräte beschafft. Für diese Maßnahmen wendet die Gemeinde mehr als 4500 M auf. Für das Stellen der Gespanne setzt die Gemeinde Prämien für die drei ersten Gespanne aus.

In der Wehr kommt der Ausbildungsbetrieb wieder in Gang. Die Mitgliederzahl steigt von 16 auf 25 Mann. Mit Unterstützung der Gemeinde werden die Provinzialfeuerwehrtage am 19. Juli 1919 in Mölln und am 11./12. September 1920 in Ratzeburg besucht.

Im Mai 1921 legt Hermann Iwers sein Amt als stellvertretender Brandmeister nieder. Nachfolger wird der Wegewärter Friedrich Reimers, der als Schriftführer seit 1914 dem Vorstand angehört. Am 30. Mai 1921 besucht er mit weiteren fünf Kameraden einen erstmals angebotenen Kursus für Feuerwehrführer in Bordsesolm, der von Feuerlöschdirektor Schmiedel geleitet wird. Und im Amt Kronshagen wird die Zusammenarbeit mit den anderen Feuerwehren im Rahmen gemeinsamer Übungen erprobt.

Auch das kameradschaftliche Leben wird gepflegt. Das ab 1921 geführte Kassenbuch weist für 1921 und 1922 einen Frühjahrs-/ Sommerball, das Stiftungsfest, 1921 einen gemütlichen Abend in der „Ulme“ am 10. September und die Korpsversammlung (Jahreshauptversammlung) aus. Ausgaben für „Rollenbücher“ belegen, dass es in der FF eine Theatergruppe gibt. Dagegen gibt es keine Hinweise, dass die Feuerwehrkapelle noch existiert.

13. Mai 1921 - Großfeuer Tauwerkfabriken Diercksen und Wriedt oder: Krach mit Kiel

Die wirtschaftliche Not der Gemeinden führte dazu, dass die Stadt Kiel wieder Eingemein-



Stiftungsfest in „Waidmannsruh“ - Stimmungsbild von der Generalprobe zum Feuerwehrfest bei Fleck am 31.10.25

dungswünsche äußerte. Parallel bot sie den Abschluss von Feuerlöschverträgen an, da die Berufsfeuerwehr bereits über moderne Motorspritzen verfügte. Diese kosteten mit hauptamtlichem Personal viel Geld. Die Stadt verlangte jährlich 15.000 Mark als Vorhaltekosten; dazu kämen die Kosten des jeweiligen Löscheinsatzes. Dieses Ansinnen lehnte die Gemeinde ab.

Da brannte am Freitag, den 13. Mai 1921, gegen 17.00 Uhr, die Tauwerkfabrik Diercksen & Co. Bei der Entdeckung des Brandes nach Arbeitsschluss standen bereits Teerhaus, Darre und Vorraum der 350 m langen Seilerbahn in hellen Flammen. Das Feuer fand in den Materialien reiche Nahrung und breitete sich sehr schnell aus.

Der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen kamen innerhalb des Amtes die Freiwilligen Feuerwehren Suchsdorf, Russee und Otten-dorf zu Hilfe. Da das Feuer weiter wütete, riefen Fabrikbesitzer Diercksen und Gemeindevorsteher Wahl die Feuerwehr Kiel zur Hilfe. Branddirektor Siber rückte mit allen Kräften an: Die Motorspritzen der drei Wachen (Haupt, Nord, Ost) und der Deutschen Werke, dazu die 2. bis 8. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr (Wik, Gaarden-Ost, -Süd, Hassee, Ellerbek, Wellingdorf und Hasseldieksdamm), insgesamt 188 Mann. Lediglich die 1. Kompanie (FF Altstadt) verblieb in Kiel. Tatsächlich wurden nur drei Motorspritzen und die Freiwilligen Feuerwehren Gaarden-Süd, Hassee und Hasseldieksdamm eingesetzt.

Zur Brandbekämpfung wurden 16 Rohre vorgenommen. Die Löschwasserversorgung gestaltete sich sehr schwierig. Zur Verfügung standen zwei Hydranten mit geringer Ergiebigkeit, die beiden Kühlbassins der Fabriken sowie ein kleiner Teich am Ende der Seilerbahn, zu dem erst eine Bettung aus Bohlen für die Anfahrt einer Motorspritze hergestellt werden musste. Allein an Trinkwasser wurden 1083 cbm verbraucht. Bei den Löscharbeiten erhielt der Feuerwehrmann Kruse von einer Starkstromleitung einen Schlag, stürzte ab und erlitt Quetschungen. Erst nach 22.00 Uhr rückten die letzten Fahrzeuge ab. Die FF Kronshagen übernahm die Brandwache.



Das ausgebrannte Teerhaus (Mitte), davor der verbrannte Teil der Seilerbahn (aus „Feuer und Wasser“, Juni 1921)

Niedergebrannt waren die Teererei, das Kontor, die Seilerbahn mit Vorraum, das Dach des Spinnsaales und ein Teil der Tauwerkfabrik mit Hanf und Fertigwaren. Der Schaden wurde auf 2 Mio. M geschätzt, davon 657.000 M am Inventar. Die Fabrik von Wriedt konnte trotz eines Schadens von 15.000 Mark gehalten werden.

Der Einsatz der FF Kronshagen wurde finanziell honoriert. Nach dem Kassenbuch erhielt sie von unbekannter Seite einen Betrag von 800 M, von dem 420 M als Arbeitslohn ausgezahlt und der Rest von 380 M als „Überschuß vom Feuer Diercksen“ als Einnahme verbucht wurde. Weiter konnte eine Prämie der Landesbrandkasse von 100 M vereinnahmt werden.

Der massive Einsatz der Kieler Feuerwehren ist wohl nur vor dem Hintergrund der Verhandlungen über Eingemeindung oder Feuerlöschvertrag zu sehen und nach Auffassung der Gemeinde über das erforderliche Maß hinausgegangen. Jedenfalls berechnete die Stadt Kiel für den Einsatz 7.059,63 M, dazu für beschädigte Dienstkleidung 1.110 M. Diese Forderungen lehnte die Gemeinde ab. Ihr selbst entstanden für das Löschwasser aus der Trinkwasserleitung Selbstkosten von 1.464,58 M. Versuche, von den Firmen oder den Versicherungen die Kosten erstattet zu erhalten, scheiterten.

Die Gemeinde berief sich bei der Ablehnung auf die Verpflichtung der Stadt zur unentgeltlichen nachbarlichen Löschhilfe. Feuerlöschdirektor Schmiedel schlug als Kompromiss vor, Kosten in Höhe von 4.551,50 M zu übernehmen. Die Gemeinde stimmte zu und erhielt 1/3 dieses Betrages von der Landesbrandkasse ersetzt. Die Stadt Kiel war zwar damit nicht einverstanden, forderte das Geld aber dann kurzfristig an, da die Geldentwertung den Betrag von Tag zu Tag wertloser machte.

Zugleich erklärte sie, dass sie bei Feuer künftig nur noch eine Handdruckspritze entsenden wollte. Dies teilte die Stadt auch den beiden Firmen mit. Daraufhin forderten diese

und weitere 23 Einwohner, die „Hasselkamper“, in einer Eingabe an die Gemeinde den Abschluss eines Feuerlöschvertrages. Dies lehnte die Gemeindevertretung am 20. November 1922 ab, nochmals am 15. Januar 1923 gegenüber dem Regierungspräsidenten. Dazu stellte der Regierungspräsident 1923 fest, dass die Stadt nach dem Stand der Technik verpflichtet ist, mindestens eine Motorspritze zur nachbarlichen Löschhilfe zu entsenden.

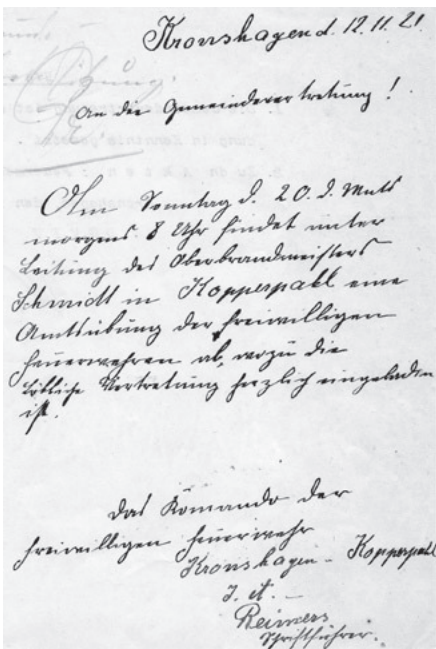
Feuerlöschdirektor Schmiedel stellte fest, dass es an geeigneten baulichen Maßnahmen zur Eingrenzung des Feuers fehlte. Beim Wiederaufbau der Fabrik von Diercksen & Co. wurde der vorbeugende Brandschutz beachtet, besonders durch die Bildung von Brandabschnitten. Für die Fabrik von Wriedt schlug er mehrere Maßnahmen zur Verbesserung des vorbeugenden Brandschutzes vor, die der Amtsvorsteher auf Weisung des Regierungspräsidenten durchzusetzen hatte.

Auch die Gemeinde wurde aufgefordert „dafür zu sorgen, dass auch am Tage, wo der größte Teil der freiwilligen Feuerwehrleute nicht in Kronshagen sich befindet,“ die Einsatzbereitschaft gewährleistet ist. Dafür wurde eine Gruppe von 1 Führer und 6–8 Mann zur Bedienung mindestens eines Hydrantenwagens für erforderlich gehalten.

Zur Frage der Kostenerstattung entschied 1925 das preußische Innenministerium, dass dies allgemein nur durch Gesetzesänderung geregelt werden könne und empfiehlt deshalb, „besondere Abmachungen über die Entsendung und Bezahlung kostspieliger Löschgeräte zu treffen.“ Dies lehnte der Gemeindevorsteher ab, weil „von der Landesbrandkasse in den nächsten Tagen eine leichte Motorspritze mit verhältnismäßig hoher Leistungskraft probeweise auf ein Jahr in der Gemeinde Suchsdorf stationiert wird.“ Erst mit § 8 der Ausführungsbestimmungen zur Polizeiverordnung von 1932 wurde geregelt, dass Löschhilfe innerhalb der Pflichtzone von 7,5 km unentgeltlich zu leisten ist.

1922/23 - Inflationsjahre

Trotz Inflation ging das Leben in der Feuerwehr weiter. Am Sonntag, 20. November 1921, 8.00 Uhr, wurde in Kopperpahl eine Übung der Wehren des Amtes abgehalten.



An die Gemeindevertretung!

Am Sonntag d. 20. d. Mnts
morgens 8 Uhr findet unter
Leitung des Oberbrandmeisters
Schmidt in Kopperpahl eine
Ausbildung der freiwilligen
Feuerwehren ab, wozu die
Hilfs-Vertretung herzlich eingeladen
ist.

Das Kommando der
Freiwilligen Feuerwehr
Kronshagen-Kopperpahl
I. A.
Reimers
Schriftführer

1922

Feuerwehr - Übungsplan

25. April	Sonntag	7 ⁰⁰ vfr
23. Mai	"	7 ⁰⁰ Fleck
20. Juni	"	7 ⁰⁰ vfr
18. Juli	"	7 ⁰⁰ "
15. August	"	7 ⁰⁰ "
12. September	"	7 ⁰⁰ "
19. Oktober	Sonntag	8 ⁰⁰ "
12. November	"	8 ⁰⁰ "
10. Dezember	"	8 ⁰⁰ "

R. der Hauptmann

1922 gab es neun Übungsdienste. Aber auch zu mehreren Bränden musste die Wehr ausrücken:

Anfang 1922

Wohnung im Bahnhofshotel Suchsdorf

26. April 1922

Götsch, Kiel-Hasseldieksdamm

Die Feuerwehr wurde von Domänenpächter Rolfs zur Brandstelle gefahren.

1922

Gaststätte „Margaretental“ in Suchsdorf

Juni 1923

Schornsteinbrand bei Claus Vollbehr, Kieler Straße, die Feuerwehr stellte eine Brandwache.

Am 27. Januar 1923 schlossen der Kreis Bordesholm für die Feuerwehren des Kreises und der Landwirtschaftliche Haftpflichtversicherungsverein für die Provinz Schleswig-Holstein a. G. erstmalig einen Vertrag über die Haftpflichtversicherung der Feuerwehren ab. Die Kosten wurden von den Gemeinden

getragen. So hatte die Gemeinde z. B. 1925 einen Anteil von 28,88 RM zu zahlen. Offen blieb die Frage der Versicherung der Geräte gegen Feuer und Einbruchdiebstahl. Weiter beschloss die Gemeindevertretung, die Beiträge zum Kreisfeuerwehrverband zu übernehmen.

Gesellschaftliche Aktivitäten fielen 1923 der Inflation zum Opfer. Das Kassenbuch weist für 1923 eine Sammlung bei der Übung am 4. März aus: 14 Kameraden spendeten 4500 M, um das Defizit aus der Korpsversammlung abzudecken. Und bei der Übung am 8. Juli 1923 spendete Gemeindevorsteher Evers 10.000 M, von denen gleich 5.000 M für Bier bei Fleck angelegt wurden. Der Rest langte wenig später nicht einmal für ein Glas Bier.

Der Kursverfall nahm 1923 rapide zu; die Inflation galoppierte. Für den Provinzialfeuerwehrtag am 25. und 26. August 1923 in Büsum wurden bereits Reisekosten in Höhe von 500.000 M bewilligt. Und am 20. September waren für einen Dollar (= 4 Goldmark) bereits 182.455.000 M zu zahlen. Daher mussten Beschaffungen und Reparaturen auf das nötigste beschränkt, die Entschädigung des Spritzenmeisters ständig angepasst werden.

1924 - Pläne

Die Inflationszeit endete am 1. Dezember 1923 mit der Währungsreform. Die Zeit der Rentenmark, später Reichsmark, begann. Das Geld war sehr knapp, die Not groß. Trotzdem beschließt die Gemeinde bereits 1924 eine Prämie von 10 M für das Stellen von Gespannen bei Schadenfeuern und auf Anregung des Landrats die Übernahme der Beiträge zum Kreis- und Provinzialfeuerwehrverband (1924: je 1 RM für 28 Mitglieder).

Die Ausrüstung konnte nur langsam ersetzt werden. Von den 1898 und 1906 beschafften Röcken wurden zwei ersetzt. Von der Landesbrandkasse wurden 200 m Schlauch preisgünstig erworben. Weitere drei Schläuche (45 m) schenkte diese 1924 als Dank und



Freiwillige Feuerwehr Kronshagen 1924

Von links (soweit bekannt)

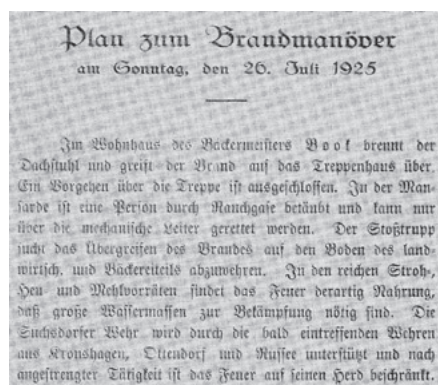
1. Reihe: 4. (auf Leiter) Ernst Jöhnk, 6. Wilhelm Ramm
 2. Reihe: 3. Conrad Rieckmann, 5. Hinrich Plumm, 8. Heinrich Burmeister
 3. Reihe, sitzend: 1. Gottfried Baum, Steiger, 2. Willi Jens, Steigerführer, 3. Wilhelm Doose, Hauptmann 1901-14, 4. Konrad Reher, Hauptmann, 5. Friedrich Schmidt, stellv. Hauptmann 1901/13, 6. Friedrich Reimers, Stellvertreter, 7. Peter Lühmann, Steigerführer 1901/09

Anerkennung für den Einsatz der Wehr bei dem Schadenfeuer Voß in Ottendorf.

Zur Verbindung der Schläuche gibt es seit 1926 die noch heute genormte Storzkupplung, die ein schnelles Kuppeln der Schläuche ermöglicht und die seit 1887 verbindliche schleswig-holsteinische Normalkupplung ablösen soll. 1927 gab es schon 100 m Schlauch (52 mm = C) mit Storzkupplung und zwei Übergangsstücke auf die alte Kupplung. Das Inventarverzeichnis von 1931 weist bereits 100 m B-Schläuche (75 mm), 90 m C-Schläuche mit Storzkupplung und noch 200 m Schläuche (48 mm) mit der alten Kupplung nach. Auch die übrigen Geräte wurden nach und nach auf Storzkupplung umgerüstet, so z. B. 1932 ein Hydrantenstandrohr.

In der Wehr fiel das Sommervergnügen der Not zum Opfer. Aber das 40jährige Beste-

hen wurde am 4. Oktober 1924 mit dem Stiftungsfest im Bahnhofshotel gefeiert, im folgenden Jahr in der Gaststätte „Waidmannsrüh“, danach im Wechsel in den Gaststätten der Gemeinde. Höhepunkt des Jahres 1925 war das Kreisfeuerwehrfest am Sonntag, 26. Juli, in Suchsdorf, an dem die Wehren des



Amtes ihr Können bei einem groß angelegten Brandmanöver unter Beweis stellen konnten.

Am 29. August 1927 konnte Konrad Reher als erstes aktives Mitglied der FF auf eine 25jährige Dienstzeit im aktiven Dienst zurückblicken, davon war er mehr als 13 Jahre Brandmeister und Hauptmann. Aus diesem Anlass wurde er mit dem Feuerwehrereinerungsabzeichen des preußischen Innenministeriums ausgezeichnet. Die Gemeinde bewilligte ihm in Anerkennung seiner Tätigkeit eine Ehrengabe in Form eines Geldgeschenkes von 100 RM, die ihm 1928 bei der Abnahme der Motorspritze überreicht wurde.

1927/1928 befasste sich die Gemeinde neben der Beschaffung der Motorspritze auch mit dem Neubau eines Spritzenhauses, dem Ankauf eines geeigneten Grundstücks, der Installation einer Sirene und der Finanzierung der Maßnahmen. Die Weltwirtschaftskrise 1929 ließ dann fast alle Planungen ruhen.

Einsätze 1924 - 1929

Mit dem Ende der Inflationszeit kommt es vermehrt zu Bränden. In dieser Zeit wurde auch die Wehr bei mehreren Großbränden eingesetzt:

1924

Scheune Voß, Ottendorf, durch Blitzschlag. Das Wohnhaus konnte gerettet werden

1924

Gehöft Tiedje, Eichkoppelweg, durch Blitzschlag

1926

Scheune des Landmannes Friedrichsen in Kronshagen

21. September 1926

alte Scheune der Domäne von 1725

7. Februar 1928

Bauernhaus des Landmannes Heinrich Sinjen in Kronshagen

Mai 1928

Schuttablagerungsplatz Röschmann, 36 cbm Wasser wurden verbraucht.

Februar 1929

Motorrad des Reepschlägers Alwin Haar, Kopperpähler Allee 25



Großbrand der alten Scheune der Domäne von 1725 am 21. September 1926

von links:

stehend: 1. Karl Wöhlk, 2. Gustav Bock, 3. Conrad Reher, 4. Heinrich Burmeister, 5. Max Walter, 6. Wilhelm Scheel, 7. ??, 8. Werksmonteur, 9. Wilhelm Ramm, 10. Gemeindevorsteher Hermann Evers, 11. ??, 12. Richard Krüger, 13. Gottfried Baum

sitzend: 1. Ernst Jöhnk, 2. Hinrich Plumm, 3. ??, 4. Conrad Rieckmann, 5. ??, 6. Heinrich Fedder

Bei dem Feuer auf der Domäne wurden 185 m Schlauch unbrauchbar. Die Schuhe von zwei Kameraden verbrannten; die Gemeinde ersetzte je 15 RM. Für die eingesetzte Motorspritze einer Firma wurden 35 RM gezahlt. Am 21. und 22. September setzte die Gemeinde 25 Personen zu Aufräumarbeiten ein. Es wurden 270 Stunden zu einem Stundenlohn von 0,50 RM geleistet. Die Gemeinde versuchte vergeblich, aus dem Domänenfeuerschädenfonds die Kosten erstattet zu erhalten. Von der Landesbrandkasse erhielt sie 135 m neue Ersatzschläuche.

1927 wurden Schläuche der Feuerwehr bei der Ausbesserung der Kopperpähler Allee verwendet und beschädigt. Auf Anfrage eines Gemeindevertreters erklärte BM Reher, dass von Kopperpahl sämtliche neuen Schläuche benutzt wurden. Sein Stellvertreter, der Gemeindebeamte Reimers, erklärte dagegen, dass die Schläuche bereits beim Brand der Domäne beschädigt waren und nur

einzelne im Notfall noch im Feuerlöschdienst verwendbar sind.

1924 – Stoßtrupp, Schnelligkeit ist Trumpf

Um 1921 kamen „Handfeuerlöscher“ auf den Markt. Dies waren Kübelspritzen mit 12 bis zu 30 l Wasser und bis zu 15 m Schlauch. Die Hersteller propagierten die Beschaffung durch jeden Haushalt, um Entstehungsbrände bereits vor dem Eintreffen der Feuerwehr löschen zu können. Für die Feuerwehr sollten diese Geräte auf den Rücken geschnallt und durch einen „Stoßtrupp“ mit dem Fahrrad zur Brandstelle gebracht werden.

OBM Schmidt beschaffte ein solches Gerät im Oktober 1921 für die FF Suchsdorf und ließ es am 20. November 1921 auf der Übung der Amtswehr vorführen. Kurze Zeit später gelang es, mit diesem Gerät den Saal des brennenden Bahnhofhotels Suchsdorf zu retten. Als Kreisbrandmeister regte er die Einrichtung

von „Stoßtrupp“ an. Auf der Übung der Amtswehr in Russee am 9. Oktober 1927 hielt die Firma Minimax darüber einen Vortrag. 1924 beschaffte die Gemeinde ebenfalls zwei Geräte der Firma Ewald, die in Kronshagen und Kopperpahl stationiert wurden, 1925 zwei weitere. Und 1929 waren insgesamt neun Geräte der Firmen Minimax, Ewald und Radikal in Kronshagen stationiert, darunter auch Schaum- und Pulverlöcher. Damit konnten die gebildeten Stoßtrupp 1929 den Brand eines Motorrades und 1931 den Entstehungsbrand in einer Werkstatt löschen.

Doch der Umgang mit dem Feuerlöscher hatte auch seine Tücken. So musste BM Reimers am 28. März 1933 berichten, dass eine Minimaxfüllung (Säure) in seiner Wohnung bei der Übergabe an den Maschinisten Streufert kaputt ging. Die Säure machte einen Läufer sowie Streufert's Mütze unbrauchbar. Der Schaden von 17,25 RM wurde von der Gemeinde übernommen.

1928 - die neue Motorspritze

Der technische Fortschritt war unübersehbar. Neben Automobilspritzen wurden auch Tragkraftspritzen (Schwer- und Leichtmotorspritzen) entwickelt, die eine Motorisierung auch der kleineren freiwilligen Feuerwehren ermöglichten. Der Feuerlöschvertrag mit Kiel wurde im August 1925 nicht zuletzt deshalb abgelehnt, weil „von der Landesbrandkasse in den nächsten Tagen eine leichte Motorspritze mit verhältnismäßig hoher Leistungskraft probeweise auf ein Jahr in der Gemeinde Suchsdorf stationiert wird“. Und 1926 beim Feuer auf der Domäne waren die Vorteile der Motorspritze unübersehbar: Wo zwölf Spritzenmänner und ihre Ablösung 300 l/min förderten, schaffte der Werksmonteur allein 400 l/min.

Im November 1927 beschloss der Amtsausschuss, für den Amtsbezirk eine Automobilspritze zu beschaffen und den Domänen Kronshagen und Dorotheental unentgeltlich Feuerlöschhilfe zu gewähren, falls der Domänenfeuerschädenfonds eine

Beihilfe gewährt. Dazu wäre aber der Neubau eines Feuerwehrhauses in Kronshagen notwendig geworden. Bereits im Juli 1928 hob der Amtsausschuss den Beschluss wieder auf, möglicherweise weil der Gemeinde Suchsdorf die Motorspritze als Geschenk übereignet wurde. Parallel beschloss die Gemeindevertretung am 16. Juli 1928, eine Motorspritze anzuschaffen und ein Darlehen bei der Landesbrandkasse aufzunehmen, mit dem auch ein neues Spritzenhaus finanziert werden sollte. In Russee und Ottendorf wurden 1934 und 1937 Motorspritzen beschafft.



Die Gemeinde entschied sich für die Leichtmotorspritze „Siegerin II“ der Fa. E. C. Flader in Jöhstadt. Zugleich wurden ein

zweirädriger Transportwagen, 150 m Hanfschlauch 75 mm und einige Feuerwehrgeräte beschafft. Die Spritze wog 175 kg, mit Ausrüstung 420 kg; der Motor leistete 16 PS. Bei der Abnahmeprüfung am 10. Oktober 1928 förderte die Pumpe bis zu 757 l/min, bei der Dauerprobe über 120 Minuten 600 l/min.

Die Kosten dieser Maßnahme betragen 5.614,40 RM und wurden durch Darlehen und Zuschüsse finanziert. Die Landesbrandkasse bewilligte zwei Darlehen von 1.750 RM, die 1930/31 durch Zuschüsse in gleicher Höhe getilgt wurden, und 1.800 RM, die in vier Jahresraten zurückzuzahlen waren. Der Kreis Bordesholm gewährte keinen Zuschuss, „weil Eingemeindungsverhandlungen mit der Stadt Kiel schwebten“, sondern ein zinsfreies Darlehen in Höhe von 1.500 RM. Die Gemeinde verpflichtete sich, „die Spritze den benachbarten Gemeinden im üblichen Umfang zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen“. Ende 1932 wurde das Darlehen in einen Zuschuss umgewandelt, kurz bevor der Kreis aufgelöst wurde. Die preußische Regierung in Schleswig gab aus dem Domänenfeuerschädenfonds einen Zuschuss von 600 RM. Dafür verpflichtete sich die Gemeinde, mit der Spritze auf den Domänen Dorotheental und Kronshagen unentgeltlich Feuerlöschhilfe zu leisten.

Zur Bedienung der Motorspritze erhielten die Maschinisten eine Einweisung durch die Lieferfirma. Landesweit war diese Einweisung jedoch nicht ausreichend, da immer wieder Fehler im Einsatz und bei der Wartung festgestellt wurden. Deshalb führte die Landesbranddirektion im Frühjahr 1931 in allen Landkreisen 1½-tägige Kurse für Maschinisten durch, am 9. und 10. Februar 1931 in Flintbek-Voorde.

Diese Spritze wurde noch bis 1961 in der Wehr verwendet. 1932 wurde sie von der Lieferfirma kostenlos von Ledermanschettenauf Stopfbüchsenpackung umgebaut. 1939 erhielt sie zwei neue Zylinder und im Sommer 1940 für 983,40 RM einen neuen 23 PS starken Motor, da der alte sehr frostempfindlich war.

Von der alten Handdruckspritze wurde 1933 das Spritzendruckwerk abmontiert und an die Landesbrandkasse für die Lehrmittelsamm-

lung des Brandschutzmuseums verkauft. Der Unterwagen wurde zu einem Mannschaftswagen für die Feuerwehr umgearbeitet. Über dessen Verbleib ist nichts bekannt.

1929 – Unfallversicherung und Weltwirtschaftskrise

Die seit 1913 bestehende Unfallversicherung wurde verbessert: Mit dem Dritten Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 20. September 1928 werden die Feuerwehren unter den Schutz der Reichsversicherungsordnung gestellt. Die Schleswig-Holsteinische Feuerwehr-Unfallkasse wird zum Träger der Unfallversicherung bestimmt und erhält die Rechtsform einer Körperschaft des öffentlichen Rechts unter dem Namen „Unfallversicherungskasse für die Feuerwehren der Provinz Schleswig-Holstein“. In den Jahren 1929 und 1932 wurden zwei Unfälle gemeldet, die sich bei einer Übung und der Gerätepflege ereigneten.



1929 mit der neuen Motorspritze – links: Steigerabteilung (9 FM), rechts: Spritzenabteilung (11 FM)

Von links: 1. Willi Jens (Steigerführer), 2. Wilhelm Ramm (stellv. Steigerführer und Schriftführer), 3. Karl Stamp, 6. Hermann Schmidt, 10. Conrad Rieckmann, 11. Friedrich Reimers (stellv. Hauptmann), 14. Heinrich Burmeister, 15. Erich Streufert, 16. Karl Streufert, 17. Heinrich Wöhlk (Spritzenführer), 19. Hinrich Plumm

Der mühsame Aufschwung wurde 1929 durch die Weltwirtschaftskrise gestoppt. Notwendige Beschaffungen wurden hinausgeschoben oder unterblieben. So konnten 1931 nur je 200 RM für die Unterhaltung des Spritzenhauses, der Motorspritze und der Feuerwehrräte bereitgestellt, 1932 zwei Schläuche für 93 RM gekauft werden. Auch die Prämie für ein Gespann wurde auf 5 RM halbiert, eine Prämie für LKW von 8 RM eingeführt. Der Hauptmann wurde angewiesen, für Übungen nur auf Gespanne zurückzugreifen.

Im April 1930 legte Hauptmann Conrad Reher nach 16 Dienstjahren sein Amt aus Gesundheitsgründen nieder. Nach dem Protokoll der Gemeindevertretung vom 14. April 1930 sprach er dieser „für das ihm im Laufe der Jahre bewiesene Vertrauen seinen Dank aus“. Nachfolger wurde der bisherige Stellvertreter, der Ermittlungsbeamte Friedrich Reimers, neuer Stellvertreter der Schlachter Willi Jens.



Friedrich Reimers, Beamter

1907–1912	Mitglied der FF Ölixdorf
1912–1934	Mitglied der FF
1914–1919	Schriftführer und stellv. Abteilungsführer
1920–1930	Abteilungsführer und stellv. Hauptmann
1930–1934	Hauptmann und Brandmeister
1934	verstorben

1930/33 - Viele Einsätze

In dieser Zeit gab es viele Einsätze:

8. August 1930

Kalter Blitzschlag in das Wohnhaus Wittern, Friedenskamp 13.

Es entstanden mehrere Löcher in Schornstein und Decke; im Nachbarhaus fiel der Putz von der Wand.

4. November 1930

Großbrand des Wirtschaftsgebäudes des Gast- und Landwirtes Keßler auf Schwartenbock, Gemeinde Meldsdorf.

Die Motorspritze stand vier Stunden mit drei Strahlrohren im Einsatz, dadurch konnten die Handdruckspritzen längere Zeit ihre Tätigkeit einstellen. Mehrere Schläuche wurden durch herabstürzendes Mauerwerk beschädigt.

11. Januar 1931

Brand des Wohnhauses Staack, Heidenberg, durch schadhafte Schornstein.

Das Feuer wurde durch die BF Kiel gelöscht.

5. April 1931

Entstehungsbrand in der Werkstatt des Ing. Peters, Villenweg.

Das Feuer wurde durch Fm Schwensen als Stoßtrupp gelöscht.

13. Mai 1931

Übung Wohnhaus Kieler Straße 94.

Dem Lehrer Petersen wurde sein Spargelbeet zertrampelt und 20 bis 25 Spargelstecklinge abgebrochen.

17. November 1932

Fehlalarm: Gärtner Eggers, Heidenberg, hat Feuer in der Dunkelheit entzündet.

2. August 1933

Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofes Dieckmann in der Claus-Sinjen-Straße. Die FF wurde durch die BF Kiel und die FF Ottendorf, Suchsdorf und Hasseldieksdamm unterstützt.



Brand des Dieckmann'schen Hofes am 2. August 1933

von links: 1. Conrad Reher (Wehrführer bis 1930), 2. Richard Gögge, 3. Waldemar Plumm, 4. Waldemar Andersen, 5. Karl Streufert, 6. Karl Stamp, 7. Erich Streufert, 8. Hermann Schmidt, 9. Adolf Suhr, 10. Detlef Hinz, 11. ??, 12. ??, 13. Wilhelm Ramm, 14. ??, 15. Hinrich Plumm, 16. Heinrich Burmeister, 17. Heinrich Wöhlk, 18. ??, 19. Conrad Rieckmann (sitzend)

1931
 Inventar - Verzeichnis
 der freiwilligen Feuerwehr

1 Motorspritze	3 Minimax
1 Handdruckspritze	2 Radikal
1 Teflunfmaschine	8 Nebelhörner
4 Dachleiter	3 Signalhörner
1 Anfahrleiter	66 Rösche mit ³³ Gurten
1 Kuckleiter mit Gefäßstall	40 Helme
6 Patschen	12 Steiger- ausrüstungen
5 Strahlrohre	8 Feuermeldeschilder
1 Drahtkorb	1 Plätteisen (elektr.)
2 Feuerhaken	
3 Dachhaken	
1 Wagenschling	
1 Karren mit Korb	
3 Handwagen	
1 Korb	
1 Hacke	
7 Jughaken	
3 Feuerarm, 3 Pfeiffel	
1 Teflunfmaschine (Mantel)	
1 Feuerarm, 1 Persenning	
100 m Teflunf 74 mm Storzkupplung	
90 m " 52 mm "	
200 m " 48 mm Moltkekupplung	
4 Handlöcher (Ewald)	gegenwärtig = 33 Mitglieder
	Reimers

1932 - neue Vorschriften

Wie in Kronshagen wurden in vielen Gemeinden Schleswig-Holsteins Motorspritzen zum Ersatz der Handdruckspritzen beschafft, die für ihre Bedienung nur noch einen Maschinisten erforderten, aber keine Spritzenabteilung und keine Hilfsmannschaft der Brandwehr. Dies ermöglichte eine neue Taktik bei Einsätzen und Ausbildung. Dieser Entwicklung wurde mit der Polizeiverordnung über das Feuerlöschwesen vom 23. Februar 1932 Rechnung getragen.

Danach muss die Gemeinde über eine oder mehrere Spritzen verfügen. Als kleinste Einheit ist eine Motorspritze mit einer Nennleistung von 400 l/min bei 60 m Förderhöhe anzusehen. Handdruckspritzen mit Saugwerk sind nur noch in Gemeinden mit höchstens 700 Einwohnern zulässig und werden nicht mehr gefördert. Die Feuerwehr kann auch zu Hilfeleistungen, z. B. Wassersnot, Verkehrsunfällen, herangezogen werden.

Die Feuerwehr besteht aus freiwilliger und/oder Pflichtfeuerwehr und muss mindestens aus einem Löschzug bestehen. Dieser ist eine Abteilung, die „als selbständige Truppe

1931

Inventar-Verzeichnis der freiwilligen Feuerwehr
 1 Motorspritze, 1 Handdruckspritze, 1 Schlauchwagen, 4 Dachleiter (von je 2½ m Länge), 1 Ansatzleiter (zu 4 oder 5 m Länge), 1 Bockleiter mit Fahrgestell, 6 Patschen (Löschbesen mit 3,50 m Stiel), 5 Strahlrohre, 1 Strohharke (mit 4 m Stiel), 2 Feuerhaken, 3 Dachhaken (Haltehaken), 1 Wagenwippe, 1 Verbandskasten mit Tasche, 3 Standrohre, 1 Spaten, 1 Hacke, 2 Hydrantenschlüssel, 3 Hausanschlußschlüssel, 1 Schlauchbrücke (Matratze), 1 Persenning, 100 m Schläuche 74 mm Storzkupplung, 90 m Schläuche 52 mm Storzkupplung, 200 m Schläuche 48 mm Moltkekupplung, 4 Handlöcher (Ewald), 3 Minimax, 2 Radikal, 8 Nebelhörner, 3 Signalhörner, 66 Rösche (mit 33 Gurten), 40 Helme, 12 Steiger-ausrüstungen, 8 Feuermeldeschilder, 1 Plätteisen (elektr.)
 gegenwärtig = 33 aktive Mitglieder
 Reimers

ein Schadenfeuer bekämpfen kann und mit den erforderlichen Geräten und mindestens 2 Fahrzeugen oder einem automobilen Universalfahrzeug ausgestattet ist". Die Mindeststärke beträgt 20 bis 25 Mann, eine Einteilung in Unterabteilungen ist zulässig.

In Kronshagen wird Friedrich Reimer als „leitender Führer der Ortsfeuerwehr“ Oberführer. Sein Stellvertreter Willi Jens und Wilhelm Ramm werden weiter als Spritzen- bzw. Steigerführer geführt. Der „leitende Führer der Feuerwehren eines Amtsbezirks“ trägt weiterhin die Amtsbezeichnung „Oberbrandmeister“.

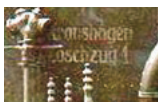


Willi Jens, Schlachter

1905–1973	Mitglied der FF
1911–1912	stellv. Steigerführer
1912–1930	Steigerführer
1930–1934	stellv. Hauptmann
1934–1938	Löschzugführer
1938–1946	Wehrführer
1946–1973	Ehrenmitglied

Der Ausbildung wird größerer Wert beigegeben. Statt acht sind jährlich mindestens zwölf Übungen nach den Übungsordnungen des Landesbranddirektors abzuhalten, dazu eine Verbandsübung des Oberbrandmeisters. Derartige Übungen wurden im Amt bereits seit 1908 regelmäßig durchgeführt. Die Gemeinden haben die Ausbildung („Lehrkurse, Musterübungen, Feuerweherschulen“) zu unterstützen. Oberbrandmeister und Oberführer dürfen dem Landrat nach Einrichtung einer Feuerwehrfachschule nur benannt werden, wenn sie vor einem Fachprüfungsausschuss die Befähigung zur Amtsführung nachgewiesen haben.

1933 – Preußisches Feuerlöschgesetz

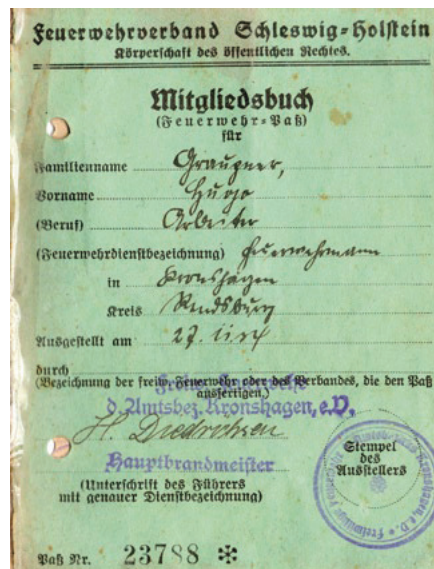


Die politische Umwälzung des Jahres 1933 brachte auch für die Feuerwehr mit dem preußischen Gesetz

über das Feuerlöschwesen vom 15. Dezember 1933 erhebliche Änderungen. Träger der Feuerwehr wurde das Amt (Ortspolizeibezirk), das eine freiwillige Feuerwehr vorzuhalten und in jeder Gemeinde für genügenden Feuerschutz zu sorgen hatte. Kostenträger blieben die Gemeinden. Als Organ des Ortspolizeiverwalters war die freiwillige Feuerwehr eine kommunale Polizeiexekutive besonderer Art. Sie gliederte sich in Normal- und Halbzüge (= Löschabteilung), die den bisherigen Feuerwehren entsprachen: Löschzug 1 Kronshagen, Löschzug 2 Suchsdorf, Löschzug 3 Russee, Löschzug 4 Ottendorf. Aktiver Dienst in der Feuerwehr war vom 18. bis zum 60. Lebensjahr möglich.

Die „Freiwillige Feuerwehr des Amtsbezirks Kronshagen e. V.“ behielt noch ihren Vereinscharakter im Rahmen einer Satzung, die das Führerprinzip des nationalsozialistischen Staates verankerte und durch die Polizeiaufsichtsbehörde genehmigt werden musste. Die Satzung datiert vom 12. Februar 1934. Der Verein wurde am 24. April 1935 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Kiel eingetragen. Organe der Wehr waren der Wehrführer, der Führerrat und die Mitgliederversammlung. Dem Führerrat gehörten Wehrführer, Stellvertreter, Schrift- und Kassenwart, Gerätewart und die Führer der Löschzüge an, der Mitgliederversammlung die Mitglieder. Vorstand i. S. § 26 BGB war der Wehrführer.

Die erste Sitzung der Mitgliederversammlung war am 1. Juni 1935 im Bahnhofshotel in Kronshagen. Auf der Sitzung am 27. Juni 1936 in Schnacks Gasthof in Ottendorf waren Themen neben den Regularien die Aufnahme von sieben Anwärtern, Werbung für 100 % Bezug der Feuerwehrzeitung, ein Vortrag „Feuerwehr und Luftschutz“, die Probewertung der Löschzüge und die Besichtigung der neuen Feuerwache des Fliegerhorstes in Holtenau.



Die Mitglieder der FF erhielten Mitgliedsbücher des Feuerwehrverbandes Schleswig-Holstein, nicht des Amtes als Träger der Feuerwehr. Vorher waren aber auf Anweisung der Feuerwehrverbände alle „marxistischen und kommunistischen Elemente“ auszuschneiden. Ob auch Mitglieder der FF betroffen waren, ist nicht nachweisbar. In der Mitgliederliste der FF von Anfang 1933 werden 32 Mitglieder aufgeführt, von denen acht bis 1935 ausschieden. Bis 1935 traten 28 Männer in den aktiven Dienst ein und 14 von ihnen wieder aus. Damit gab es 38 aktive Mitglieder, wie Bürgermeister Drews zum Kameradschaftsabend 1935 ausführte.

Danach wurde das Mitgliedsverzeichnis der FF nur unvollständig weitergeführt. Die tatsächliche Zahl der Einsatzkräfte entsprach der Sollstärke des Löschzuges, die auf 35 Personen festgesetzt war. Trotzdem wurden weiterhin Bürger zum Dienst in der Pflichtfeuerwehr verpflichtet, z. B. 1935 für den Löschzug Kronshagen 16 Personen. Diese bildeten mit der freiwilligen Feuerwehr eine „Einheitswehr“.

Die Führer mussten „zweifelloso Führereigenschaften haben und im Sinne des nationalsozialistischen Staates als zuverlässig anzusehen sein“. Deshalb wurden Wehr- und Löschzugführer im Einvernehmen mit dem Ortspolizeiverwalter und dem Kreisfeuerwehrführer vom Führer des Feuerwehrverbandes Schleswig-Holstein, der die Rechtsstellung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erhielt, ernannt und abberufen. Wehrführer wurde Malermeister Heinrich Diedrichsen, der Hauptmann der FF Suchsdorf. In Kronshagen verstarb Friedrich Reimers. Löschzugführer wurde sein bisheriger Stellvertreter Willi Jens mit dem Dienstgrad Oberbrandmeister.

In der Feuerwehr des Amtes bestand eine Kasse, die sich aus Mitgliederbeiträgen, Wachgeldern, Vertragsstrafen und den Zuweisungen der Gemeinde finanzierte. Der Anteil der Gemeinden wurde vom Amt nach dem Kreissteuersoll ermittelt. Daneben führte der Löschzug 1 die alte Kameradschaftskasse und seine kameradschaftlichen Veranstaltungen weiter, so auch das Stiftungsfest zum 50jährigen Bestehen am 1. Dezember 1934 in „Bruno's Lust“.

Fehlende Ausrüstung wurde zügig ergänzt, u. a. der Schlauchbestand auf das Soll von 500 m aufgestockt. Die Umstellung auf die neue Dienstkleidung für 40 Personen war 1938 abgeschlossen, bereits 1935 die auf Stahlhelme anstelle der Lederhelme. Die Ausbildung wurde intensiviert. Der Übungsplan sah wöchentlich zwei Stunden Ausbildung vor; auch für die Pflichtfeuerwehr. Die Themen waren seit 1935 durch Muster-Dienstpläne vorgegeben. Dazu zählten auch Themen wie „Fußdienst und Knoten“ und aus dem Bereich des Luftschutzes. Einsatzübungen wurden in größerem Rahmen durchgeführt. So fand am 12. Mai 1935 ein großes Brandmanöver in Melsdorf statt, an dem die Halbzüge Quarnbek und Melsdorf des „Amtsfeuerwehrverbandes Quarnbek e. V.“ und die Normalzüge Achterwehr und Kronshagen teilnahmen.



1935: auf dem Schulhof der Brüder-Grimm-Schule

Auch die Planungen für den Luftschutz liefen an. Bereits im September 1934 wurde die Gemeinde angewiesen, den Feuerwehrgewerkzeug zur Verfügung des Luftschutzortes Kiel mit Motorspritze und ohne Pferdebespannung zum Hasseldieksdammer Gehölz zu entsenden. 1935 mussten für den Zug ein Führer und zehn Mann namentlich benannt werden, aber keine Personen zwischen 18 und 35 Jahren.

1935 - der erste Mannschaftswagen

Für den schnellen Transport der Motorspritze wurde im November 1934 von der Landesbrandkasse ein gebrauchtes Kraftfahrzeug erworben, umlackiert und von der Fa. Kahl aus Russee zu einem Mannschafts- und Gerätewagen umgebaut. Die technischen Daten: Hersteller Benz & Cie, Mannheim, Fahrgestell Nr. 30344, Motor 4133 ccm Hubraum,



1935: Der neue Mannschaftstransportwagen – von links:

stehend: 3. Wilhelm Ramm,

sitzend: 1. Wilhelm Schwensen, 2. Erich Koch, 4. Karl Otto, 5. (am Steuer) Erich Streufert, 6. Karl Stamp

Leistung 50 PS, zulässiges Gesamtgewicht 3580 kg, davon 1500 kg Nutzlast.

Das Fahrzeug kostete 1250 RM. Zu dem Kaufpreis von 500 RM kamen die Kosten für den Umbau mit 570 RM, die Lackierung mit 160 RM und 20 RM für Kleinigkeiten. Zu diesen Kosten gaben die Landesbrandkasse und die Aachen-Münchener Versicherung Zuschüsse von 400 bzw. 100 RM.

Im Januar 1935 war das Fahrzeug fertig gestellt und im April 1935 vom Norddeutschen Verein zur Überwachung von Dampfkesseln (heute: TÜV) abgenommen. Der Landesbranddirektor überprüfte am 18. April 1935 Motorspritze und Transportwagen, verbunden mit einer Ausbildung der Maschinisten. Am 10. Mai 1935 erhielt es die Erkennungsnummer „I P 65 693“, und danach wurde das Fahrzeug wahrscheinlich offiziell auf dem Schulhof der Brüder-Grimm-Schule übergeben und in Dienst gestellt. Im September 1945 wurde das Fahrzeug an die Gemeinde Nindorf, Kreis Rendsburg, verkauft.

Am 14. November 1935 fand der Kameradschaftsabend des Löschzuges statt, wie das Stiftungsfest jetzt genannt wurde. An diesem nahm die gesamte Gemeindevertretung teil. Bürgermeister Drews hielt die Festrede, in der er auf die Geschichte der FF und das neue Gesetz einging.

1936 – Provinzialfeuerwehrschnule

Bis nach dem Ende des 1. Weltkrieges gab es keine überörtliche Ausbildung in den Feuerwehren, sieht man vom Erfahrungsaustausch bei Kreis- oder Provinzialfeuerwehrtagen ab. Dann wuchs die Einsicht, dass eine Schulung der Wehrlührer und der Maschinisten notwendig ist, am besten an einer Feuerwehrschnule. Feuerlöschdirektor Schmiedel bot entsprechende Kurse an, so am 30. Mai 1921 einen Kursus für Feuerwehrlührer in Bordesholm und am 9. und 10. Februar 1931 einen 1½-tägigen Kurs für Maschinisten in Flintbek-Voorde. An beiden nahmen Mitglieder der FF teil.

Parallel liefen die Planungen für den Neubau einer Provinzialfeuerwehrschnule. Doch die Weltwirtschaftskrise 1929 ließ alle Planungen ruhen. Aber die Polizeiverordnung von 1932 sah bereits diese Schnule vor. Danach durften Oberbrandmeister und Oberführer dem Landrat nach Einrichtung einer Feuerwehrlührerschnule nur benannt werden, wenn sie vor einem Fachprüfungsausschuss die Befähigung zur Amtsführung nachgewiesen haben.

Mit dem Feuerlöschgesetz von 1933 erhielt der Provinzialfeuerwehrlührerverband als Körperschaft des öffentlichen Rechts die Aufgabe, eine Provinzialfeuerwehrschnule einzurichten und zu unterhalten. Übergangsweise wurden Kreisfeuerwehrlührerschnulen eingerichtet. So nahmen zwei Kameraden des Löschzuges 1 an einem Maschinistenlehrgang in Bordesholm am 28. und 29. Januar 1936 teil, der vom Landesbranddirektor abgehalten wurde.

Ende 1934 bemühte sich die Gemeinde, auf dem Gelände der heutigen Eichendorffschnule eine Provinzialfeuerwehrschnule errichten zu lassen. Dieses Projekt schien greifbar nahe, Kronshagen war in der engeren Wahl. Die Wahl fiel dann aber auf Harrislee. Dort wurde von dem Landrat des Kreises Flensburg-Land, der dem Führerrat des Provinzialfeuerwehrlührerverbandes als Vertreter der Landkreise angehörte, ein leer stehendes Schulgebäude angeboten und zur Provinzialfeuerwehrschnule ausgebaut. Nach der Fertigstellung im Oktober 1936 besuchten 36 Kameraden aus dem Amt die Schnule und informierten sich über die neuen Ausbildungsmöglichkeiten.

Zur Finanzierung mussten die Gemeinden Beiträge in Höhe von 1,40 RM je Feuerwehrlührer und Jahr zahlen. Ab 1940 wurde die Unterhaltung der Schnule „bis auf weiteres“ aus Mitteln der Feuerschutzsteuer bestritten. Dafür mussten die Gemeinden einen Beitrag von 1,80 RM an das Amt für Freiwillige Feuerwehren in Berlin zahlen.

1938 – Reichsfeuerlöschgesetz

Das preußische Gesetz über das Feuerlöschwesen wurde durch das Reichsfeuerlöschgesetz vom 23. November 1938 abgelöst. Die Freiwillige Feuerwehrlührer wurde wieder eine gemeindliche Einrichtung, aber ohne eigenes Satzungsrecht. Vor allem war sie eine nach Löscheinheiten gegliederte technische Hilfspolizeitruppe und damit ein Organ des Polizeiverwalters für Hilfeleistungen bei öffentlichen Notständen aller Art, insbesondere zur Brandbekämpfung und zur Durchführung des Luftschutzes. Die Berufsfeuerwehren wurden Feuerschutzpolizei. Der vorhandene Feuerwehrlührerwagen der „Feuerlöschpolizei Kronshagen“ erhielt das Kennzeichen „Pol 21 809“ und wurde in grün umlackiert.



Die FF hatte die taktische Stärke einer Löschgruppe. Die Sollstärke einschließlich einer Reserve war auf mindestens 18 Mann festgesetzt. Sie sollte durch Aufruf des Bürgermeisters an die männlichen Einwohner zum Eintritt in die Wehr erreicht werden. Der Eintritt war für gesunde und kräftige Männer deutscher Staatsangehörigkeit möglich, die nicht jünger als 17 Jahre waren und einen Eid auf den „Führer“ leisteten. Der aktive Dienst endete mit Vollendung des 60. Lebensjahres. Der freiwillige Dienst wurde als „ehrenvoller, opferbereiter Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft“ bezeichnet.

Der Wehrlührer und die übrigen Führer der FF wurden auf Vorschlag des Kreisführers der FF vom Landrat als untere Verwaltungsbehörde ernannt und abberufen. Da die FF aus einer Gruppe bestand, war Willi Jens zugleich Wehrlührer und Führer der Gruppe und führte den Dienstgrad eines Obertrupplührers, später den eines Meisters der Feuerwehrlührer. Die Trupplührer-, Ober- und Haupttrupplührer wurden auf Vorschlag des Wehrlührers im Benehmen mit dem Bürgermeister vom Ortspolizeiverwalter ernannt.

Die Feuerwehrlührerverbände wurden aufgelöst. Als Feuerwehrlührertechnische Aufsichtsbeamte

gab es die Kreisführer der FF und den Bezirksführer der FF, die dem Landrat bzw. dem Regierungspräsidenten unterstellt und in deren Auftrag tätig waren. Sie waren zugleich Vorgesetzte der freiwilligen Feuerwehren bzw. Vorgesetzter der Kreisführer. Beim Oberpräsidenten gab es den Abschnittsinspekteur der FF, der in Angelegenheiten der FF in den Kreisen tätig wurde und die Aufsicht über die Bezirks- und Kreisführer sowie die Feuerweherschule hatte. Bezirks- und Abschnittsinspekteur hatten ihren Sitz an der Feuerweherschule in Harrislee.

Zur einheitlichen Regelung von Fragen im Zusammenhang mit dem inneren technischen Dienst und dem Geschäftsbetrieb der Freiwilligen Feuerwehren wurde das Amt für Freiwillige Feuerwehren als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Sitz in Berlin gegründet. Es erließ z. B. Richtlinien über die Durchführung des Übungsdienstes, die Gerätepflege oder die einheitliche Führung der Wehrkassen und führte zentrale Beschaffungen durch. Der Abschnittsinspekteur, der Bezirksführer und die Kreisführer waren verpflichtet, den Richtlinien Folge zu leisten. Damit war eine einheitliche Ausrichtung der Feuerwehren gewährleistet. Die Gemeinden mussten zur Finanzierung des Amtes einen Beitrag von 1,80 RM je aktives Mitglied zahlen; dafür entfiel der Beitrag zur Finanzierung der Provinzialfeuerweherschule.

1939 - das neue Spritzenhaus

Das alte Spritzenhaus an der Domäne war bereits seit langem völlig unzureichend. 1908 spielte die Frage eines Neubaus eine Rolle bei der Beschaffung der zweiten Spritze. Das Problem wurde nach 1919 wieder dringend, weil das Spritzenhaus sehr feucht und der Schlauchturnm baufällig war. Dies erforderte ständig einen hohen Unterhaltungsaufwand und einen schnellen Nachersatz von Schläuchen, die in dem feuchten Klima sehr schnell unbrauchbar wurden. Auch in Kopperpahl war die private Unterbringung der Löschräte nur ein Provisorium.



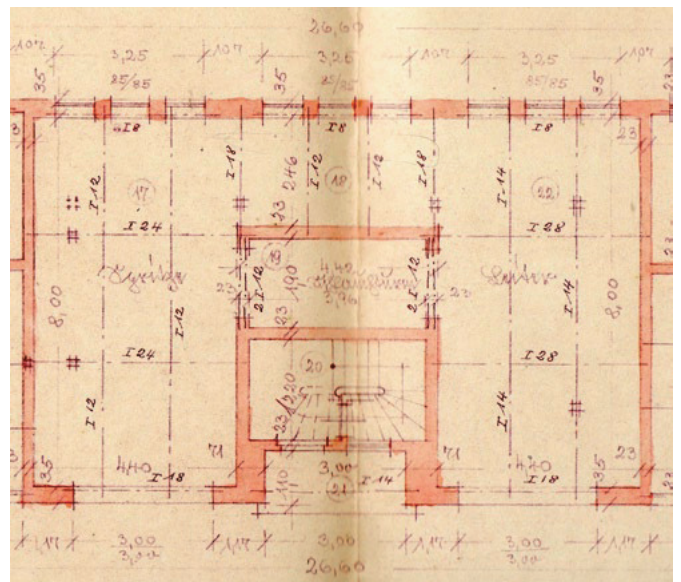
Feuerwehrhaus (Aufnahme von 1965): hinten das ehemalige Eiswerk mit der Sirene, links: das Leichte Löschrätefahrzeug LLG (1943). Mitte das Schwere Löschrätefahrzeug SLG(1942), rechts Anhängeleiter (1951)

1927 wurden die Planungen für einen Neubau mit Kosten von 8000 RM intensiv betrieben. Als Grundstück war das der Eichendorffschule vorgesehen. Gleichzeitig sollte ein Wohnhaus mit zwei Wohnungen errichtet und die Alarmierung durch eine Sirene verbessert werden. Zur Finanzierung des Grundstückskaufes und des Neubaus hatte die Gemeindevertretung bereits die Aufnahme von Darlehen in Höhe von 7500 RM beschlossen. Doch die Weltwirtschaftskrise machte diese Planungen zunichte.

Als dann 1935 das erste Fahrzeug in Dienst gestellt war, wurde der Neubau eines Spritzenhauses noch dringender. Um das Fahrzeug überhaupt einstellen zu können, wurde als Provisorium das alte Spritzenhaus um den Raum der alten Arrestzelle auf 30 qm erweitert. Deshalb beschloss

der Gemeinderat am 14. November 1935, ein Spritzenhaus und ein 2-Familien-Haus zu errichten. Als Standort wurde am 3. Juli 1936 das Grundstück Kopperpahl Allee 7 festgelegt.

Anfang 1937 waren die Planentwürfe des Architekten Arnold Bruhn fertig, am 25. März



1937 von den Gemeinderäten gebilligt und am 30. Juni 1937 vom Landrat genehmigt. Geplant wurden zwei Stellplätze von je 36 qm für die Spritze und die Leiter, ein Schlauch-turm von 4 qm, ein Abstellraum von 11 qm und ein Versammlungsraum von 53 qm, dazu für den Geräterwart eine Zwei-Zimmer-Wohnung. Weitere Räume waren für Gemeinde, Versorgungsbetriebe und Stadtwerke Kiel vorgesehen.

Die Baukosten waren 1937 mit 31.000 RM veranschlagt, die durch Eigenmittel und ein Darlehen von 10.000 RM finanziert werden sollten. Der Kostenanschlag vom 1. Juli 1937 geht bereits von 36.800 RM aus. Die Abrechnung endete zunächst bei 37.003,51 RM, durch weitere Baumaßnahmen bei 40.754,00 RM. Für das Vorhaben bewilligte die Landesbrandkasse einen Zuschuss von 2.000 RM und der Oberpräsident eine Beihilfe aus der neuen Feuerschutzsteuer von 2.500 RM. Da höhere Eigenmittel zur Verfügung standen, musste das Darlehen nicht aufgenommen werden.

Im Juli 1938 ist Baubeginn, nachdem 36.000 RM im Nachtragshaushalt 1938 bereitgestellt wurden und dieser genehmigt war. Aber es gibt immer wieder Verzögerungen bei der Bereitstellung des Baumaterials. So wurden die Steine bereits im März 1937 bestellt. Und schon im August 1938 waren die Moniereisen für die Decke verlegt, doch der Bau lag bis November still, weil kein Zement verfügbar war. Dann ist am 9. Dezember 1938 Richtfest und am 19. September 1939 der Bau endlich fertig gestellt. Dabei hatte die Gemeinde zunächst auf den Einbau der Heizung verzichtet, um weniger als 2.000 kg Eisen zu verbauen und damit nicht unter den Vierjahresplan zu fallen.

Bereits drei Jahre später entsprach das Feuerwehrhaus nach heutigen Gesichtspunkten nicht mehr den Unfallverhütungsvorschriften. Denn 1942 konnte das Schwere Löschfahrzeug nur in das Haus eingestellt werden, weil die Lagerung der Leitern der Höhe des Garagentores angepasst wurde.

Gleichzeitig wurde im September 1939 auf dem früheren Eiswerk die erste Luftschutz- und Feueralarmsirene mit Kosten von 1.622,67 RM errichtet. Alarm konnte sowohl durch den Geräterwart als auch durch einen Mieter im Eiswerk ausgelöst werden. In Kopperpahl musste dagegen noch bis 1954 mit dem Feuerhorn Alarm geblasen werden.

1939/45 - der 2. Weltkrieg

Als das Spritzenhaus fertig gestellt und die Sirene installiert ist, war bereits der 2. Weltkrieg ausgebrochen. Kronshagen wurde als Luftschutzort III. Ordnung eingestuft, die Brüder-Grimm-Schule als Hilfskrankenhaus eingerichtet. Wegen der Lage im Marinefestungsgebiet Kiel drohten Gefahren sowohl durch Bombenangriffe als auch durch herunterfallende Sprengstücke der Flak-Batterien. Bereits am 11. August 1940 fielen die ersten acht Bomben auf die Gärtnerei Schün, Eichkoppelweg 27.

Löste Kiel Fliegeralarm aus, wurde die Kronshagener Sirene ebenfalls ausgelöst, aber von Hand. Deshalb setzte sich der Küstenbefehlshaber westliche Ostsee bereits im Dezember 1939 für eine zentrale Alarmauslösung durch den Polizeipräsidenten in Kiel ein. Dies wurde am 30. Juli 1940 realisiert. 1942 übernahm dann das Reichsluftfahrtministerium vorläufig die Sirene. Auf Anregung der Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz sollte eine zweite Sirene installiert werden; diese Planung wurde aber nicht realisiert.



Mannschaftswagen mit Tarnlicht, Besatzung (von links): 1. August Kurt, 2. Wilhelm Ramm, 3. Karl Otto, 4. Heinrich Röschmann, 5. Erich Streufert

Im strengen Winter 1939/40 wurden die Zylinder der Motorspritze durch Frosteinwirkung beschädigt und ausgetauscht, im Sommer 1940 ein neuer luftgekühlter Ilo-Motor eingebaut. Zu den Kosten von 983,40 RM wird ein Zuschuss von 500 RM bewilligt. 1941 wurden die Einsatzkräfte mit Uniformmänteln ausgerüstet.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Löschwasserversorgung. 1939 war sie in fast allen Straßen durch die Trinkwasserleitung mit 80 Hydranten bei einem Druck von 2 atü sichergestellt. Teiche wurden für die Brandbekämpfung nicht mehr gebraucht. Aus der Kopperpahl Au konnte durch Aufstauen Löschwasser entnommen werden. Verbesserungen hielt ein Sachverständiger der Landesbrandkasse nicht für erforderlich. Da jedoch durch Luftangriffe die Hauptrohrleitung zerstört wurde und damit die Löschwasserversorgung ausfiel, errichtete die Gemeinde im Herbst 1941 vier Löschwasserteiche, z. T. durch Ausbau vorhandener Teiche: Johann-Fleck-Straße 1 (heute: Aldi), Kopperpahl Allee 68 (neben dem Friedhof), Ottendorfer Weg und Kieler Straße 2 (Königstein). Zu den Kosten von 4.260,59 RM wurde eine Beihilfe aus der Feuerschutzsteuer in Höhe von 2.000 RM bewilligt.

Doch bereits 1942 machte die Beschaffung des Schweren Löschgruppenfahrzeuges Nachbesserungen erforderlich. Zwei Teiche erhielten einen befestigten Anfahrtsweg (Schlackenweg), die beiden anderen eine frostfrei verlegte 4"-Saugleitung. Einschließlich einer befestigten Zufahrt zum Spritzenhaus entstanden Kosten von 9.450,11 RM, zu denen 1943 eine Beihilfe aus der Feuerschutzsteuer in Höhe von 4.725,-- RM gewährt wurde. Weiter wurde die Staumöglichkeit der Kopperpahl Au im Bereich der Eckernförder Straße der Leistung des SLG angepasst.

Die Teiche übten einen starken Reiz auf die Schüler aus. Deshalb wurde Hauptlehrer Thede 1943 gebeten, die Schüler zu ermahnen, keine Steine o. ä. in die Teiche zu werfen.

Für die Löschwasserförderung verfügte die FF 1939 über 270 m B-Schläuche und 180 m C-Schläuche. Diese Ausstattung wurde 1940 um je 150 m und später weiter ergänzt. 1950 waren noch 420 m B- und 775 m C-Schläuche vorhanden, die Hälfte bereits innen gummiert.

Der 2. Weltkrieg stellte die Wehr bei einer Sollstärke von 18 Mann zunächst vor keine Personalprobleme, obwohl viele aktive Mitglieder zur Wehrmacht einberufen wurden. Noch im Oktober 1941 standen 23 Einsatzkräfte im Einsatz, von denen drei aus der Pflichtfeuerwehr herangezogen wurden. Dies änderte sich 1942/43. Durch die Indienststellung von zwei weiteren Löschfahrzeugen stieg die Sollstärke auf 54. Über die Verpflichtung weiterer Personen gibt es keine Unterlagen. Es kann daher nur vermutet werden, dass weitere männliche Einwohner bis zum 70. Lebensjahr zum Dienst in der Pflichtfeuerwehr herangezogen wurden. Von einer Frauenfeuerwehr wie in Ottendorf ist nichts bekannt. Dafür wurden Jugendliche mit einem Mindestalter von 15 Jahren von der Hitler-Jugend zum Dienst in der Feuerwehr abkommandiert. Ihre Zahl ist unbekannt, doch vier von ihnen gehörten der Wehr auch nach Kriegsende an.



Abkommandierte Jugendliche der Hitler-Jugend vor dem SLG (1942)

In der Marine-Kartoffelversorgung (Bürgermeister-Drews-Straße) arbeiteten damals viele ausländische Kriegsgefangene, die für den Feuerschutz in dieser Liegenschaft ausgebildet waren und im Falle einer Katastrophe für die ganze Gemeinde zur Brandbekämpfung herangezogen werden konnten.

Das kameradschaftliche Leben kam weitgehend zum Erliegen. Die Kameradschaftskasse wies am 4. September 1939 einen Kassenbestand von 155,44 RM auf. Bis Anfang 1942 wurden noch regelmäßig Beiträge als Einnahmen verbucht. Kamerad Johann Vollbehr spendete 10 RM. Als Ausgaben werden Zeitungsgeld und Getränke aus verschiedenen Anlässen verbucht, aber auch am 16. Februar 1941 eine Spende zum Tag der Deutschen Polizei sowie im September für eine Feldpostsendung und für „Kranz Lehmann (Rieper Hans)“. Nach dem 1. April 1942 werden nur noch drei Ausgaben für „Ohle Kranz (Wöhlk)“, zum Abschied von Kreisführer Hansen und zur Silberhochzeit des neuen Kreisführers Scheffke getätigt.

Einsätze im 2. Weltkrieg

Aus den Jahren des 2. Weltkrieges sind nur zwei „normale“ Einsätze bekannt: Am 20. März 1940 musste der Keller des Neubaus Ulmenallee 10 gelenzt werden, und am 1. Oktober 1944 brannte die wieder aufgebauete Scheune der Domäne, gefüllt mit Getreide, durch Kinderbrandstiftung nieder. Dagegen waren 633 Alarmierungen im Rahmen des Luftschutzes zu verzeichnen, durch die die FF stark gefordert wurde.

Bereits am 11. August 1940 fielen die ersten acht Bomben auf die Gärtnerei Schün (Eichkoppelweg 27), ohne größeren Schaden anzurichten. Beim 101. Angriff am 9. April 1941 wird der Block Kieler Straße 74/82 getroffen, zwei Personen werden getötet, zwei schwer verletzt. Am 12. September 1941 werden die Häuser Rieper, Maschmann, Andresen und Vollbehr in Kopperpahl zerstört. Am 30. September 1941 wird ein englischer Bomber abgeschossen. Die FF birgt die Leichen und

räumt unter starkem Beschuss die B 76 bis fast nach Blickstedt.

Bis Anfang 1943 sind auf Kronshagen ca. 50 Spreng- und eine große Anzahl Brandbomben gefallen. Anfang 1943 werden zwei Personen durch Flaksplinter getötet, die Schule durch einen Flakvolltreffer im Dachgeschoss beschädigt. Am 28. Juli 1943 wird die FF zur Brandbekämpfung in Hamburg im Bereich der Börse und des Rathausplatzes eingesetzt. Am 30. Juli 1943 ist erneut Hamburg Einsatzort, am 3. August 1943 Elmshorn.

Am 4./5. Januar 1944 wird Kronshagen am Tage angegriffen. Zwei Personen werden getötet. Elf Häuser und die Kapelle auf dem Friedhof Eichhof werden zerstört oder schwer beschädigt. 4.000 Brandbomben fallen auf den Friedhof Eichhof. Vom 17. bis 19. August 1944 wird Suchsdorf zu 80 % zerstört. Elf Wehren sind unter dem Kommando von Wehrführer Jens ca. 14 Tage im Einsatz.

Diese Einsätze waren stets gefährlich. Dennoch sind nur zwei Unfälle im Feuerwehrdienst aus den Jahren 1942 und 1944 bekannt. Die Kosten der Einsätze wurden der Gemeinde vom Deutschen Reich erstattet.

1942/43 - neue Löschfahrzeuge

Bereits die ersten Einsätze nach Luftangriffen führten zur Erkenntnis, dass der Feuerschutz verbessert werden muss. Deshalb stellte die Gemeinde am 20. Oktober 1941 beim Befehlshaber der Ordnungspolizei in Hamburg über den Abschnittsinspekteur den Antrag, die Beschaffung eines Leichten Löschgruppenfahrzeuges (LLG) zu genehmigen.

Im Juni 1942 sah der Abschnittsinspekteur ein schweres Löschgruppenfahrzeug (SLG, LF 15) als dringlich an und bot ein „umgehend greifbares“ Fahrzeug an. Das LLG würde einer anderen Gemeinde zugeteilt. Daraufhin stellte die Gemeinde auch für das SLG den Beschaffungsantrag.



SLG (LF 15) am 26. Juli 1953 beim Amtsfeuerwehrtag auf dem Gelände des Marine-Lazarett

Am 10. August 1942 wurden die Genehmigungen erteilt, der Kaufvertrag über das LLG mit der Fa. Kraft abgeschlossen und vom Abschnittsinspekteur Beihilfen für beide Fahrzeuge bewilligt. Bereits drei Wochen später wurde das LLG ausgeliefert und am 3. September 1942 an die Stadt Plön abgegeben. Dafür wurde der Gemeinde ein SLG der Provinzialfeuerweherschule zur Verfügung gestellt.

Der Kaufvertrag über das SLG wurde am 4. September 1942 mit der Fa. Magirus abgeschlossen, das Fahrzeug bereits Ende Oktober 1942 geliefert. Einzelne Ausrüstungsteile waren nicht mehr lieferbar, andere sollten nach Möglichkeit nachgeliefert werden. Das SLG hatte ein zulässiges Gesamtgewicht von 7.150 kg und verfügte über einen Löschwasserbehälter mit 400 l Wasser und eine fest eingebaute Feuerlöschkreiselpumpe mit einer tatsächlichen Leistung von 1.650 l/min bei einer Nennleistung von 1.500 l/min. Mit einer Leistung von 80 PS bei 5 l Hubraum erreichte es eine Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h, die auf 60 km/h begrenzt wurde. Durch Änderungen am Fahrzeug wurde erreicht, dass es ganz knapp in das neue Feuerwehrhaus passte.

Die Kosten für dieses Fahrzeug waren mit 23.100 RM veranschlagt. Die Rechnung lautete wegen der fehlenden Ausrüstung auf 19.814,40 RM. Der Oberpräsident bewilligt eine Beihilfe aus der Feuerschutzsteuer von 10.000 RM. Folgekosten von 9.400 RM entstanden für die Herrichtung der Löschteiche, um die Löschwasserentnahme durch das SLG zu optimieren.

Bereits am 20. Mai 1943 schloss die Gemeinde mit dem Abschnittsinspekteur einen Vertrag über die Lieferung eines leichten Löschruppenfahrzeuges (LLG, LF-TSA 8) mit Tragkraftspritzenanhänger TSA und Tragkraftspritze TS 800. Von den Kosten von 13.900 RM zahlte die Gemeinde einen Anteil von 6.950 RM. Ein gleich hoher Betrag wurde vom Oberpräsidenten aus der Feuerschutzsteuer gezahlt. Der Vorderwagen wurde im Juli 1943 geliefert und in einer angemieteten Garage in der Eckernförder Straße 291 untergebracht. Der TSA mit der TS 8 wurde am 18. Februar 1944 übergeben.

Das LLG wurde von Daimler-Benz geliefert und hatte ein zulässiges Gesamtgewicht von 3.900 kg. Mit einer Leistung von 60 PS bei 2,6 l Hubraum erreichte es eine Höchst-

geschwindigkeit von 90 km/h. Der TSA und die TS 8 wurden von den Stoewer-Werken in Stettin gebaut.

Beide Fahrzeuge überstanden die Kriegs- und Nachkriegszeiten unversehrt und wurden 1966 durch ein Löschruppenfahrzeug LF 16 und 1971 durch ein Löschruppenfahrzeug LF 8 ersetzt. Das alte SLG diente noch ein halbes Jahr als Spielgerät auf dem Kinderspielplatz Max-Bierend-Weg, bis es aus Sicherheitsgründen verschrottet wurde. Das alte LLG wurde an die Landesfeuerweherschule abgegeben und wurde noch einige Zeit für Ausbildungszwecke genutzt.

Im Mai 1944 wird beschlossen, im Friedenscamp einen weiteren Löschteich zu errichten. Dessen Umfangswände sollen so gestalten worden sein, dass sie später als Kelleraußenwände eines Reihenhauses dienen. Ein weiterer Löschteich war an der Grenze zu Suchsdorf geplant.

Im November 1944 wird der Gemeinde mitgeteilt, dass das SLG für einen neuen Verband vorgesehen ist, der dann doch nicht aufgestellt wird. Und noch im Februar 1945 wird der Tiefbrunnen in der Claus-Sinjen-Straße abgeteuft, um die Trinkwasserversorgung des Bunkers im Heischberg sicherzustellen, und die Lieferung von 40 m rohen B-Schläuchen für das Hilfskrankenhaus in die Wege geleitet.

Aufbaujahre

1945 – Neubeginn

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges werden Aufgaben und Organisation von Feuerwehr und Polizei wieder klar getrennt. Die Freiwillige Feuerwehr ist keine zentralistisch geführte Hilfspolizeitruppe mehr, sondern durch die Gemeinde aufzustellen und zu unterhalten. Die erforderlichen Maßnahmen werden so zügig umgesetzt, dass die Gemeindevertretung bereits am 7. Februar 1946 über das neue Feuerlöschwesen und die neue Organisation informiert wird.

Der FF gelingt es, einen Teil der alten Kameraden wieder für den aktiven Dienst zu gewinnen und neue Mitglieder zu werben, darunter auch vier Kameraden, die von der Hitler-Jugend zum Dienst in der Feuerwehr abkommandiert waren. Wehrführer Willi Jens scheidet im Herbst 1946 wegen Erreichens der Altersgrenze aus dem aktiven Dienst aus. Sein Nachfolger wird am 5. November 1946 Adolf Suhr, der bereits im Juni 1947 den ersten Lehrgang an der Landesfeuerwehrschule besucht.

Auch das kameradschaftliche Leben kommt wieder in Gang. Am 15. November 1947 wird das erste Kameradschaftsfest veranstaltet, am 14. Februar 1948 eine Maskerade. Zum Feiern



Adolf Suhr, Kraftfahrer

1933–1993	Mitglied der FF
1946–1968	Gemeindewehrführer
1969–1993	Ehrenmitglied, Ehren-Gemeindewehrführer

in der RM-Zeit gehört es, die Lebensmittelkarten zu opfern, ebenso einige schwarze Bestände. Jeder gibt, was er entbehren kann. Diese Feste haben immer eine tolle Stimmung. Die Überschüsse dieser Feste fließen in die Kameradschaftskasse, deren Bestand von 121,85 RM auf 567,10 RM steigt und dann der Währungsreform zum Opfer fällt.

Nachdem das Land Schleswig-Holstein gegründet war, wird der Feuerschutz mit dem Feuerschutzgesetz vom 3. Februar 1948 geregelt. Es ist ein Rahmengesetz, 1949 ergänzt durch sechs Ausführungsverordnungen. Mit dem Begriff „Feuerschutz“ werden auch die Hilfeleistung bei öffentlichen Notständen, der vorbeugende Brandschutz und der Krankenförderungsdienst erfasst.

Gemeinden und Kreise sind wieder Träger des Feuerschutzes. Sie haben die Aufgabe, Gefahren durch Schadenfeuer abzuwehren und bei öffentlichen Notständen Hilfe zu leisten. Die Gemeinden haben leistungsfähige Feuerwehren aufzustellen und auszurüsten, die sich in Löschgruppen gliedern. Die Feuerwehren gehören den Kreisfeuerwehrverbänden an, die die Rechtsstellung von Körperschaften des öffentlichen Rechts erhalten. Für die Feuerwehren des Landes ist durch die britische Militärregierung ein Landesstellen Soll vorgegeben, das auf die Kreise aufgeteilt wird. Dieses Kreisstellen Soll lässt anstelle der bisher üblichen dreifachen Besetzung nur die zweifache Besetzung zu. Die FF Kronshagen hat zwei Löschgruppen und eine Sollstärke von maximal 37 Einsatzkräften. Tatsächlich waren es durchschnittlich 33 aktive Mitglieder.

Die Selbstverantwortung der Feuerwehrleute für die eigene Wehr wird wieder eingeführt, ihre Wehrführer werden zu Ehrenbeamten ernannt. Bereits am 15. Juli 1948 wählt die Mitgliederversammlung Adolf Suhr zum Wehrführer und die Mitglieder des ersten Wehrvorstandes: August Kurt zum Stellvertreter, August Brix zum Kassenwart und Schriftwart sowie Johannes Stange zum Gerätewart. Die Gruppenführer Hermann Schmidt, Johann Vollbehr und Kurt Waschko werden

vom Wehrführer bestellt und gehören nicht dem Wehrvorstand an. 1949 werden auch Mustersatzungen veröffentlicht, nach denen die FF ihre eigene Satzung beschließen sollte. Ob und wann sich die FF eine Satzung tatsächlich gibt, ist unbekannt. Es findet sich nur der Hinweis, dass am 2. März 1953 Satzungen verteilt wurden.

Alle Gebäude werden einer allgemeinen Brandverhütungsschau unterzogen, um brand- oder unfallgefährliche Anlagen und Einrichtungen festzustellen. Zuständig ist die Gemeinde, die alle zwei Jahre eine nebenamtliche Brandverhütungsschau durch die Brandverhütungskommission durchführen lässt, im Einzelfall auch hauptamtlich durch die Brandschutzingenieure des Kreises. Der Kommission gehören ein Mitarbeiter der Verwaltung, der Gemeindewehrführer, der Bezirksschornsteinfegermeister und ein Polizist an. Bei der Größe der Gemeinde ist die Kommission stets mehrere Wochen unterwegs, um alle Gebäude der Schau zu unterziehen.

Kommunalpolitisch sind die Jahre 1948 und 1950 auch für die Gemeinde Kronshagen ein Neubeginn. 1948 wird das Amt Kronshagen aufgelöst, die Gemeinde amtsfrei und damit „Eigenamt“. 1950 setzt die Gemeindeordnung den rechtlichen Rahmen für die Gemeinde. Die Gemeindevertretung wählt Enno Rust zum Bürgervorsteher und Paul Drews zum Bürgermeister. Die FF sieht sich weiterhin als „Amtswehr“, deren Wehrführer zugleich Amtswehrführer ist. Sie führt noch



Amtsfeuerwehrtag 26. Juli 1953:
Zum Angriff fertig

längere Zeit Amtsfeuerwehrtage durch und noch 1960 einen Kameradschaftsabend aller Feuerwehren des früheren Amtes.

1948 - ruhige Jahre

1948 ist auch das Jahr der Währungsreform, dem 1949 die Gründung der Bundesrepublik Deutschland folgt. Die folgenden Jahre sind vom Wirtschaftswunder, knappem Geld und einer regen Neubautätigkeit in Kronshagen geprägt. Die Einwohnerzahl steigt bis 1961 von 6.000 auf 10.000.

Wegen der großen Wohnungsnot beschließt 1949 die Gemeindevertretung, den Unterrichtsraum zu einer Wohnung auszubauen, später stattdessen eine Röntgenstation einzubauen. Erst nach Fertigstellung des Gebäudes Kopperpahler Allee 54 wird der Unterrichtsraum frei und kann am 7. Dezember 1959 wieder durch die Wehr genutzt werden. 1962 sind dort während des Umbaus des Gemeindehauses Sozial- und Standesamt untergebracht.

In der Wehr wird erstmalig über die Generalversammlung am 1. Dezember 1949 wieder Protokoll geführt. Das alte Protokollbuch war in den Kriegs- und Nachkriegswirren abhanden gekommen. Im Wehrvorstand wird August Kurt 1952 zum Kassierer und Schriftführer gewählt; seine Ehefrau Helene Kurt mit den Buchführungsarbeiten betraut. Nachfolger werden 1957 Heinz Meier und Ernst-August Bartels. Die Zahl der aktiven Mitglieder steigt auf 35.

Höhepunkte im Leben der Wehr sind das Stiftungsfest und die Kameradschaftsabende am Jahresanfang, die ab 1958 als Jahreshauptversammlung bezeichnet werden. Diese ist immer verbunden mit einem interessanten Vortrag und dem anschließenden Tanzvergnügen. So ist z. B. 1958 Rudolf Kinau zu Gast. Zuvor gibt es immer ein gemeinsames Essen; seit 1970 sind Eisbein und Sauerkraut Tradition. Regelmäßig werden Werbetage durchgeführt; der sommerliche Kameradschaftsabend ist bis 1953 mit dem Amts-

feuerwehrtag verbunden. Zum Stiftungsfest gehört seit 1957 eine Aufführung der Niederdeutschen Bühne. Die Theatergruppe der FF ist nur 1951/52 aktiv.

Mit der Währungsreform hat die Kameradschaftskasse einen Bestand von 0 DM. Die ersten Einnahmen werden mit dem Stiftungsfest am 27. November 1948 erzielt: Eintritt 551,35 DM, Verlosung 634,50 DM. Dem stehen Ausgaben von nur 491,45 DM gegenüber, so dass die Kasse einen Bestand von 694,40 DM aufweist. Unbekannt bleibt, wie die seit dem 18. Oktober getätigten Ausgaben finanziert wurden.

Bezogen auf das Einsatzgeschehen sind die Jahre bis 1962 ruhige Jahre. Es sind nur 50 Einsätze zu verzeichnen, davon 4 Mittel- und 23 Kleinbrände, 19 Hilfeleistungen und

ein Fehlalarm. Mittelbrände waren:

6. Februar 1949

Papierhandlung Dähling, Kieler Straße 63/65 (Bunker), gefüllte Benzinkanister sind eine besondere Gefahrenquelle

31. Januar 1953

Behelfsheim Jöhnk, Hofbrook 31, Totalschaden

14. Mai 1954

Autolackierwerkstatt Jöhnk, Möllerstr. 2, das Feuer kann auf den Dachstuhl begrenzt werden.

8. Februar 1961

Holzbaracke Hartwig, Volbehrstraße 53

Auf mögliche Einsätze bereitet sich die FF mit einem Übungsabend monatlich vor. Einige Kameraden üben 1950 an 14 Tagen zusätzlich für den Kreisfeuerwehrtag in Schenefeld und einen Werbetag der Wehr am 13. Au-



FF Kronshagen 1955 vor dem Feuerwehrhaus Kopperpahler Allee 7 – von links:

1. Reihe o. Karl Puff, Karl Otto, Herbert Stoehr, Hermann Seemann, Heinz Hansen, August Brix, Hinrich Plumm
2. Reihe M. Karl Lembke, Helmut Günther, Günter Behnke, Hans Cordts, Emil Redepennig, Ernst-August Bartels, Heinz Meier, Heinrich Grabke, Fritz Jähnke, Heinrich Röschmann, Gerd Wilkerling
3. Reihe u. Bernhard Plumm, Hermann Schmidt, Adolf Suhr, August Kurt, Walter Röschmann, Harry Preuß, Kurt Waschko

gust. Der Ausbildungsstand wird regelmäßig durch den Kreiswehrführer überprüft. Je eine Gruppe nimmt an Einsatzübungen beim Landesfeuerwehrtag 1954 in Schleswig und am Deutschen Feuerwehrtag 1959 in Kiel sowie am Kreisfeuerwehrtag teil. Dabei werden Sauberkeit und der hervorragende Zustand der Fahrzeuge und Geräte gelobt.

Ihre Aufgaben kann die Feuerwehr ohne wesentliche Einschränkungen wahrnehmen. Feuerwehrhaus, Fahrzeuge und Geräte hatten Kriegs- und Nachkriegswirren unbeschädigt überstanden. Daher brauchen 1950 nur Haushaltsmittel in Höhe von 3.240 DM bereitgestellt werden. 1959 sind es bereits 6.195 DM.

Um die Einsatzbereitschaft der Kraftspritzen zu gewährleisten, richtet das Innenministerium wieder einen Prüf- und Kontrolldienst ein, der diese jährlich überprüft. Dazu werden Wehrführer, Maschinist und einige Mann gestellt, die „das saugemäßige Zubehör sowie 2 -3 gute B-Längen mit B-Strahlrohr“ mitzubringen hatten. Diese Bemerkung zeigt, dass Schläuche den hohen Drücken der Kraftspritzen nicht immer gewachsen sind. Schläuche bedürfen einer intensiven Pflege und Prüfung, was vor Ort nicht ausreichend gegeben ist. Dieser Sachverhalt führt 1957 zu Planungen für die Errichtung einer zentralen Kreisschlauchwäscherei in Rendsburg.

Bis 1960 sind nur wenige Beschaffungen erforderlich. Nachdem bereits 1939 die Beschaffung einer fahrbaren Leiter beschlossen wurde, erhält die Wehr 1951 eine gebrauchte Anhängelleiter AL 21. Beide Löschfahrzeuge werden bis 1954 in roter Farbe neu lackiert. 1956 erhalten alle Kameraden Überanzüge, um die Uniformen bei Einsatz und Dienstübungen zu schonen. 1966 wird die Leiter ausgesondert, um Platz für das Tanklöschfahrzeug TLF 8/8 zu schaffen.

1951 - Löschwasser

Probleme gibt es mit der Löschwasserversorgung. Im Rahmen der jährlichen Lösch-

wasserschau werden immer wieder Mängel festgestellt und beseitigt, z. B. 1951 Mangel an 33 von 80 Hydranten. Die bauliche Entwicklung der Gemeinde erfordert auch die Sicherstellung der Löschwasserversorgung. Die Gemeinde setzt dabei voll auf den Ausbau des Trinkwasser- und Hydrantennetzes. Anfang 1978 sind bereits 286 Hydranten vorhanden. Die sechs Löschwasserteiche werden dagegen aufgegeben, zugeschüttet und überbaut.

Der trockene Sommer 1959 lässt besonders im westlichen Ortsteil und Heidenberg die Teiche austrocknen, die Hydranten haben zu wenig Druck. Um die Löschwasserversorgung zu verbessern, wird der vorhandene Tiefbrunnen an der Claus-Sinjen-Straße in den Jahren bis 1966 für die Löschwasserentnahme ausgebaut.

Im Bereich Suchsdorfer Weg / Eichkoppelweg war seit 1929 bekannt, dass die Löschwasserversorgung problematisch ist. Die Neubaутätigkeit in diesem Gebiet verschärft auch hier die Problematik. Auf eine Anfrage aus der Gemeindevertretung erklärt die Feuerwehr 1953, dass neue Hydranten erforderlich sind. Als Notbehelf würden die vorhandenen Schläuche ausreichen, Löschwasser vom Feuerlöschteich Kopperpahler Allee durch Hintereinanderschalten von Kraftspritzen in diesen Bereich zu fördern. Die Übung am Jugendheim, Suchsdorfer Weg 17, ergibt jedoch, dass der Zeitaufwand sehr hoch ist und das Schlauchmaterial dem erforderlichen Förderdruck nicht standhält. Das Problem besteht auch bis nach 1965 weiter. Denn noch 1965 muss für Einsatzübungen auf dem Gelände der heutigen Realschule die Au aufgestaut werden. Und 2006 wird eine still gelegte Wasserleitung im Grasweg als Trockenleitung bis zum Suchsdorfer Weg verlängert.

1954 - Alarmierung

Die Alarmierung der Feuerwehr ist immer noch zeitraubend und vom Zufall abhängig. Wer ein Feuer oder ein anderes Schadensereignis melden will, muss zu Fuß oder mit

Fahrrad die nächstgelegene Feuermeldestelle erreichen, um die Gefahr melden zu können. Ein Telefon ist meistens nicht vorhanden; die „112“ nicht eingerichtet. Die Feuermeldestelle wiederum muss versuchen, telefonisch die Personen zu erreichen, die Alarm auslösen können. Diese Probleme hat auch die Leitstelle der BF Kiel, als nach Einführung der Notrufnummer „112“ für die Feuerwehr Gefahrenmeldungen aus Kronshagen bei ihr auflaufen.

Bis zur Installation der Sirene in Kronshagen 1939 gab es in Kronshagen vier Feuermeldestellen in der Schule und den Gaststätten sowie acht Nebelhörner, davon drei in Kopperpahl. Diese werden erst 1954 durch die zweite Sirene auf der Gaststätte „Waidmannsruh“ abgelöst. Beide Sirenen werden getrennt ausgelöst und von Hand gesteuert. Das bedeutet, die Zeiten für den Feueralarm (3x 12 Sekunden Alarm mit je 12 Sekunden Pause) mit Stoppuhr, Sekundenzeiger der Armbanduhr oder durch Mitzählen der Sekunden einhalten zu müssen. 1955 werden beide Sirenen mit einer Ruhestromleitung miteinander verbunden. 1963 wird die Steuerung durch ein Relais automatisiert. Zugleich will die Gemeinde weitere Feuermeldestellen einrichten und die Alarmauslösung auch bei Abwesenheit des Gerätewartes sicherstellen.

1969 wird die Sirenenanlage nach acht Fehlalarmen durch Postarbeiten umgebaut und um die Sirenen auf der Eichendorffschule und am Heischberg erweitert. 1969 führt die zunehmende Zahl von Einsätzen dazu, dass die Kameraden für kleinere Einsätze zu „Arbeitsdiensten“ eingeteilt und telefonisch alarmiert werden. Um die Einsatzbereitschaft an den Wochenenden im Sommer sicherzustellen, wird ein Bereitschaftsdienst für diese Zeit eingeführt. Jeweils sechs Kameraden halten sich an zwei Wochenenden für mögliche Einsätze bereit. Die telefonische Alarmierung wird mit der Einrichtung von vier Anschlüssen verbessert, deren Kosten die Gemeinde übernimmt.

1972 werden Alarmierung und Kommunikation weiter verbessert. Die Sirenen werden



17. September 1960: Einsatzübung mit der FF Ottendorf auf dem Sportplatz der Brüder-Grimm-Schule

von der Leitstelle der BF Kiel direkt nach Eingang des Notrufs ausgelöst. Die Sirene im Friedenskamp wird zugeschaltet, später noch die zweite Sirene in der Eckernförder Straße. Zur Kommunikation mit der BF wird ein Funkgerät im 4 m-Band beschafft. Intern wird zwischen dem Feuerwehrhaus und den Einsatzfahrzeugen über eine Feststation und Funkgeräte im 2 m-Band kommuniziert. Einen Teil dieser Geräte finanziert die Kameradschaftskasse.

1961 - Umbruch

Ein besonderer Tag ist der 17. September 1960. An diesem Tag feiert die Wehr das 75jährige Bestehen mit einer Feierstunde im

Feuerwehrgerätehaus, einer Einsatzübung auf dem Sportplatz mit der FF Ottendorf und dem Festball in der Gaststätte „Waidmannsruh“.

An diesem Tag wird Bürgermeister Paul Drews für seine Verdienste um die FF mit dem Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuz in Silber ausgezeichnet, das KBM Fritz Kruse aushändigt. Bereits seit 1911 war er in Kronshagen tätig und begleitete engagiert die Feuerwehr, seit 1929 als Gemeindevertreter, stellvertretender Gemeindevorsteher, Gemeindevorsteher, Gemeindeschule und Bürgermeister. Als er 1961 aus seinem Amt ausscheidet, ernannt ihn die FF wegen seines Engagements zum Ehrenmitglied der Feuerwehr.



70. Stiftungsfest in „Waidmannsruh“ am 29. Oktober 1955 – von links: Bürgermeister Paul Drews (1961 Ehrenmitglied der FF) und Ehefrau Käthe, Adolf Suhr, August Kurt

1960 zeichnen sich aber auch Probleme ab. In der Wehr hat die Hälfte der Kameraden bereits das 50. Lebensjahr vollendet. Junge Kräfte müssen gewonnen werden. Fahrzeuge und Geräte sind knapp 20 Jahre alt. Ersatz muss geplant werden.

Trotz steigender Einwohnerzahl ist es besonders im Ortsteil Kronshagen kaum möglich, neue aktive Mitglieder zu gewinnen. Erst durch die Aktivitäten im Jubiläumsjahr 1960 treten sechs junge Bürger in den aktiven Dienst ein. Weitere sechs können im Winterhalbjahr 1962/63 durch gezielte Werbung gewonnen werden, darunter auch einige Mitarbeiter der Gemeinde, die Bürgermeister Hans Wagner angesprochen hatte. Damit sinkt das Durchschnittsalter deutlich.

Ende 1960 lösen Paul Sellmer, Hans Cordts und Heinrich Lauenstein die alten Gruppenführer ab. Als Heinrich Lauenstein aus beruflichen Gründen Ende 1962 ausscheidet, wird Ernst-August Bartels Gruppenführer. In das Amt des Schriftwartes wird Karl-Heinz Mücke gewählt. Im Sommer 1963 legt August Kurt sein Amt als stellvertretender Wehrführer nieder. Paul Sellmer wird kommissarisch zum Stellvertreter bestellt, bis am 6. Januar 1964 Günther Behnke in dieses Amt gewählt wird.

Der Ausbildungsdienst wird einmal monatlich durchgeführt, ist aber bis 1959 und 1962 wegen des fehlenden Unterrichtsraumes nur eingeschränkt möglich. Um den Ausbildungsstand aller Wehren zu heben, schrieb der Landesfeuerwehrverband erstmals für 1962 eine Leistungsbewertung aus. Obwohl die Beteiligung freiwillig sein sollte, ordnet KBM Fritz Kruse diese für alle Wehren an. Am 30. September 1962 erreicht die FF einen guten Mittelplatz. Die erzielten Punkte führen jedoch noch nicht zur Verleihung der Bronze-Plakette. Als Konsequenz führen die jungen Kameraden einen zweiten Übungsabend je Monat ein. Später gilt dies für alle. Zusätzliche Dienste gibt es für die Ausbildung der Fahrer und Maschinisten. Der Ausbildungsstand hebt sich spürbar.



TS 8/8 bei einer Übung am 5. September 1964, Maschinist: Heino Frese

Als erstes größeres Gerät wird 1961 eine neue Tragkraftspritze TS 8/8 beschafft. Im gleichen Jahr wird in Rendsburg die Kreisschlauchwäscherei in Betrieb genommen. Schläuche können jetzt viel besser als bisher gereinigt, repariert und geprüft werden. Für diese Zeit stellt der Kreis Leihschläuche. Wegen des hohen Wartungsaufwandes bleiben Nassübungen aber weiterhin die Ausnahme. Daneben werden auch bestimmte Geräte geprüft. Später werden die Aufgaben ausgeweitet und diese Einrichtung des Kreises in Kreisfeuerwehrzentrale umbenannt.

Am 16./17. Februar 1962 bricht die Sturmflutkatastrophe über unser Land herein. Zahlreiche Feuerwehren stehen im Einsatz an den Deichen und in den überfluteten Gebieten. Andere sind zum Binden von Faschinen für den Deichschutz eingesetzt. In dieser Zeit steht die Wehr in erhöhter Alarmbereitschaft, um bei möglichen Einsätzen in der Nachbarschaft sofort Hilfe leisten zu können.

Am 22. Januar 1963 brennt ein Strohdieken auf der Domäne. Das Feuer droht auf eine

Scheune überzugreifen. Der erste Löschangriff wird mit einem C-Rohr vom Tanklöschfahrzeug der BF Kiel vorgetragen. Der Löschangriff der FF verzögert sich, da bei winterlichen Verhältnissen zunächst der eingefrorene Hydrant in der Kieler Straße zugänglich gemacht werden muss. Dann platzen drei B-Schläuche, bis der Löschangriff endlich eingeleitet werden kann. OBM Suhr und Bürgermeister Wagner veranlassen daraufhin, alle Schläuche durch die neue Kreisschlauchwäscherei zu prüfen. Ergebnis ist, dass die Hälfte der Schläuche einem Prüfdruck von zehn atü nicht stand hält und ausgesondert werden muss. Als Ersatz werden 38 neue Schläuche = 570 m beschafft.

Die trockene Witterung des Jahres 1963 lässt den neuen Müllplatz am Ottendorfer Weg an zehn Tagen in Flammen stehen. 50 Einsatzstunden sind zum Ablöschen notwendig. Für diese Einsätze erhalten wir neue „Einsatzschutzkleidung“: einfache Gummistiefel, Schutzanzüge und -handschuhe. 1966 werden die alten Stahlhelme durch Feuerwehrhelme aus Duraluminium ersetzt. Der Müllplatz beschäftigte uns ständig, besonders in den Jahren 1967, 1969 und 1972.

1964 – Brandschutzgesetz

Das Brandschutzgesetz vom 4. November 1964 fasst die alten Vorschriften zusammen und passt sie dem Grundgesetz und den kommunalen Verfassungsgesetzen an. Der Begriff „Feuerschutz“ wird durch „Brandschutz“ ersetzt, was allgemein und vor allem im Baurecht üblich geworden ist. Dabei wird der Brandschutz in die Aufgaben des Feuerlöschwesens als Selbstverwaltungsaufgabe und die Brandverhütung als Aufgabe der Ordnungsbehörden unterteilt. Die Hilfeleistungen bei öffentlichen Notständen sind nicht mehr dem Brandschutz zugeordnet, sondern eigenständige Aufgabe der Feuerwehren.

Der Brandverhütungsschau unterliegen nicht mehr alle Gebäude,

sondern nur noch brandgefährdete und brandempfindliche Gebäude. Dadurch reduziert sich der alle drei Jahre erforderliche Zeitaufwand erheblich auf neun Tage. Seit 1979 wird die Brandverhütungsschau jedes Jahr in einem Ortsteil an zwei bis drei Tagen durchgeführt.

Erstmals wird geregelt, dass die Feuerwehr bestimmte hoheitliche Rechte auf der Brandstelle hat. Diese Rechte dürfen nach dem Landesverwaltungsgesetz von 1967 nur durch Vollzugsbeamte ausgeübt werden. Bis 1979 bedürfen diese einer Bestätigung durch den Landrat, was einen erheblichen Aufwand bei der Meldung der ein- und austretenden Kameraden auslöst.

Die Ausbildung der Einsatzkräfte bleibt weitgehend im Ermessen der Feuerwehren.



„ÜBLEITUNG GEBROCHEN — Feuer in der Volksschule“ — so hieß es bei der Einsatzübung der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen als Abschluß der „Woche der offenen Tür“. Polizei und Rotes Kreuz waren ebenfalls im „Großeinsatz“. Bereits nach zehn Minuten hieß es „Wasser marsch!“. DRK-Mitglieder und Pfadfinder bemühten sich um die Bergung der „verletzten“ Schulkinder, die unter fachärztlicher Anleitung behandelt wurden.

VZ vom 7. September 1964, im Bild Paul Augustin, Hans Cordts

Lediglich Maschinisten, Gerätewarte und Führungskräfte erhalten eine Ausbildung an der Landesfeuerwehrschule. Aber bereits wenige Jahre später ist eine intensivere Ausbildung notwendig, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. So führt die FF bereits 1972 im Auftrage des Kreisfeuerwehrverbandes einen Lehrgang für Anwärter durch. Schon vorher machen Sprechfunk-, Hilfeleistungs- und Atemschutzgeräte eine spezielle Ausbildung der Mitglieder erforderlich.

Seit 1975 ist bundesweit eine umfassende Ausbildung vorgeschrieben. Die Ausbildung der Anwärter zum Truppmann und Truppführer dauert 185 Stunden, die darauf aufbauenden Ausbildungen zum Atemschutzgeräteträger, Sprechfunker und Maschinisten weitere 71 Stunden. Diese Ausbildung wird durch die FF oder den Kreisfeuerwehrverband vermittelt. Erst die Ausbildung der Führungskräfte obliegt der Landesfeuerwehrschule. So sind für den Gemeindeführer der FF Kronshagen und seinen Stellvertreter insgesamt je 210 Stunden Ausbildung vorgeschrieben.

Das Brandschutzgesetz macht eine neue Satzung erforderlich, die am 20. Februar 1965 von der Mitgliederversammlung beschlossen wird. Gliederte sich die Wehr bisher in Löschruppen, bilden jetzt die älteren aktiven Mitglieder die Reserveabteilung. Sie treten mit Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze in die Ehrenabteilung über. Dem Wehrvorstand gehören Gemeindeführer und Stellvertreter, Kassen- und Schriftwart an, dazu als Beisitzer Zug- und Gruppenführer, der ehrenamtliche Gerätewart und der Führer der Reserveabteilung, später auch der Jugendfeuerwehrwart.

Mit der Gründung der Jugendfeuerwehr als Jugendabteilung der FF wird am 7. November 1966 die Satzung entsprechend geändert und eine eigene Jugendordnung für die Jugendfeuerwehr beschlossen. Am 6. November 1978 beschließt die Mitgliederversammlung eine neue Satzung.

1965 – Jugendfeuerwehr

Am 24. September 1965 feiert die Wehr ihr 80jähriges Bestehen mit einem Festkommers in „Königstein“. Aus diesem Anlass gibt die FF eine Festschrift heraus, die an alle Haushalte in Kronshagen verteilt wird.

Als „Auftakt“ ist am 21. September ein Großfeuer auf dem Hof Fußsteigkoppel gemeinsam mit der BF Kiel zu bekämpfen: Ein Höhenförderer und Strohballen gehen in Flammen auf; der Schaden beträgt 60.000 DM. Der 25. September steht dann ganz im Zeichen der Feuerwehr: vormittags Tag der offenen Tür, nachmittags ein Marsch durch die Gemeinde und Einsatzübungen auf dem Gelände der heutigen Realschule, abends Festball in „Waidmannsruh“. An den Einsatzübungen beteiligen sich die Freiwilligen Feuerwehren des alten Amtes Kronshagen sowie die Jugendfeuerwehr Molfsee. Denn das wichtigste Ereignis 1965 war die Gründung einer Jugendfeuerwehr.



25. September 1965: Einsatzübung der JF Molfsee

1959 trat OBM Paul Augustin, der Direktor der Feuerwehr-Unfallkasse Schleswig-Holstein und spätere Bundesjugendleiter und Landesbrandmeister, als aktives Mitglied in die FF Kronshagen ein. Bereits 1959 erwog man auf seine Anregung die Gründung einer Jugendfeuerwehr. Auch später wurde diese Frage aufgegriffen. Doch erst am 2. August 1965 beschließt die Wehr, eine Jugendabteilung zu gründen, und wählt Karl-Heinz Mücke zum Ausbildungsleiter. Er wird von Rudi Rietz unterstützt. Die Gemeindevertre-

terung stimmt am 7. September 1965 zu und stellt die erforderlichen Haushaltsmittel für die Ersteinkleidung in Höhe von 1.200 DM bereit. In der Gründungsversammlung am 6. Oktober 1965 kann OBM Suhr 25 Jungen im Alter von 12 bis 17 Jahren begrüßen.

Die Mitgliederversammlung der FF gibt der Jugendfeuerwehr am 7. November 1966 im Rahmen der Satzung eine eigene Jugendordnung. Die Jugendlichen wählen einen eigenen „Vorstand“, den Jugendausschuss. Er soll eigene Vorstellungen der jungen Kameraden für das Leben in der Jugendfeuerwehr erarbeiten und gemeinsam mit dem Jugendfeuerwehrwart in den wöchentlichen Dienst umsetzen.

Im Mittelpunkt steht die feuerwehrtechnische Ausbildung. Bereits nach kurzer Zeit sind so viele Kenntnisse erworben, dass Ende 1965 der mit Heizungswasser vollgelaufene Keller der Brüder-Grimm-Schule gelenzt werden kann. Auch bei zahlreichen anderen Einsätzen kann die JF die aktiven Kameraden wirksam unterstützen. Ihr Können stellen die ersten Kameraden mit dem Erwerb der Leistungsspanne der Deutschen Jugendfeuerwehr vom 3. bis 5. Juni 1967 in Glückstadt unter Beweis.

Daneben steht die jugendpflegerische Arbeit: Basteln, Laienspiel, Heimabende und Spiele werden z. T. bis heute gepflegt. Aber auch zahlreiche Fahrten und Freizeiten werden durchgeführt. In den ersten fünf Jahren sind dies z. B.: Beteiligung an Maßnahmen des Landesfeuerwehrverbandes, wie 14tägige Marschwanderung durch Schleswig-Holstein 1966, Berlin-Fahrten, 1968 Landesjugendfeuerwehrtreffen in Noer, und gemeinsame Freizeiten mit den JF im Kreis: neuntägige Marschwanderung durch den Kreis Rendsburg 1967, Kreisjugendtreffen in Russee 1968, 14tägige Marschwanderung durch den heutigen Kreis Ostholstein 1969 und 1970 für 12 Tage in Torfhaus/Harz gemeinsam mit dem Jugendrotkreuz des Kreises.

Bis heute ist die Jugendfeuerwehr ein attraktives Angebot an die Jugend der Gemeinde, ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen, sich zugleich

für die Allgemeinheit zu engagieren und darauf vorbereiten, später in den aktiven Dienst überzutreten. So traten von den 25 Jungen, die der JF nach ihrer Gründung 1965 angehörten, 14 in den aktiven Dienst über. Davon gehören noch vier Kameraden der FF an, drei wechselten zur Berufsfeuerwehr Kiel und vier weitere zu anderen freiwilligen Feuerwehren. Wie sehr die Jugendfeuerwehr als Nachwuchsorganisation für uns wichtig ist, belegt die Tatsache, dass heute mehr als die Hälfte der aktiven Kameradinnen und Kameraden ihren Dienst in der Jugendfeuerwehr begonnen hat.

Die Jugendfeuerwehr trägt auch erheblich zu einem Strukturwandel bei. Seit 1904 war der aktive Dienst eine Kopperpahl Angelegenheit. Noch 1964 wohnen mehr als zwei Drittel aller Kameraden dort; die übrigen haben zumeist Kopperpahl Wurzeln. Entsprechend kommt zunächst auch die Mehrheit der Jugendlichen aus Kopperpahl. Aber dann treten Jugendliche aus allen Ortsteilen in die JF ein und später in den aktiven Dienst über, so dass sich die Wohnsitze der Kameraden bereits wenige Jahre später über das ganze Gemeindegebiet verteilen.

1966 - LF 16, TLF 8/8

Beide Löschfahrzeuge sind bereits mehr als 20 Jahre alt. Da fallen Ende 1964 das Löschgruppenfahrzeug LF 8 mit Getriebeschaden und das LF 16 mit defekter Feuerlöschkreislumpumpe aus. Von der BF Kiel werden zwei identische Getriebe zur Verfügung gestellt. Und der Firma Klenk gelingt es, wieder ein funktionsfähiges Getriebe für das LF 8



Löschgruppenfahrzeug LF 16



Übergabe TLF 8/8 am 19. März 1966,
von links: Willi Harm, Peter Vollbehrr, Erich Tresp,
Andreas Klemm, Peter Schmidt, Jürgen Graupner

herzustellen und die defekte Pumpe des LF 16 instand zu setzen.

Daher wird im Jubiläumsjahr 1965 die Beschaffung eines neuen Löschgruppenfahrzeuges LF 16 eingeleitet. Es kostet 56.400 DM, die Ausrüstung 9.800 DM, soweit sie nicht vom alten LF übernommen wurde. Am 15. Juni 1966 wird das Fahrzeug in Dienst gestellt. Mit den mitgeführten 800 l Wasser und der Schnellangriffsleitung von 30 m Länge kann die Wehr schnell eingreifen und die Zeit überbrücken, die für die Herstellung der Löschwasserversorgung aus Hydranten notwendig ist. Erstmals können Brände auch mit Schwertschaum bekämpft werden. Dieses Fahrzeug wird 1994 an die Freiwillige Feuerwehr Ülenurme in Estland verschenkt.

Um das Fahrzeug mit einer Höhe von 2,80 m in das Feuerwehrhaus einstellen zu können, muss der Fußboden des Stellplatzes abgesenkt werden. Das Einstellen ist bei einer Torbreite von 3 m und einer Länge von Stellplatz und Fahrzeug von je 8 m sehr schwierig und unfallträchtig. Bereits 1964 wurde für das Befüllen des LF 16 ein Hydrant installiert und der Vorplatz asphaltiert.

Bis 1966 wird auch die Frage einer Mitwirkung im Luftschutzhilfsdienst (LSHD) diskutiert. Man ist grundsätzlich zur Mitwirkung bereit, fürchtet aber durch die Verpflichtung einzelner Kameraden für diese Aufgabe

eine Zweigleisigkeit innerhalb der Wehr. Nach Klärung aller Zweifelsfragen kann am 19. März 1966 ein Tanklöschfahrzeug TLF 8/8 auf Unimog-Fahrgestell übernommen werden. Gleichzeitig wird die alte Anhängelleiter ausgesondert. Organisatorisch ist das TLF 8/8 im Verteidigungsfall dem Oberbürgermeister der Stadt Kiel unterstellt und gehört als Schnelltrupp einer speziellen Kieler Bereitschaft an. Es hat die taktische Aufgabe, die Lage nach einem Luftangriff zu erkunden. 1971 wird das Fahrzeug dem Landrat unterstellt. 1982 wird es zurückgegeben, da das zweite LF 16 in Dienst gestellt wird.

Schnell hat sich die Wehr mit den neuen Fahrzeugen vertraut gemacht. Am 15. Oktober stellt sie sich der Leistungsbewertung. Bei einer Einsatzübung auf der Domäne beweist sie mit 183,5 bei 160 erforderlichen Punkten einen guten Leistungsstand und erhielt die Bronze-Plakette. Am 6. Dezember schließlich wird es ernst: Das Großfeuer des Kuhstalles auf Gut Schwartenbek bekämpfen die BF Kiel und die FF Suchsdorf, Kronshagen und Ottendorf gemeinsam.

1967 - guter Ausbildungsstand, KoWa

Wurde die Feuerwehr bisher durchschnittlich zu zwei Bränden und einer Hilfeleistung jährlich alarmiert, wird 1967 ein einsatzreiches Jahr mit 14 Brandeinsätzen und 13 Hilfeleistungen. Der Jahresanfang bringt harte Einsätze: Am 8. Januar verbrennt eine Frau in ihrer Gartenbude am Eichkoppelweg. Am 20. Januar und 19. Februar helfen wir unseren Kameraden in Ottendorf bei den Großbränden einer Scheune und eines Wohn- und Wirtschaftsgebäudes. Der Sturm am 23. und 24. Februar fordert sieben Einsätze.

Die Ausrüstung wird verbessert. Die aktiven Mitglieder erhalten 1966 Feuerwehrhelme mit Nackenleder, 1967 bessere Schutzanzüge und 1970 Sicherheitsgummistiefel. Die erste Motorsäge wird beschafft. Die Alarmierung wird durch eine automatische Steuerung der Alarmtonfolge, die Einbindung der Sirenen auf der Eichendorffschule und am Heisch-

berg sowie den Ausbau der Telefonanlage verbessert.

Erstmals werden die Vorschläge der Wehr zur Verbesserung der Ausrüstung in einem Investitionsplan zusammengefasst, der seitdem ständig fortgeschrieben wird. Die Vorschläge werden im Juli mit dem Vorsitzenden des neuen Werkausschusses, Herrn Dr. Meinulf Stoltenberg, und seinem Vertreter, Herrn Baumann, durchgesprochen, und am 5. September 1967 in einer gemeinsamen Sitzung des Werkausschusses mit dem Wehrvorstand weiter erörtert.

Aus Mitteln der Kameradschaftskasse wird ein gebrauchter VW 1200 für 400 DM erworben und in vielen Stunden mit Unterstützung der Firmen H.J. Behnke u. Sohn, Seefluth jun. und Johannes Jöhnk zum ersten Kommandowagen KoWa umgebaut. Für das notwendige Material entstehen weitere Kosten von 625,53 DM. Er wird auf dem Grundstück des stellv. Wehrführers Günther Behnke untergestellt und erhält den Spitznamen „Adelheid“ nach dem gleichnamigen Schlager, der der



Leistungs-
bewertung am
21. Oktober 1967:
Silberne Plakette

Hit bei einigen vorherigen Feuerwehrfesten war. Dieser wird 1971 durch einen neuen KoWa ersetzt.

Am 21. Oktober stellt sich die Wehr gemeinsam mit der FF Ottendorf erfolgreich der Leistungsbewertung. Übungsobjekt ist der Hof Fußsteigkoppel, der dem Neubaugebiet weichen muss. Die zwei Haupt- und zwei Nebengebäude werden niedergebrannt; dabei gibt es wertvolle Beobachtungen über den Brandverlauf und die Zeit, die für Lösch- und Rettungsmaßnahmen verbleibt. Die Leistungen beider Wehren überzeugt. Der FF Kronshagen wird die silberne Plakette verliehen, der

FF Ottendorf die Bronzeplakette. Interessierte Beobachter sind Oberbrandrat Dipl.-Ing. Alfred Müller vom Innenministerium und Kreisbrandmeister Fritz Kruse.

1968 - Wachwechsel

Am 5. Februar ist ein schwerer Einsatz zu leisten: Vor dem Grundstück Kieler Straße 116 stürzt eine Mauer in einen Kabelgraben und verschüttet drei Tiefbauarbeiter. Sie werden schwer verletzt gerettet, erliegen aber im Krankenhaus ihren Verletzungen.

Die ersten Vorschläge des Investitionsplanes werden umgesetzt:

- Mit den ersten acht Nylon-Schläuchen werden mehr Nassübungen möglich, da diese im Gegensatz zu Hanfschläuchen nicht sofort getrocknet werden müssen.
- Die ersten drei Funkgeräte erlauben eine schnelle Verständigung zwischen Kronshagen und Kopperpahl. Bis dahin musste der Gruppenführer des Kopperpahler Löschfahrzeuges die Einsatzstelle in der Gaststätte „Waidmannsruh“ abfragen.



Die FF 1968: von links:

1. Reihe

Heiner Brosche, Dieter Köbsel, Peter Grave, Norbert Rohr, Wolfgang Spangehl, Rolf Röschmann, Klaus Vogt, Hans Cordts, Wolfgang Fittkau, Rudi Rietz, Karl-Heinz Mücke, Hans-Joachim Fittkau, Rainer Uhrhammer, Manfred Fittkau, Wolfgang Köbsel, Horst Brosche, Helmut Brosche, Harald Kreins

2. Reihe

Peter Walter, Helmut Günter, Erich Tresp, Hans Matthesen, Gerd Wilckerling, August Brix, Günter Walter, Fred Scherner, Peter Vollbeh, Andreas Klemm, Peter Strzylecki, Walter Röschmann, Klaus Vollbeh, Jürgen Vollbeh, Siegfried Walter, Rolf Klopp, Jürgen Graupner

3. Reihe

Harald Schuffenhauer, Hermann Seemann, Klaus Frese, Heino Frese, Karl Puff, Peter Schmidt, Hans-Hermann Pauls, Johannes Stange, Adolf Suhr, Günter Behnke, Heinz Meier, Hans Cordts, Ernst-August Bartels, Gerd Baasch, Hans Kowalewski, Heinrich Frese, Hans-Günter Schulz

VW-Bus (seit 1968), LF 16 (1966), Kommandowagen KoWa (seit 1967)

Nicht anwesend (FF): Paul Augustin, Udo Gidde, Paul Gegan, Willy Hundertmark, Gerd Jander

– Ein gebrauchter VW-Bus wird zum Mehrzweckfahrzeug umgebaut. Die Kameradschaftskasse trägt Kosten in Höhe von 627,83 DM für Lackierung und die Sondersignalanlage. Bestückt mit einer Tragkraftspritze TS 4/5 und Löschgeräten erleichtert er der Jugendfeuerwehr das Üben. Für dieses Fahrzeug wird auf dem Grundstück Kopperpahler Allee 172/6 eine Blechgarage errichtet. Dieses Fahrzeug wird 1976 ersetzt.

Im Wehrvorstand gibt es Veränderungen. Der langjährige Gerätewart Johannes Stange gibt sein Amt auf. Als Nachfolger wird am 1. Juni Rudi Rietz gewählt. Wegen dieser ehrenamtlichen Tätigkeit wechselt er beruflich in den Dienst der Gemeinde. Dort arbeitet er auf dem Bauhof und wird für die Tätigkeit als Gerätewart im erforderlichen Umfang freigestellt. Als diese Tätigkeiten umfangreicher werden, erhöht sich der Umfang der Freistellung. Schließlich wird 1972 die Stelle eines hauptamtlichen Gerätewartes eingerichtet.

Am 31. Dezember erreicht Adolf Suhr die gesetzliche Altersgrenze und scheidet nach 22 Jahren im Amt des Gemeindeführers aus dem aktiven Dienst aus. Die Gemeinde verleiht ihm die Ehrenbezeichnung eines Ehren-Gemeindeführers. Seine Verdienste um die FF werden mit der Verleihung des Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuzes 2. Klasse gewürdigt, das von KBM Kruse ausgehändigt wird. Seine Kameraden verabschieden ihn auf der Weihnachtsfeier der FF in die Ehrenabteilung und schenken ihm ein Aquarium. Neuer



Günther Behnke, Kraftfahrzeugmeister

1955–1976 Mitglied der FF
1964–1968 stellv. Gemeindeführer
1969–1976 Gemeindeführer

Gemeindeführer wird der bisherige Stellvertreter Günther Behnke. Zu seinem Stellvertreter wird Klaus Vollbehrr gewählt.

1969 – Ausbau des Feuerwehrhauses

Aus der Jugendfeuerwehr sind bis zum Herbst 13 Kameraden in den aktiven Dienst übergetreten. Damit gehören der FF erstmals 51 aktive Kameraden an, weiter 10 Ehrenmitglieder und 22 Mitglieder der Jugendfeuerwehr. 115 fördernde Mitglieder unterstützen unsere Arbeit. Unsere Arbeit wird auch durch die Gemeinde mit einem Zuschuss an die Kameradschaftskasse gefördert, erstmalig 1969 mit einem Zuschuss von 300 DM für drei Löschgruppen.

Im Feuerwehrhaus herrscht Platzmangel. Durch die steigende Zahl der Mitglieder ist der Unterrichtsraum von 53 qm zu klein geworden. Mit dem Amt des Gerätewartes ist die Verpflichtung zum Bezug der Wohnung im Feuerwehrhaus verbunden. Doch für eine vierköpfige Familie ist eine Zwei-Zimmer-Wohnung im Dachgeschoss nicht ausreichend. Deshalb wird das Feuerwehrhaus modernisiert. In Eigenleistung deckt die FF das Dach ab. Durch Ausbau des Dachgeschosses bis September 1969 werden die Wohnung des Gerätewartes und der Unterrichtsraum vergrößert und der Vorplatz zu einem öffentlichen Parkplatz ausgebaut. Als Folge der Ausbauarbeiten gibt es Probleme mit der Alarmierung, da die Feuerwehr über das Telefon in der Wohnung nicht mehr erreichbar ist. Während dieser Umbauphase wird das Jugendheim am Suchsdorfer Weg als Unterrichtsraum genutzt.

Ab 1969 kann die FF weitere Räume übernehmen, die vorher von der Gemeinde, den Versorgungsbetrieben und den Stadtwerken Kiel genutzt wurden. 1969 werden die Kellerräume in Eigenleistung zu einem Planspiel- und Bastelraum für die Jugendfeuerwehr ausgebaut, 1972 ein Wasch- und Duschaum sowie eine kleine Atemschutzwerkstatt eingerichtet und 1975 die Einsatzzentrale. 1977 wird die Atemschutzwerkstatt vergrößert.



Atemschutzwerkstatt von 1972, im Bild (1991): Volker Beck

Und 1979 zieht die JF in das Feuerwehrhaus Kopperpahl. Die Kellerräume werden zu Küche, Unterrichts- und Lehrmittelraum ausgebaut.

Das umgebaute Feuerwehrhaus und die Ausrüstung der FF werden am 14. September mit einem Tag der offenen Tür vorgestellt. Vormittags führt die Jugendfeuerwehr an den drei Schulen Einsatzübungen durch. Als Ergebnis dieser Übungen wird „deutlich, was beim Bau der Realschule (heute Eichendorffschule) versäumt worden ist“ (VZ vom 16.9.68). Als Folge wird die Zufahrt vom Eichkoppelweg verändert und an der Brüder-Grimm-Schule der Torbogen zur Turnhalle abgerissen, um die Durchfahrt zu den Schulhöfen, der Realschule und dem Sportplatz zu gewährleisten.

Im neu gestalteten Unterrichtsraum tagt am 19. Februar 1970 der Brandschutzbeirat unter Vorsitz von Innenminister Rudolf Titzck. Als Anerkennung für geleistete Eigenarbeiten beim Umbau überreicht der Vorsitzende des Landesfeuerwehrverbandes Jonny Matthiesen den Ehrenteller des Landesfeuerwehrverbandes.

1970 – Gebietsreform, 85 Jahre FF

Im Zuge der Gebietsreform entstehen am 26. April 1970 aus den Kreisen Rendsburg und Eckernförde sowie Teilen des Kreises Plön der neue Kreis und der Kreisfeuerwehrverband Rendsburg-Eckernförde. Die FF tritt

der „Kameradschaftshilfe“ Sterbekasse aus dem alten Kreis Eckernförde bei. Nach Plöner Vorbild wird der Schlauchbestand aufgestockt und dem Kreis übereignet. Damit ist nach Einsätzen und Übungen nur noch ein einmaliger Schlauchtausch erforderlich.

Am 29. und 30. Mai feiert die Wehr das 85jährige Bestehen. Auftakt ist ein abendlicher Fahrzeugkorso durch Kronshagen. Am nächsten Vormittag zeigt die Jugendfeuerwehr wieder ihr Können, erst an den Schulen, danach im Rahmen der Einweihung des Porplastik-Sportplatzes am Suchsdorfer Weg. Ab 12.30 Uhr ist Tag der offenen Tür mit Einsatzübungen, Platzkonzerten und Verkauf von Erbsensuppe durch das DRK Kronshagen. Abends zeigt die FF auf dem Gelände der Realschule weitere Einsatzübungen und zum Abschluss ein bisher in Kronshagen einmaliges Feuerwerk. 38 Bürger begrüßen wir neu als fördernde Mitglieder.

1970 rückt die FF erstmalig zu mehr als 100 Einsätzen aus. Am 23. Juni geht ein Wolkenbruch über Kronshagen nieder. In sieben Stunden werden 78 Lenzeinsätze gemeinsam mit den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren Ottendorf und Melsdorf gefahren. Am 14. Dezember besetzen wir für fünf Stunden die Hauptwache der BF Kiel, da deren Kräfte bei der Siloexplosion im Nordhafen eingesetzt sind.

1971 - das neue LF 8

Nach der Beschaffung des LF 16 ist auch Ersatz für das alte LF-TSA 8 dringend erforderlich. Denn 1968 war das LF bereits zweimal ausgefallen, Ende 1969 wird der Tragkraftspritzenanhänger stillgelegt. Trotzdem erklärt die Gemeinde noch im November 1969, dass wegen finanzieller Belastungen keine Haushaltsmittel bereitgestellt werden können. Als Übergangslösung wird im Mai 1970 ein Kleinbus (Ford) beschafft, der sowohl der Gemeinde als auch der FF als Mannschaftswagen zur Verfügung steht. Bereits im März 1970 steht die Garage für das LF 8 nicht mehr zur Verfügung. Deshalb



Löschgruppenfahrzeug LF 8

werden die drei Löschfahrzeuge im Feuerwehrhaus Kopperpähler Allee 7 untergebracht, Mannschafts- und Kommandowagen in den Garagen Kopperpähler Allee 172/6. Da zu dieser Zeit noch die meisten Mitglieder in Kopperpahl wohnen, wird festgelegt, dass ein LF zunächst nach Kopperpahl ausrückt, um dort die Besatzung abzuholen. Später wird dort der Kleinbus stationiert, der KoWa in einer Fertigarage auf dem Grundstück des Wehrführers in der Eckernförder Straße. Um die Situation zu entschärfen, sucht die Gemeinde nach einem Grundstück für einen Stützpunkt in Kopperpahl.

Überraschenderweise werden dann doch im Haushalt 1970 die erforderlichen Haushaltsmittel bereitgestellt, 1971 weitere Mittel für Feuerwehrgeräte. Im Mai 1970 ist die Finanzierung sichergestellt und das LF 8 bestellt. Durch Lieferverzögerungen wird es erst am 19. April 1971 in Dienst gestellt. Es verfügt neben den Löschgeräten erstmalig über Atemschutzgeräte und Geräte für die technische Hilfeleistung: Stromerzeuger, Halogenscheinwerfer, Brennschneidgerät, Greifzug, Trennschleifer, Motorsäge usw. Dieses Fahrzeug wird 1997 durch ein LF 8/6 ersetzt und über das DRK an die BF Molodetschno in Weißrussland abgegeben.

Zeitgleich hat die FF aus Mitteln der Kameradschaftskasse einen neuen Kommandowagen (VW-Käfer) beschafft, der zusammen mit dem LF 8 in Dienst gestellt wird. Dieser wird 1987 durch einen Einsatzleitwagen ELW 1

(Ford Sierra Kombi) ersetzt und an das Brandschutzmuseum der Landesbrandkasse verkauft. Er steht uns bei besonderen Anlässen als Oldtimer zur Verfügung. Im Jahre 2004 wird der KoWa von einem Sammler zurückgekauft und bis 2007 aufwändig als Oldtimer hergerichtet.

Die neuen Feuerwehrgeräte erfordern eine intensive Ausbildung. Deshalb werden neben den normalen Diensten spezielle Lehrgänge für Maschinisten, Atemschutzgeräteträger und technische Hilfeleistungen durchgeführt.

Im Juni feiert die Gemeinde „700 Jahre Kronshagen“ mit einer Festwoche. Die Wehr beteiligt sich an zahlreichen Veranstaltungen, besonders am 12. Juni: Amtsfesttagung des Kreises in der Gaststätte „Königstein“, Vorführungen der aktiven und der Jugendfeuerwehr bei der Brüder-Grimm-Schule, Wettstreit zwischen drei Feuerwehrkapellen und Ausstellung in der Realschule.

Am 18. Oktober rückt die Wehr aus, um in Kronshagen und Kiel zahlreiche Schäden nach einem Wirbelsturm zu beseitigen.

Ende 1971 legt Klaus Vollbehr sein Amt als stellvertretender Gemeindeführer nieder. Zu seinem Nachfolger wird am 1. Dezember Peter Vollbehr gewählt.

1972 - Problem: Hochhausbrände

Nachdem sich in den letzten Jahren einzelne Schulklassen bei der Feuerwehr informierten, wird die Aufgabe der Mitwirkung bei der Brandschutzerziehung und -aufklärung intensiv aufgenommen. Mehr als 300 Kinder jährlich aus Kindergärten, Vorschule und Schulen besuchen die Feuerwehr. 90 Minuten lang informieren sie sich über den Umgang mit Feuer, die Alarmierung der Feuerwehr und deren Arbeit. Höhepunkt ist ein kleines Feuer, das die jungen Gäste mit der Kübelspritze selbst löschen dürfen. Auch andere Besuchergruppen haben sich bei uns über unsere Arbeit informiert. Diese Arbeit wird bis heute weitergeführt.



19. Juli 1972: Brand des Hochhauses Albert-Schweitzer-Straße 4

Am 19. Juli brennt das Dach des Hochhaus-Rohbaues Albert-Schweitzer-Straße 4. Bei hochsommerlicher Hitze sind die Kameraden der FF und der BF Kiel in besonderem Maße gefordert, weil der Löschangriff über den Treppenraum in die Höhe vorgetragen werden muss. In der Jahreshauptversammlung 1973 wird die Problematik solcher Brände behandelt. Da diese Ausführungen missverstanden werden, muss 1974 nochmals festgestellt werden, dass die Sicherheit der Bewohner gewährleistet ist. Dennoch werden bei der Überprüfung der vier Hochhäuser kleinere Mängel festgestellt, die der Bauträger beseitigen lassen muss.

1973 - Atemschutz

Mit 94 Einsätzen ist 1973 ein sehr einsatzreiches Jahr (1970 = 106, 1971 = 19, 1972 = 58 Einsätze). Am 23. Februar kommt es zum Fehlalarm, weil ein Arbeitszug, der Schienen schleift, für einen brennenden Personenzug gehalten wird. Am 5. Mai helfen wir in Kiel, Sturmschäden zu beseitigen. Am 16. Juni brennt ein Lkw-Anhänger mit Altpapier – das Löschen ist eine sehr unangenehme Arbeit. Am 21. Juni kommt die Wehr beim Absturz eines Sportflugzeuges zum Einsatz. Im Juli

und August müssen nach Regenfällen 30 Keller gelenzt werden.

Am 8. August explodiert ein Fernsehgerät in einer Wohnung im 5. Stock des Hauses Bredowstraße 1. Bei Eintreffen der FF beträgt die Sichtweite in der Wohnung nur noch 20 bis 30 cm. Unter Atemschutz wird der Brandherd gefunden und mit wenig Wasser abgelöscht.

Auf diesen ersten Einsatz unter Atemschutz hat sich die FF sorgfältig vorbereitet. 1971 wurden mit dem neuen LF 8 die ersten vier Atemschutzgeräte beschafft. 1973 wird das LF 16 mit weiteren vier Geräten ausgerüstet. Es sind moderne Ein-Flaschen-Geräte mit einem Fülldruck von 300 bar. Diese müssen bei Dräger in Lübeck gefüllt werden, bis die Kreisfeuerwehrzentrale diese Aufgabe mit einem neuen Kompressor übernehmen kann. Für Wartung und Pflege wird 1972

eine Atemschutzwerkstatt eingerichtet, 1977 ausgebaut und ein Prüfgerät beschafft.

Um diese Geräte einsetzen zu können, ist eine sorgfältige Ausbildung erforderlich. Zunächst wird der Gerätewart Rudi Rietz an der Landesfeuerweherschule im Atemschutz

ausgebildet. Er gibt das erworbene Wissen an acht Kameraden weiter, die vom Kreisgesundheitsamt für atemschutztauglich befunden wurden. Unterstützt wird er von weiteren Kameraden, die an der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen in Hohenpeißenberg/Bayern und später an der Landesfeuerweherschule ausgebildet werden.

Weitere zehn Kameraden werden 1972 als Atemschutzgeräteträger ausgebildet. Dazu kommen zusätzliche Dienstabende, um die Geräte auch weiter sicher beherrschen zu können. In den Folgejahren nimmt diese Ausbildung einen immer breiteren Raum ein. Fast alle neu eintretenden Kameraden werden nach ihrer Grundausbildung zum Atemschutzgeräteträger ausgebildet. So waren z. B. 1991 von 64 Kameraden 42 atemschutztauglich und ausgebildet. Später nehmen auch Kameraden aus dem Amt Achterwehr und anderen Wehren des Kreises an dieser Ausbildung teil.

Die Bedeutung des Atemschutzes wird auch an der Zahl der zu befüllenden Atemluftflaschen deutlich. 1977 sind es erstmals mehr als 100, 1984 erstmals mehr als 200 Flaschen. 1991 sind es fast 300 Flaschen, vor allem durch einen Gefahrguteinsatz.



Atemschutz, hier am 17. Oktober 1985, Elsa-Brandström-Straße 18



zu Besuch am 21. Dezember 1974: von links: Günter Behnke, Hartmut Winkler, Innenminister Rudolf Titzck, Landesjugendfeuerwehrwart Horst Götz, Thomas Kowitz, Hans-Jürgen Groth, ??, Uwe Uhrhammer

1974 - Angersbach

In diesem Jahr verzeichnet die Jugendfeuerwehr 80 Dienstabende mit 200 Stunden Dienst. Dazu kommen drei Wochenendfreizeiten. Höhepunkt des Jahres ist die Sommerfreizeit vom 11. bis 23. Juli. 39 Personen fahren nach Angersbach in Hessen und werden dort überaus herzlich aufgenommen. Das Zeltlager auf dem Hainich bietet vielfältige Aktivitäten und ist vielen unvergesslich. Der Gegenbesuch 1975 führt die Angersbacher Kameraden nach Kronshagen und Noer. Viele gegenseitige Besuche folgen.

Am 21. Dezember 1974 hat Innenminister Rudolf Titzck 50 Vertreter der Jugendfeuerwehren des Landes zu einem Gedankenaustausch über aktuelle Probleme in das Feuerwehrhaus Kronshagen eingeladen. Bei dieser Gelegenheit informiert er sich auch über die Arbeit der FF und ihrer Jugendfeuerwehr.

1975 - Großbrand Domäne

Am 5. Mai, um 9.40 Uhr, brennt das Stallgebäude der Domäne, Schaden 125.000 DM. Unter Atemschutz werden 250 Schweine und 60 Stück Großvieh gerettet. Tatkräftig wird die Wehr durch Kameraden aus Angersbach



250 SCHWEINE wurden aus dem brennenden Stallgebäude der Domäne in Kronshagen durch den schnellen Einsatz der Feuerwehr gerettet, obwohl „die Biester gar nicht rauswollten“, wie ein Feuerwehrmann erzählte. Foto: Bartels

und der Jugendfeuerwehr unterstützt, die von den Rektoren spontan vom Unterricht befreit werden. Nachmittags wird die Wehr noch zu einem Fahrzeugbrand und einem Verkehrsunfall alarmiert. Um 19.00 Uhr sind die Nachlöscharbeiten auf der Domäne beendet. Pünktlich beginnt dann der Übungsdienst der Wehr.

Höhepunkt des Jahres ist ein Doppeljubiläum: 90 Jahre Freiwillige Feuerwehr, 10 Jahre Jugendfeuerwehr. Am ersten Wochenende treffen sich 120 Jungfeuerwehrmänner des Kreises in der Realschule. Orientierungsmarsch im strömenden Regen, Lagerfeuer mit Spießbraten, Pokalwettbewerb und Einsatzübungen stehen auf dem Programm, dazu unvorhersehbar nachts der Großbrand einer Scheune in Ottendorf, bei dem die FF nachbarliche Löschhilfe leistet.

Aus einer Reihe weiterer Veranstaltungen sei das Laternenlaufen zur Grünanlage Fußsteigkoppel genannt. Dort sind neben dem Lagerfeuer eine große beleuchtete Budenstadt und eine Diskothek mit Tanzfläche aufgebaut. Rund 6000 Besucher drängen sich auf grünem Rasen. Die Woche endet mit einem Festkommers und dem Stiftungsfest. Bis heute wird das Laternenlaufen mit Lagerfeuer und Imbissständen gemeinsam mit der AWO und dem DRK Kronshagen angeboten.



DAS LAGERFEUER in Kronshagen lockte Tausende an. Sie standen (in sicherer Entfernung) und ließen sich nach dem Laternenlauf so richtig durchwärmen. Foto: Harder

KN vom 27. September 1977

1976 - neuer Wehrführer

Ende 1975 stellt Günther Behnke sein Amt zur Verfügung. Die FF wählt Karl-Heinz Mücke zum neuen Gemeindeführer, der auf der Jahreshauptversammlung am 21. Februar 1976 von Bürgermeister Dr. Stoltenberg zum Ehrenbeamten ernannt wird.

Das Jahr 1976 beginnt stürmisch: Am 3. Januar rast ein Orkan übers Land. Die Wehr wird zu 43 Einsätzen alarmiert, ist zehn Stunden im Einsatz. Die Dächer des Hochhauses Albert-Schweitzer-Straße 6 und der Eichendorffschule werden gesichert. In der Claus-



Jahreshauptversammlung 1976: Bürgermeister Dr. Meinulf Stoltenberg verabschiedet Günther Behnke, links Ehefrau Ilse Behnke, rechts: Peter Vollbeh



Karl-Heinz Mücke, Beamter

1962	Eintritt in die FF
1963–1968	Schriftwart
1965–1976	Jugendfeuerwehrwart
1976–2000	Gemeindeführer
2007	Ehrenmitglied, Ehrenwehrrührer



WEHRRÜHRER KARL-HEINZ MÜCKE wurde von Bürgermeister Dr. Stoltenberg (rechts) vereidigt und in sein Amt eingeführt. In der Mitte Frau Mücke. Foto: Böttche

KN vom 24. Februar 1976

Sinjen-Straße und der Kopperpähler Allee werden eine Eiche und eine große Weide von der Fahrbahn geräumt.

Als Ersatz für den 1968 beschafften VW-Bus wird ein neues Mehrzweckfahrzeug in Dienst gestellt. Mit Tragkraftspritze TS 4/5, Schläuchen und Geräten wird es für die Ausbildung der Jugendfeuerwehr eingesetzt. Mit Klapptisch und Lautsprecheranlage dient es auch als Einsatzleitwagen und zur möglichen Warnung der Bevölkerung, mit einer Besatzung von 1/8 als Mannschaftstransportwagen. Es wird 1991 ausgesondert und durch den Gerätewagen-Nachschub GW-N ersetzt.

Ende 1976 scheidet Heinz Meier nach knapp 20 Jahren als Kassenwart aus dem Wehrvorstand aus. Auf der Jahreshauptversammlung 1977 werden seine Verdienste für die FF und in der Gemeindevertretung mit der Verleihung des Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuzes in Silber gewürdigt.

1977 - Ölschäden

Bereits 1976 wurde die FF zu neun Einsätzen gerufen, bei denen Ölspuren abzustreuen oder auslaufendes Öl aufzufangen waren. 1977 sind es 18 Einsätze. Dabei muss Anfang 1977 auf der Kopperpähler Au und dem Suchkrugteich dreimal Öl in größeren Mengen beseitigt werden. Die Ausrüstung für diese Einsätze ist unzureichend, der Umfang der Hilfe durch die Feuerwehr unklar. Deshalb wird mit Bürgermeister Dr. Meinulf Stoltenberg eine Dienstanweisung erarbeitet, die am 15. Februar 1978 in Kraft tritt. Gleichzeitig wird die Ausrüstung für diese Aufgabe in größerem Umfang ergänzt.

Im August setzen Regenfälle das Gymnasium während des Umbaus zweimal unter Wasser. Durch mangelnden Abfluss läuft das Wasser vom Dach bis ins Erdgeschoss. Die Feuerwehr kann das Wasser mit dem 1976 beschafften Öl-Wasser-Staubsauger, weiteren derartigen Geräten der Schulen und von Firmen sowie der neuen Turbinentauchpumpe bis auf geringe Wassermengen aufnehmen.

1978/79 – Schnee, Feuerwehrhaus Kopperpahl

Frostiger beginnt das Jahr 1978. Am 20. Januar wird die FF zu einem Wasserrohrbruch gerufen, schlägt Eiszapfen an der Brüder-Grimm-Schule ab und fördert Wasser auf das Eis des Teiches Kopperpahl Allee, um das Schlittschuhlaufen zu verbessern. Am 26. Januar brennt es in dem 4-Familien-Haus Kieler Straße 63. Trotz 10 cm Neuschnee werden drei Personen durch Nachbarn und die FF gerettet, zwei von Ihnen verletzt in ärztliche Behandlung gebracht.

Mehr Schnee gibt es im Winter 1978/79: Seit dem 29. Dezember fällt 37 cm Schnee, der durch den Sturm verweht. Zahlreiche Ortschaften sind nicht mehr erreichbar, der Kreis löst Katastrophenalarm aus. Diese erste Schneekatastrophe bringt nur wenige, die zweite am 15. und 16. Februar zahlreiche kleinere Einsätze. Fahrverbot und verschneite Parkplätze erlauben keinen schnellen Einsatz, deshalb sind im Wechsel alle Kameraden im Feuerwehrhaus ständig präsent.

Am 5. Januar 1979 behindert Schnee die Löscharbeiten bei einem Tannenbaumbrand im Haus Friedenskamp 11-13. Als das mitgeführte Löschwasser verbraucht ist, wird der Hydrant unter Eis und Schnee noch gesucht. Dadurch kommt es zur Rückzündung; das Zimmer steht wieder im Vollbrand. Zwei Atemschutzgeräteträger können sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Ein Kamerad kommt verletzt ins Krankenhaus. Der Schaden beträgt 100.000 DM.

1978 wird ein Be- und Entlüftungsgerät beschafft. Mit einer Leistung von 230 cbm/min kann Rauch gezielt abgesaugt, die Sicht verbessert und atembare Luft geschaffen werden. Es wird am 22. Februar 1979 erstmalig bei einem Kellerbrand in der Albert-Schweitzer-Straße 3 eingesetzt.

Um die vielfältigen Geräte für die technische Hilfeleistung schnell transportieren zu können, baut die Wehr einen gebrauchten Lkw zu ei-



Feuerwehrhaus Kopperpahl mit dem LF 16 (1982)

nem Gerätewagen GW aus. Dort finden auch die 1979 beschafften Hebekissen und ein Mini-Dauer-Sauger Platz. Bereits 1982 wird der GW durch einen anderen GW ersetzt.

In Kopperpahl werden die Raumprobleme gelöst. Seit der Kündigung der Garage 1970 ist in Kopperpahl kein Löschfahrzeug mehr stationiert. Erst 1976 kann die Gemeinde ein Werkstattgebäude in der Eckernförder Straße 297 erwerben und bis 1979 zu einem Feuerwehrhaus mit drei Stellplätzen für das LF 16, den Gerätewagen und das Mehrzweckfahrzeug sowie je einem Schulungs- und Bastelraum für die Jugendfeuerwehr ausbauen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 400.000 DM. Die FF beteiligt sich mit Eigenleistungen.

Mit der Stationierung eines Löschfahrzeuges verkürzen sich die Hilfsfristen für Kopperpahl und Kronshagen. Ohne diese Stationierung hätten sich die Hilfsfristen vorübergehend unverträglich verlängert. Denn zu diesem Zeitpunkt wird die Kopperpahl Allee ausgebaut und ist nur als Einbahnstraße in Richtung Kopperpahl befahrbar, so dass Kronshagen nur über Mühlenweg oder Suchsdorfer Weg erreichbar ist.

Das Feuerwehrhaus wird im Dezember 1979 bezogen. Offiziell wird es am 30. Mai

1980 durch Bürgermeister Dr. Stoltenberg übergeben, gewissermaßen als Auftakt zur Kronshagener Festwoche. Am nächsten Tag kann es im Rahmen eines Tages der offenen Tür besichtigt werden.

1980 - Funkalarm

Die sichere Annahme des Notrufs, die schnelle Alarmierung der Feuerwehr und eine sichere Kommunikation im Alarmfall haben für den Einsatz große Bedeutung und tragen dazu bei, die Hilfsfrist zu verkürzen. Der Notruf aus Kronshagen geht direkt bei der Leitstelle der BF Kiel ein, die die Sirenen seit 1972 direkt auslösen kann. Gleichzeitig werden alle Fahrzeuge mit Funkgeräten ausgerüstet, um mit der Berufsfeuerwehr Kiel, der Kreisleitstelle in Rendsburg und untereinander sprechen zu können. Um die an den Einsatzstellen eingesetzten Kräfte zu führen, verfügt die Wehr seit 1968 über Handfunksprechgeräte.

Bis 1980 gab es als Alternative zum Sirenenalarm nur die telefonische Alarmierung einiger Kameraden. Dies konnte sehr zeitraubend sein und kam nur bei kleineren Einsätzen in Frage. Bei Einsätzen, die wenig Personal erforderten, aber eilig waren, musste deshalb über die Sirenen alarmiert werden. Bei der

zunehmenden Zahl derartiger Einsätze war es nicht mehr vertretbar, stets alle Kameraden zu alarmieren. Deshalb werden 1980 zehn Funkmeldeempfänger zur stillen Alarmierung beschafft. Die eingeteilten Kameraden tragen diese Geräte bei sich und können sich frei in der Gemeinde bewegen. Nachts steht der Funkmeldeempfänger im Ladegerät in Hörweite.

Mit der Beschaffung der Funkmeldeempfänger wird die Alarm- und Ausrückeordnung von 1977 ergänzt. Dort war genau geregelt, in welchen Fällen Sirenen- oder Telefonalarm auszulösen ist. Nach der Ergänzung wird über die Funkmeldeempfänger dann alarmiert, wenn ein Einsatz voraussichtlich Personal in Staffelstärke (1/5) erfordert.

In den Jahren bis 1990 erhöht sich der Bestand auf 16 Funkmeldeempfänger. Mit der Planung des neuen Feuerwehrhauses wird entschieden, auf die Sirenenalarmierung zu verzichten und stattdessen in den Jahren 1991 und 1992 alle 70 aktiven Mitglieder mit Funkmeldeempfängern auszurüsten.

1981/82 - neu: LF 16 und GW

Am 2. Mai 1981, um 0.52 Uhr, wird die FF zu einem Großbrand in der Stadtgärtnerei Kollhorst alarmiert. Die BF Kiel ist im Einsatz. Gemeinsam mit der FF Suchsdorf wird die Löschwasserversorgung aus der Au und über 700 m vom Hydranten bei Königstein aufgenommen. Die FF leuchtet die Brandstelle aus und löst die Kameraden der BF an den Strahlrohren ab. Um 4.45 Uhr rückt die Wehr wieder ein.

Am 17. Dezember 1981 will sich nachts ein junger Mann aus Liebeskummer vom vereisten Dach des Hauses Bredowstraße 3 stürzen. Sprungrettungsgerät der FF und die Drehleiter der BF werden in Stellung gebracht. Dabei gelingt es zwei Kameraden, sich unmerklich dem Mann zu nähern, ihn in Sicherheit zu bringen und dem Rettungsdienst zu übergeben.

Am 13. Januar und 11. Dezember 1982 ereignen sich zwei schwere Verkehrsunfälle mit einer schwer verletzten und drei tödlich verunglückten Personen. Beim ersten Einsatz wird die BF Kiel zur Hilfe gerufen, da die FF noch nicht über hydraulische Rettungsgeräte verfügt.

Wegen der regen Bautätigkeit in Kronshagen wurde bereits seit 1969 ein zweites Löschgruppenfahrzeug LF 16 geplant. Erst als 1979 ein geeigneter Stellplatz im Feuerwehrhaus Kopperpahl vorhanden ist, kann es 1981 bestellt und im November 1982 in Dienst gestellt werden. Parallel wird das TLF 8/8 des Bundes zurückgegeben. Gleichzeitig wird von der BF Kiel ein gebrauchter Gerätewagen (Baujahr 1964) als Ersatz für den vorhandenen gekauft und in rund 500 Arbeitsstunden durch einige Kameraden renoviert. Das LF 16 wird 2006 durch ein LF 20/16 ersetzt und an die Gemeinde Groß Wittensee verkauft. Der GW wird 1998 durch einen Rüstwagen RW 2 ersetzt und an die BF Molodetschno in Weißrussland abgegeben.

Das neue LF 16 führt 1.600 l Wasser mit sich sowie eine umfangreiche Ausrüstung für die Brandbekämpfung und die Technische Hilfeleistung. Neu für die FF sind die 3-teilige Schiebleiter, der hydraulische Schneider und der Spreizer. Mit der Leiter können Personen aus Gebäuden bis zu fünf Geschossen gerettet werden. Mit Schneider und Spreizer ist eine schonende Rettung eingeklemmter Personen möglich, z. B. bei Verkehrsunfällen.



LF 16 im Einsatz: Wohnungsbrand am 17. Oktober 1985

Am 3. Dezember 1982 brennt nachts das Squash-Center, Eckernförder Straße 211. Der Schmelbrand in der Sauna wird erst entdeckt, als die Flammen aus dem Dach schlagen. Die BF Kiel und die FF Kronshagen verlegen 850 m B-Schläuche zur Löschwasserversorgung und nehmen ein B- und vier C-Rohre vor. Erst nach sechs Stunden rückt die FF ab, kontrolliert aber mehrfach die Brandstelle und löscht einzelne Brandnester. Der Schaden wird auf 1 Mio. DM geschätzt. In diesem Gebäude muss die FF am 23. November 1992, am 24. September 1999 sowie am 11. März und 21. September 2000 weitere Großbrände bekämpfen.

Bereits im Sommer 1982 schließt die Gaststätte „Waidmannsruh“. Das Gebäude wird



Gerätewagen GW (Baujahr 1964)

kurz danach abgebrochen. Bis zur Fertigstellung des Bürgerhauses werden Jahreshauptversammlung und Stiftungsfest in der Realschule durchgeführt.

1983 - Unwetter

1983 wird die FF 184mal alarmiert. Vom 6. bis 8. Februar werden wir zu vier Bränden und zwei Hilfeleistungen gerufen. Schwerster Einsatz ist ein Wohnungsbrand in der Eckernförder Straße 291, zu dem die FF während einer Sitzung der Mitgliederversammlung alarmiert wird. Unter Atemschutz werden fünf Kinder gerettet. Kälte, eisiger Wind und Schneetreiben erfordern eine schnelle Ablösung.

mehr als 140 km/h im Kreuzungsbereich B 76 / Kopperpahler Allee schwerste Schäden in Millionenhöhe an. Straßen sind frei zu räumen, Gebäude zu sichern oder zu lenzen, Bäume zu zersägen. Noch in der Nacht stellt die Firma Friedrich Niemann Abdeckplanen zur Verfügung. An diesem Tag sind wir bis 04.00 Uhr im Einsatz, tatkräftig unterstützt von der FF Ottendorf und der FF Kiel-Suchsdorf. Am Pfingstsonntag ist die FF von 8.16 Uhr bis 18.00 Uhr im Einsatz, unterstützt von der FF Ottendorf. Weitere Einsätze folgen in den nächsten Tagen. Insgesamt sind wir an 77 Schadenstellen tätig.

Im Juli und August werden dann wegen der lang anhaltenden Trockenheit an 14 Tagen Anlagen bewässert und Teiche aufgefüllt. Schwerpunkt sind die Anlagen im Domänental, wo jeweils mehrere 100 cbm Wasser aus dem Teich gefördert werden.

Bis 1983 wurden in Kronshagen viele Gebäude bis zur Hochhausgrenze errichtet, bei denen der zweite Rettungsweg über eine Stelle führt, die mit Rettungsgeräten der Feuerwehr erreichbar ist. Derartige Gebäude gibt es in Kronshagen bereits seit 1890. Doch in Kronshagen waren als Rettungsgeräte nur tragbare Leitern mit geringen Anleiterhöhen



21. Mai 1983: Sturmschäden Eckernförder Str. 274

bis zu 8 m vorhanden. Deshalb wurde z. B. 1908 die Beschaffung von zwei Hakenleitern „zum Besteigen der Häuser von außen“ beschlossen. Die 1951 beschaffte Anhänge-

Gottesdienst zum 1. Mai

»Arbeit für andere - wenn es brennt!«

.....

Christuskirche Kronshagen, 10 Uhr

Ansprache: Karl-Heinz Mücke
Gemeindeführer

Anschließend:
Kaffee in der Kirchenbank

Am 1. Mai gestaltet die Feuerwehr einen Gottesdienst der evangelischen Kirche mit, der unter dem Motto „Arbeit für andere – wenn es brennt“ steht. Die Feuerwehr berichtet über ihre Arbeit, die Motivation ihrer Mitglieder sowie die körperlichen und seelischen Belastungen in den Einsätzen.

Am Pfingstsonnabend, 21. Mai, um 21.50 Uhr, richtet ein Unwetter mit einer Fallboe von



Umgewehrte Wohnwagen, Eckernförder Straße 276

leiter AL 21 galt baurechtlich nie als Rettungsgerät. Sie konnte nur bewegt werden, wenn das Zugfahrzeug ohne Schauchhaspel bzw. Tragkraftspritzenanhänger ausrückte. Erst die 1982 beschaffte Schiebleiter erlaubt Anleiterhöhen bis zu 12 m.

Um auch in den höheren Gebäuden Rettungs- und Löschmaßnahmen durchführen zu können, sind Drehleitern mit einer Anleiterhöhe bis zu 23 m erforderlich. Diese gibt es nur in Kiel und wurden im Rahmen der nachbarlichen Löschhilfe angefordert. Deshalb fordert die FF regelmäßig die Beschaffung einer Drehleiter oder eine rechtlich gleichwertige Lösung. Diese Forderung wird 1983 durch Änderung der Landesbauordnung gestützt. Danach können Gebäude nur noch genehmigt werden, wenn die erforderlichen Rettungsgeräte durch die örtliche Feuerwehr vorgehalten werden. Eine Lösung wird erst am 1. Januar 2006 durch den Vertrag mit der Stadt Kiel über die Entsendung einer Drehleiter gefunden.

1984 – 100 Jahre FF

Das Jubiläumsjahr 1984 sieht eine gut aufgestellte FF. Die Ausrüstung entspricht den Einsatzrisiken. Die sechs Feuerwehrfahrzeuge haben ein Alter zwischen zwei und 20 Jahren und sind noch nicht überaltert. Zum Schutz der Kameraden bei der Wasserrettung, besonders auf dem neuen Domänenteich, werden zwei Kälteschutzanzüge beschafft.



Der FF gehören 74 aktive Mitglieder, fünf Ehrenmitglieder und 30 Jugendliche an. Die Arbeit der Jugendfeuerwehr ist stets attraktiv und für die eigene Nachwuchsarbeit sehr wichtig. Dies belegen folgende Zahlen: 27

der 74 Aktiven haben ihren Dienst in der JF begonnen. Die Hälfte der Kameraden ist jünger als 31 Jahre. Das Durchschnittsalter beträgt 34 Jahre. 33 Kameraden können als Atemschutzgeräteträger eingesetzt werden.

1984 kommt es zu zwei Einsätzen in einem Leiterplattenbetrieb. Am 27. August hat sich der Fußboden durch zu hohe Punktbelastung gesenkt und droht einzustürzen. Die FF räumt Säurebehälter weg, um die Decke zu entlasten. Am 11. Oktober brennen zwei Maschinen zur Leiterplattenherstellung. Es brennen Isopropanol und andere chemische Stoffe. Das Feuer wird durch die BF Kiel unter Vollschutzkleidung mit einem Schwertschaumrohr und ca. 300 l Wasser-Schaum-Gemisch gelöscht. Der Schaden wird auf 500.000 DM geschätzt.

Das Jubiläum wird am 28. September mit einem Festkommers im neuen Bürgerhaus mit vielen Gästen gefeiert. Innenminister Karl-Eduard Clausen überreicht die Ehrengabe des Landes für das langjährige Wirken im Brandschutz. Er zeichnet die Kameraden Paul Augustin und Erich Tresp mit dem Brandschutz-Ehrenzeichen am Bande in Silber für einen aktiven pflichttreuen Dienst über 25 Jahre aus. Der Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes Hinrich Struve verleiht das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz am Bande in Silber an



Innenminister Karl-Eduard Clausen überreicht die Ehrengabe des Landes Schleswig-Holstein an Gemeindeführer Karl-Heinz Mücke



1984: historischer Fahrzeugkorso

den Kameraden Rudi Rietz für seine hervorragenden Leistungen in der FF.

Der folgende Sonnabend beginnt mit einem historischen Fahrzeugkorso durch Kronshagen. Dem folgt bis 17.00 Uhr ein Tag der offenen Tür mit vielen Programmpunkten. Darunter ist auch eine Fußgänger-Rallye, die mit dem TSV Kronshagen gemeinsam veranstaltet wird und deren Teilnehmer u. a. bei der FF Aufgaben lösen müssen. Abends startet dann das ausverkaufte Stiftungsfest im Bürgerhaus. Bereits am Sonntagvormittag veranstalten TSVK und FF einen Preisskat im Bürgerhaus und abends spielt die Niederdeutsche Bühne Kiel vor vollem Haus „Dat Hörrohr“.



Tag der offenen Tür 1984: von links: Georg Kociok, Trüs Mücke, Karl-Heinz Mücke, Bärbel Vollbeh, Peter Walter

Neue Wege

1985 - Wohnungsbrände

Am Sonntag, 10. März, 8.21 Uhr, wird die FF zu einem Wohnungsbrand im Hasselkamp 21c gerufen, der drei Todesopfer und zwei verletzte Personen fordert. Bereits zwei Minuten nach Alarm trifft das erste Fahrzeug der FF gemeinsam mit einem Löschzug der BF Kiel ein. 26 Einsatzkräfte nehmen drei tragbare Leitern, die Drehleiter und drei C-Rohre zur Personensuche und Brandbekämpfung in die Maisonette-Wohnung vor. In den nächsten Minuten treffen weitere 20 Einsatzkräfte der FF mit den übrigen Fahrzeugen ein.

Ein Junge hat sich auf das Dach gerettet, stürzt aber aus 9 m Höhe ab, kurz bevor die Schiebleiter in Stellung gebracht werden kann. Innerhalb kurzer Zeit werden drei Kinder mit schwersten Verletzungen bzw. Verbrennungen gerettet. Die Mutter erleidet einen Schock. Alle geretteten Personen werden dem Rettungsdienst der BF übergeben, der mit vier Rettungswagen und einem Notarzt vor Ort ist. Weitere fünf Ärzte treffen kurz danach ein. Durch die Reanimationsmaßnahmen gelingt es, bei drei Kindern die Vitalfunktionen zu wecken. Bei einem Kind bleiben alle Bemühungen erfolglos. Zwei weitere Kinder sterben kurze Zeit später.



10. März 1985, Wohnungsbrand Hasselkamp 21 c

Interview mit dem Feuerwehr

Es wird befragt: Herr Mücks

Frage 1: Welche waren 1985 die größten Brände?

Antwort: 1. Am 10.3.85, um 8.34 Uhr im Kesselhaus
2. Am 17.10.85, um 9.46 Uhr im der Elsa-Brandströmstraße

Frage 2: Wieviele Mitglieder hat die Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttel?

Antwort: Es gibt 79 aktive Mitglieder und 24 Jungfeuerwehrmänner, außerdem 5 Ehrenmitglieder.

Frage 3: Wie kann man sich vor Bränden schützen?

Antwort: Kinder und auch Erwachsene sollten nicht mit Streichhölzern oder Feuerzeugen spielen. Wenn man eine Treppe erklimmt, sollte man aufpassen, daß sie nicht umkippt oder Feuer fängt.

Frage 4: Was hat die Feuerwehr alles für Fahrzeuge?

Antwort: Sie hat drei Stützgruppenfahrzeuge, einen Gürtelwagen, einen Tragkraftspritzenfahrzeug und einen Einsatzleitwagen.

Bericht von Nicole Jacobi

Aus „Der Grimmbote 1986“

Bereits zehn Minuten nach Einsatzbeginn ist das Feuer unter Kontrolle. Und um 10.00 Uhr sind die Nachlösch- und Aufräumarbeiten beendet. Eingesetzt waren 46 Feuerwehrmänner, 18 von ihnen unter Atemschutz.

Am 17. Oktober 1985, 9.45 Uhr, gerät der Dachstuhl eines Einfamilien-Hauses in der Elsa-Brandström-Straße 18 durch

Schweißarbeiten in Brand. Obwohl sofort zwei C-Rohre unter Atemschutz vorgenommen werden, bleibt der Löscherfolg aus. Die zur Isolierung verwendeten Kokosmatten entzündeten sich immer wieder. Um diese auszuräumen und im Freien ablöschen zu können, muss das Dach unter Atemschutz abgedeckt und der Blindboden aufgebrochen werden. Daher wird die BF Kiel um Hilfe gebeten, die mit einem Löschzug ausrückt und später mit weiteren Kräften verstärkt wird. Erst nach einer Stunde ist das Feuer unter Kontrolle; die Nachlöscharbeiten dauern weitere 1½ Stunden.

1986 – Großbrand in Autolackiererei

Am 21. August, 16.11 Uhr, wird die FF zu einem Brand in einer Autolackierwerkstatt im Eichkoppelweg 99 gerufen. Bereits zwei Minuten später rücken beide LF 16 aus. Auf dem Dach sind einzelne Flammen zu sehen; größere Mengen Rauch behindern auf der Straße die Sicht, manchmal bis auf wenige Meter, und erfordern Atemschutz auch im Freien. Der massive Löschangriff mit mehreren Strahlrohren im Innen- und Außenangriff zeigt keine Wirkung, weil das Feuer im geschlossenen Dach wütet und dort nicht bekämpft werden kann. Zur Unterstützung wird eine Drehleiter aus Kiel angefordert, kurz danach ein Löschzug. Weitere Strahlrohre werden vorgenommen, vor allem um ein Übergreifen der Flammen auf das Wohn- und Bürogebäude zu verhindern. Ein LKW wird mit der Seilwinde des RW 2 aus dem Gebäude gezogen.

Wenig später steigen Intensität des Feuers und Wärme rasant an. Alle Trupps werden vom Dach und aus dem Innenangriff zurückgezogen. Kurz danach stürzt das Dach in sich zusammen. Die Flammen kriegen plötzlich Luft und erreichen ein solches Ausmaß, dass die Gefahr des Feuerüberschlags auf das Wohn- und Bürogebäude immer größer wird. Deshalb wird ein Schaum-Wasserwerfer eingesetzt. 650 l Schaummittel werden verbraucht. Zur Verstärkung wird die Drehleiter der Ostwache angefordert. Vorsorglich wird



21. August 1986: Großbrand Autolackiererei, Eichkoppelweg 99

die FF Kiel-Suchsdorf alarmiert. Der Einsatz von 35 Atemschutzgeräten erfordert den Nachschub von Pressluftflaschen durch die Kreisfeuerwehrzentrale.

Erst zwei Stunden später ist das Feuer unter Kontrolle, die Nachlöscharbeiten beginnen. Kurz nach 19.00 Uhr kann die BF abrücken und der Eichkoppelweg für den Verkehr freigegeben werden. Die FF rückt gegen 20.00 Uhr ab und macht die Fahrzeuge bis 22.00 Uhr wieder einsatzbereit. Bis 24.00 Uhr ist noch eine Brandwache mit dem LF 16 vor Ort.

Bei diesem Einsatz werden 3 B-Rohre, 12 C-Rohre und ein Schaum-Wasserwerfer vorgenommen. Damit werden bis zu 2.400 l/min Löschwasser gefördert, insgesamt ca. 200 cbm Wasser verbraucht. Der Schaden wird auf 2 Mio. DM geschätzt.

Zu einem weiteren Großbrand wird die FF am 26. Dezember, 2.45 Uhr, gerufen. Ein Einfamilienhaus im Wildhof 12 steht in Flammen. Trotz Eis und Schnee rückt das erste Fahrzeug bereits nach drei Minuten aus. Mit fünf C-Rohren unter Einsatz von 16 Atemschutzgeräten wird das Feuer bekämpft. Die Familie wird im Rettungswagen vom Notarzt der BF Kiel behandelt. Der Schaden wird auf 200.000 DM geschätzt.

Bereits kurz danach, am 9. Januar 1987, 20.15 Uhr, brennt in der Kieler Straße 48 die ehemalige Räucherammer einer früheren Schlachtereier. Böiger Wind von 7 - 8 Beaufort treibt die Flammen auf zwei Wohnhäuser. Schneeglätte bei -10° C und Nebel erschweren die Löscharbeiten. FF und BF Kiel bekämpfen das Feuer mit sechs C-Rohren, davon zwei über Steckleitern. Eingesetzt werden

18 Atemschutzgeräte. Der Brandschaden wird auf 150.000 DM geschätzt.

1987 – Jahr des Umweltschutzes

Die UNO rief 1987 zum Jahr des Umweltschutzes aus. Zum Landesumwelttag steht die Fußgänger-Rallye des TSV Kronshagen am 12. Juni 1987 unter dem Motto „Du und Deine Umwelt“. Am Feuerwehrhaus müssen die Mannschaften, darunter auch von FF und JF, Einsatzschutzkleidung anlegen und nach einem kurzen Lauf ein Feuer ablöschen sowie Fragen zum Thema „Feuerwehr und Umweltschutz“ beantworten. Die FF beteiligt sich auch an der bundesweiten Brandschutzwoche, die unter dem Motto „Deine Feuerwehr – auch im Umweltschutz“ steht.

Umweltschutz wird bei der FF schon lange praktiziert. Denn jedes Schadenfeuer setzt mit dem Brandrauch schädliche Emissionen frei, die zugleich Atemgifte sind. Wegen dieser Gefahren, die durch Löscharbeiten spürbar verringert werden, wurde die Wehr 1971 mit Atemschutzgeräten ausgerüstet. Auch manche Hilfeleistung dient zugleich dem Schutz der Umwelt.

Doch es gibt auch Gefahren, die durch radioaktive, biologische und chemische Gefahstoffe am Einsatzort entstehen können und auf die sich die FF verstärkt einstellen muss. 1984 zeigen die beiden Einsätze in einem Leiterplattenbetrieb, dass diese Sonderausrüstung auch in Kronshagen erforderlich ist. Und 1986 zeigen die Großbrände von Tschernobyl und Sandoz, dass derartige Gefahren auch großräumig entstehen können.

Bereits am 18. Januar 1972 erörterte der Werkausschuss mit dem Wehrvorstand die Ausbildung im Strahlenschutz. 1973 besuchten zwei Kameraden einen Strahlenschutz-Lehrgang bei der Gesellschaft für Strahlenschutz in Neuherberg bei München.



„Modenschau“ 1990, von links: historische Einsatzschutzkleidung, Dienstkleidung (Ausgehuniform), Schutzkleidung der Jugendfeuerwehr, Einsatzschutzkleidung und Atemschutz, Hitzeschutzkleidung (Stichflammschutz), Chemikalienschutzanzug, Kontaminationsschutzanzug (Strahlenschutz), Kälteschutzanzug (Wasserrettung) Schnittschutzhose und Gehörschutz (Arbeiten mit der Motorsäge)

Einsätze, bei denen gefährliche Stoffe freierwerden, erfordern eine Sonderausrüstung zum Schutz der Einsatzkräfte sowie Mess- und Warngeräte zur Beurteilung dieser Gefahren. 1974 wird ein Mess- und Warngerät für die Beurteilung von Explosionsgefahren beschafft. Seit 1978 steht ein Nachschlagewerk mit Erstinformationen zu gefährlichen Gütern zur Verfügung.

1984 wird ein Gasspürkoffer beschafft. Mit den Prüfröhrchen dieses Koffers kann nachgewiesen und beurteilt werden, welche chemischen Gefahrstoffe in welcher Konzentration am Einsatzort vorhanden sind und Gefahren für Einsatzkräfte, Bevölkerung und Umwelt darstellen. Für den Schutz der Einsatzkräfte werden in den Jahren 1985 bis 1987 sechs gasdichte Chemikalienschutzanzüge beschafft.

Diese Ausrüstung erfordert eine intensive Aus- und Fortbildung. Deshalb wird die Ausbildung im Atemschutzlehrgang verlängert, seit 1987 um zehn Stunden. Da an diesen Lehrgängen auch Kameraden aus dem Amt Achterwehr teilnehmen, ist eine gegenseitige Hilfe der Wehren auch bei Gefahrgut-Einsätzen möglich. Die bereits ausgebildeten Atemschutzgeräteträger werden in Sonderdiensten fortgebildet. Der erreichte Ausbildungsstand wird allein 1987 bei drei Einsatzübungen auf dem Pflanzenhof Wittland, im Lehrschwimmbecken und mit der BF Kiel am Bundeswehr-Krankenhaus geprüft.

Der gute Ausbildungsstand führt zur Zusammenarbeit mit der Feuerwehr-Unfallkasse Schleswig-Holstein bei der Erstellung von Medienpaketen zur Unfallverhütung. 1989 wirkt die FF an den Dreharbeiten zum Atemschutz gemeinsam mit der FF Melsdorf mit, 1993 an den Dreharbeiten zum Thema Gefahrgut. 1987 wird ein neuer Einsatzleitwagen ELW 1 (Ford Sierra) in Dienst gestellt. Der alte VW Käfer wird an das Brandschutzmuseum der Landesbrandkasse abgegeben, 2004 von einem privaten Sammler zurückgekauft und gründlich renoviert, so dass er am 7. September 2007 nach erfolgreicher Hauptuntersu-

chung zugelassen wird. Der ELW 1 wird 2001 durch ein neues Fahrzeug (Kleinbus) ersetzt.

1988/89 – Frauen in der FF

Im Bundeswehr-Krankenhaus explodiert am 30. August 1988, 18.04 Uhr, ein Kühlschrank mit Ätherflaschen. Das Feuer wird mit einem C-Rohr unter Atemschutz innerhalb von zehn Minuten gelöscht, der Schaden auf 150.000 DM geschätzt. Vor Ort sind die FF und die BF Kiel mit beiden Löschzügen und drei Rettungswagen.

Am 30. November 1988 richtet die FF für den Kreisfeuerwehrverband den Adventskaffee für altgediente Wehrführer, deren Ehefrauen und Witwen mit 190 Gästen aus. Zum Kaffeetrinken gibt es selbstgebackenen Kuchen der Ehefrauen der Kameraden. Danach rollt ein buntes Programm ab, an der der Chor der Realschule, Schüler der Brüder-Grimm-Schule und der Eichendorffschule, die Tanzgruppe des DRK, die Jugendtanzgruppe und die Folkloresparte des TSVK mitwirken. Anschließend zeigt die FF in einer „Modenschau“ die Einsatzschutzkleidung der FF, von der historischen mit Lederhelm und Feuerhorn bis zum Chemikalienschutzanzug. Noch einmal wird sie auf der Jahreshauptversammlung des Kreisfeuerwehrverbandes am 16. Februar 1990 in Kronshagen gezeigt.

In der Nacht auf den 28. August 1989 zieht von Norden ein Orkan mit Windstärke 12 über unser Land. Es fallen 110 mm Regen. Besonders betroffen ist der Kreis Plön. In Kronshagen tritt die Kronshagen-Ottendorfer Au über die Ufer und überschwemmt 40 Gärten der Kleingartenanlage „Rosenau“. Die Gärten stehen bis zu 1,20 m unter Wasser. Die KN spricht vom „Canale Grande in Kronshagen“. Die Pumpstation ist durch Kurzschluss ausgefallen. Das Wasser kann wegen der Deiche nicht zurückfließen. Der Bauhof verfügt nur



29. August 1989: Lenzeinsatz in der Rosenau

über eine Pumpe mit geringer Leistung. Deshalb rückt die FF am 29. August, 15.00 Uhr, aus und pumpt mehr als 7.000 cbm Wasser ab. Nach 25 Stunden ununterbrochener Tätigkeit ist der Einsatz beendet.

In diesen Jahren wurde in den Feuerwehren intensiv und kontrovers über den aktiven Dienst von Frauen diskutiert. Die FF sah diesen Dienst positiv. 1989 treten fünf Mädchen in die Jugendfeuerwehr ein. 1990 wird eine Kameradin aus Sehestedt erfolgreich zur Atemschutzgeräteträgerin ausgebildet. 1991 tritt die erste Frau, Schwester eines Kameraden, in den aktiven Dienst ein, 1993 das erste Mädchen aus der JF.

1990 - Güstrow

Am Jahresanfang 1990 scheidet Peter Vollbehr aus dem Wehrvorstand aus, dem er zwei Jahre als Gruppenführer und 18 Jahre als Stellvertreter des Gemeindeführers angehörte. Die Gemeinde würdigt sein Engagement auf dem Neujahrsempfang am 10. Januar mit einem Zinnbecher. Als Nachfolger wird Hartmut Winkler am 5. Februar von Bürgermeister Dr. Darsow zum Ehrenbeamten ernannt.

Stürme toben am 26. Januar und am 26. Februar über Kronshagen. Die FF wird zu insgesamt 51 Einsatzstellen gerufen, überwiegend um Gebäude zu sichern und umgestürzte

Bäume zu beseitigen. Weitere elf Sturmmeinsätze sind am Ende des Jahres zu verzeichnen. Insgesamt sind es schließlich 203 Einsätze.

Am 16. März, 2.30 Uhr, brennt eine Verzinnungsmaschine mit 80 – 100 kg Zinn, ca. 230° heiß. Der Brand wird durch Betriebsangehörige und die FF mit Feuerlöschern und einem C-Rohr unter Atemschutz schnell gelöscht. Der Sachschaden wird auf 300.000 DM geschätzt.

Zum „Dauerkunden“ mit neun Einsätzen wird das Hochhaus Bertha-von-Suttner-Straße 1 infolge umfangreicher Umbau- und Renovierungsarbeiten. Am 8. April brennt der Aufzug durch Brandstiftung. Da der Rauch sich über alle Etagen ausbreitet, muss das ganze Gebäude belüftet werden. Danach ist ein Kellerbrand zu bekämpfen, Wasser aus der Trafostation zu lenzen und ein Sturmschaden zu beseitigen. Fünfmal sind Personen aus einem stecken gebliebenen Fahrstuhl zu befreien.

Nach der Grenzöffnung am 9. November 1989 werden bestehende Kontakte zwischen Güstrow und Kronshagen intensiviert und neue geknüpft, auch zwischen beiden Feuer-

wehren. Mit mehreren Besuchen und Gegenbesuchen knüpfen wir vielfältige Kontakte und lernen unterschiedliche Organisationsformen, Ausrüstungen und Aufgaben kennen. Mit dieser Unterstützung helfen wir den Güstrower Kameraden, den Brandschutz auch ohne Berufs- und Werkfeuerwehr sicherzustellen und aus den „Jungen Brandschutzhelfern“ eine Jugendfeuerwehr aufzubauen. Als die Jugendfeuerwehr das 25jährige Bestehen vom 12. bis 14. Oktober feiert, ist neben der JF Angersbach und denen aus dem Kreis auch die JF Güstrow unser Gast. Und 1991 werden diese Kontakte in einem gemeinsamen Zeltlager der JF Kronshagen und der JF Güstrow in Angersbach weiter vertieft.

1991 – Gefahrgutunfall, Kieler Straße 120/122

Am Mittwoch, 12. Juni, wird in einem Leiterplattenbetrieb Salzsäure versehentlich in einen Tank mit Wasserstoffperoxid umgefüllt. Dadurch kommt es zu einer chemischen Reaktion mit starker Hitzeentwicklung und zu einer Verpuffung. Möglicherweise wurde Chlorgas frei, das in nördlicher Richtung über das Gemeindegebiet driftet und noch in 500 m Entfernung wahrgenommen wird. Vier

verletzte Mitarbeiter werden durch den Rettungsdienst der BF Kiel versorgt, von denen einer am nächsten Tag seinen schweren Verletzungen erliegt.

Um 13.10 Uhr wird die FF alarmiert. Sie trifft ab 13.14 Uhr mit drei Löschfahrzeugen, dem Einsatzleitwagen und 15 Kameraden ein, darunter zwölf Atemschutzgeräteträger. Zwei Kameraden besetzen das Feuerwehrhaus. Zwei Trupps unter Atemschutz suchen eine vermisste Person und erkunden die Lage, vor allem auf mögliche Ex- und Tox-Gefahren. Parallel wird eine Löschwasserversorgung aufgebaut, um sowohl Dämpfe niederschlagen zu können als auch bei einem entstehenden Schadenfeuer einen Löschangriff vortragen zu können.

Alle weiteren Maßnahmen werden durch Trupps unter Chemikalienschutzanzug durchgeführt. Zur Verstärkung werden der Löschzug-Gefahrgut des Kreises und später die FF Melsdorf alarmiert. Sie erscheinen mit 30 bzw. zehn Einsatzkräften, von denen 30 bzw. vier als Atemschutzgeräteträger eingesetzt werden können. Auch bei der FF hat sich die Einsatzstärke auf 39 Kameraden erhöht, von denen 32 Atemschutzgeräteträger sind. 18 Chemikalienschutzanzüge stehen für den Einsatz zur Verfügung. Zum Eigenschutz ist das DRK Rendsburg mit vier Rettungssanitätern und zwei RTW vor Ort.

Nach Eintreffen des Löschzuges-Gefahrgut wird eine gemeinsame Einsatzleitung gebildet, die von der Fa. Bayer, Brunsbüttel, beraten wird. Bis 16.30 Uhr werden die Bodeneinläufe abgedichtet, die ausgelaufene Flüssigkeit mit Wasser verdünnt und in einen Kunststofftank umgefüllt. Zur Neutralisierung wird Phosphorsäure zugemischt, die von einem Großhandel angeliefert wird. Bei diesen Arbeiten ist nach den Messungen immer eine gewisse Explosionsgefahr gegeben. Nachdem weitere Maßnahmen getroffen sind, wird der Einsatz gegen 18.40 Uhr beendet. Es wurden 54 Kameraden unter Atemschutzgerät eingesetzt, davon mehr als 30mal unter CSA. Um 19.15 Uhr rücken



1990: zu Besuch in Güstrow



12. Juni 1991:
Gefahrguteinsatz Kieler Straße 120/122

die Fahrzeuge ein und werden bis 23.00 Uhr bedingt einsatzbereit gemacht.

Zum Jahresende wird ein Gerätewagen-Nachschub GW-N als Ersatz für das am Jahresanfang ausgesonderte Mehrzweckfahrzeug in Dienst gestellt. Das Fahrzeug hat ein zulässiges Gesamtgewicht von 5.000 kg. Es ist ausgerüstet mit einer Doppelkabine für sechs Personen, einer Ladebordwand und einer Ladefläche zur Aufnahme von sechs Gitterboxen. Mit dem Fahrzeug können Verstärkungs- und Ablösekräfte sowie nicht auf den Löschfahrzeugen verlastetes Material zur Einsatzstelle gebracht werden.

1992 - Gefahrgutkonzept des Kreises

Die zunehmende Zahl von Einsätzen mit gefährlichen Stoffen und Gütern veranlasst 1989 den Kreisfeuerwehrverband, einen Arbeitskreis „Atenschutz, Gefahrgut und Hilfeleistung“ zu gründen. Für die FF arbeitet in diesem AK HBM Mücke mit. Bereits im September 1990 liegt ein umfangreiches Konzept im Entwurf vor, das Hinweise des Innenministeriums von 1990 umsetzt. Es wird vom Kreis am 16. Januar 1992 den Bürgermeistern und Wehrführern vorgestellt und grundsätzlich gebilligt. Die Umsetzung im Amt Achterwehr wird 1992 in mehreren Gesprächen zwischen den Gemeinden Kronshagen und Melsdorf sowie dem Amt geklärt.

Das Konzept übernimmt in wesentlichen Teilen die in Kronshagen praktizierte Ausbildung

und Zusammenarbeit mit den Wehren des Amtes Achterwehr. Es sieht vor, dass im Kreis 14 Feuerwehren flächendeckend die örtlichen Feuerwehren unterstützen und ggf. den Löschzug-Gefahrgut des Kreises anfordern. Für das Amt Achterwehr und die Gemeinde Kronshagen ist die FF Kronshagen gemeinsam mit der FF Melsdorf zuständig. Dieses Konzept wird auch bei anderen Einsätzen, z. B. Verkehrsunfällen, entsprechend angewendet. Daneben ist die FF für einen Teil der Autobahn nach Rendsburg zuständig.

Die vorhandene Ausrüstung wird bis 1994 ergänzt um Mess- und Warngeräte für radioaktive Stoffe, Fernglas und Windmessgerät für die Identifizierung von Schadstoffen und die Beurteilung der Ausbreitung von Schadstoffwolken, Auffangbehälter aus Edelstahl, Leckdichtkissen und Mobil-Telefon und -fax für die Übermittlung von Informationen.

Die Ausbildung soll in einem Lehrgang „Gefährliche Stoffe und Güter I“ von 35 Stunden im Kreis erfolgen, auf den ein zweiter Lehrgang an der Landesfeuerwehrschule aufbaut. Der Kreisfeuerwehrverband bietet den Lehrgang in zwei Teilen an. Aus dem „GSG I“ werden 14 Stunden ausgegliedert und als „Gefahrgut-Einführung“ dezentral als Fortbildung für Atemschutzgeräteträger angeboten. In Kronshagen beginnt der erste Lehrgang am 26. Februar 1994. Da die Inhalte dieses Lehrgangs bereits seit 1987 von der FF als Teil der Ausbildung zum Atemschutzgeräteträger vermittelt wurden, werden diese vom Kreisfeuerwehrverband als „Gefahrgut-Einführung“ anerkannt.

Zu dem ersten größeren Einsatz nach diesem Konzept wird die FF am 14. September 1997, 19.48 Uhr, alarmiert. Zwischen Ottendorf und Stampe kollidieren zwei PKW. Eine eingeklemmte Person wird unter Einsatz von Schneider und Spreizer befreit und dem Rettungsdienst der BF Kiel übergeben. Gemeinsam mit der FF Stampe wird die Unfallstelle geräumt. 1998 rückt die FF zu zwei Verkehrsunfällen auf der Autobahn sowie je einem in Klein Nordsee und Westensee aus.

1993 – Feuerwehrhaus

Bereits 1974 hatte die FF darauf hingewiesen, dass die Stellplätze im Feuerwehrhaus Kronshagen für die nächsten Fahrzeuge zu klein sein werden. Im Jubiläumsjahr 1984 werden diese Raumprobleme wieder aktuell. Das LF 16, das 1966 nur nach Umbau des Stellplatzes eingestellt werden konnte, ist bereits 18 Jahre alt. Ein Ersatzfahrzeug wird in absehbarer Zeit notwendig, erfordert aber wegen größerer Abmessungen einen neuen Stellplatz. Für die neuen Aufgaben ist trotz ständiger Umbauten kaum Platz in den Feuerwehrhäusern vorhanden. Daher schlägt die FF den Neubau eines Feuerwehrhauses vor, in dem die vorhandene Nutzfläche von 430 qm mehr als verdoppelt wird.

1986 und 1987 wird in der Gemeindevertretung über die Umwandlung des Kleingartengeländes am Eichkoppelweg in ein Wohn- und Gewerbegebiet sowie Flächen für Bauhof und Feuerwehr heftig gestritten. In der Aprilsitzung der Gemeindevertretung hält die CDU-Fraktion ein neues Feuerwehrgebäude „mittelfristig für notwendig“, während die SPD-Fraktion dieses für überflüssig hält. Diese Diskussion ruft die Feuerwehr-Unfallkasse Schleswig-Holstein als zuständigen Unfallversicherungsträger auf den Plan. Bei einer Ortsbesichtigung am 24. September 1987 werden zahlreiche Mängel aufgezeigt, die innerhalb kurzer Fristen durch bauliche und organisatorische Maßnahmen abzustellen sind. Ende 1987 beschließt die Gemeindevertretung, im Haushalt 1988 100.000 DM für die Planung eines Feuerwehrhauses vorzusehen.

1988 und 1989 wird weiter kontrovers über die Frage nach ein oder zwei Feuerwehrhäusern und den Standort diskutiert. Ein Neubau am alten Standort ist aus verschiedenen Gründen nicht realisierbar. Daher stimmt der Wehrvorstand am 5. Dezember 1988 einem zentralen Standort im Eichkoppelweg zu. Bei dieser Entscheidung geht er davon aus, dass die Hilfsfrist von zehn Minuten gewahrt bleibt, auch wenn sie sich verlängern wird. In der Sitzung am 14. März 1989 beschließt

die Gemeindevertretung mit zwölf Stimmen diesen Standort, zugleich mit 16 Stimmen den Neubau des Feuerwehrhauses und den Auftrag, ein Raumprogramm zu erarbeiten.

Für dieses Raumprogramm haben Wehrevorstand und Verwaltung unterschiedliche Entwürfe erarbeitet. Am 31. Juli 1989 wird ein Kompromiss gefunden, der vom Wehrevorstand mitgetragen wird. Kritisiert wird jedoch, dass der Vorschlag nur den aktuellen Bedarf berücksichtigt, nicht aber Reserven für künftige Aufgaben. Das Raumprogramm wird im Werkausschuss beraten und am 9. Oktober 1989 von der Gemeindevertretung beschlossen. Zugleich wird ein Architekt mit der Vorplanung beauftragt. Dessen Vorentwürfe billigt die Gemeindevertretung am 13. Februar 1990.

Im Herbst 1991 wird mit dem Bau begonnen, der Grundstein am 22. Oktober 1991 gelegt, Richtfest am 13. Mai 1992 gefeiert. Am 27. November 1992 kann das neue Feuerwehrhaus genutzt werden. Der Unterrichtsraum steht wegen der Ausstellung zum Architektenwettbewerb für das Rathaus erst später zur Verfügung. Offiziell wird das Feuerwehrhaus am 29. Januar 1993 eingeweiht und am 24. April 1993 der Bevölkerung vorgestellt.

Im neuen Feuerwehrhaus finden die aktiven Mitglieder bessere Einsatz- und Ausbildungsbedingungen vor. Alle Fahrzeuge sind unfallsicher untergebracht und mit Funkgeräten im 4 m-Band umgerüstet. Jeder geht mit seiner Einsatzschutzkleidung in den Einsatz, da diese im Feuerwehrhaus zur Verfügung steht und nicht mehr zu Hause vorgehalten werden muss. Jedes aktive Mitglied ist für die Alarmierung mit einem Funkmeldeempfänger ausgerüstet. Die Sirenen sind abgeschaltet.

Eine große Umstellung bedeutet die geänderte Anfahrt. Manche Kameraden, die als erste an den alten Standorten waren, treffen nicht mehr als erste ein oder sehen bereits das erste Fahrzeug ausrücken. Andere sind stattdessen schneller am Feuerwehrhaus

und müssen lernen, dass sie bereits mit dem ersten Fahrzeug ausrücken.

Bereits vor der offiziellen Einweihung hat sich das neue Einsatzkonzept bewährt. Zwar fällt der zweite Großbrand des Squash-Centers am 23. November 1992 mitten in die Umzugsvorbereitungen, doch am 13. Januar 1993 wird es Ernst. Gegen 17.30 Uhr brennt es in der Küche des Postsportheimes; 80 Senioren können sich retten. Die BF Kiel nimmt die Brandbekämpfung mit einem C-Rohr auf. Die FF setzt die Löscharbeiten fort. Um 18.40 Uhr rücken die Kameraden ein, machen die Fahrzeuge klar und kommen verspätet zum Neujahrsempfang der Gemeinde.

Doch in der Nacht zum 14. Januar frischt der Wind auf. Gegen Mitternacht richten mehrere Orkanböen mit Geschwindigkeiten bis zu 160 km/h Schäden an. Um 0.10 Uhr wird die FF alarmiert. Bis um 13.00 Uhr leistet sie 37mal Hilfe, zeitweise unterstützt von der FF Ottendorf. 20 Gebäude und Anlagen sind beschädigt; 17 Bäume stürzen um, davon zwei auf Fahrzeuge. In den nächsten Tagen fallen weitere Einsätze an. Und am 24. Januar ist die FF wieder zehn Stunden im Einsatz, um Sturmschäden zu beseitigen.

1994 – neu: LF 16/12 und Einsatzschutzkleidung

Das Feuerwehrhaus schafft auch die Voraussetzung dafür, dass dringend notwendige Ersatzfahrzeuge beschafft und in einem Stellplatz untergestellt werden können. Denn drei der sechs Fahrzeuge sind bereits 19, 22 und 27 Jahre alt.

Bereits im September 1992 wird ein Löschgruppenfahrzeug LF 16/12 bestellt, das im Februar 1994 in Dienst gestellt werden kann. Ähnlich wie das LF 16 von 1982 hat es eine Besatzung von neun Personen und führt eine umfangreiche feuerwehrtechnische Beladung für die Brandbekämpfung und die technische Hilfeleistung als auch 1.600 l Löschwasser mit sich. Das alte LF 16, Baujahr 1966, wird ausgesondert und im September 1994 nach

Ülenurme, Estland, überführt und ist dort noch eine wesentliche Verbesserung des Brandschutzes.

Die bisher getragene Einsatzschutzkleidung bietet seit längerem keinen ausreichenden Schutz im Einsatz. Sie entspricht nicht mehr den aktuellen Arbeitsschutzvorschriften und Normen und muss deshalb durch solche mit besserer Schutzwirkung ersetzt werden. Die FF entscheidet sich für eine Einsatzschutzkleidung aus der Aramidfaser „Nomex III“ mit einem Futter, das die Kleidung regen- und winddicht macht. 1994 und 1995 werden zunächst Einsatzschutzjacken beschafft. Ab 1995 werden die ersten Latzhosen und für die Atemschutzgeräteträger Feuerwehrhelme beschafft, die einen besseren Schutz im Nacken- und Ohrenbereich bieten.

Am 6. April 1994 werden auf dem Baugrundstück Kopperpähler Allee 146 Kinder beim Spielen mit Chemikalien beobachtet. Unter Chemikalienschutzanzug werden diese geborgen, Messungen durchgeführt und Wasser- und Bodenproben genommen.

Am 25. September und 26. Oktober 1994 brennt es jeweils in einem Schacht der Regenwasserkanalisation. Gerümpel bzw. Matratzen werden unter Atemschutz abgelöscht und aus dem Schacht geräumt.

Anfang Dezember kommt es zu zwei größeren Bränden. Am 1., um 18.45 Uhr, brennt das Wohnhaus Am Holm 33. Die FF bekämpft das Feuer unter Atemschutz mit zwei C-Rohren. Für eine mögliche Brandbekämpfung im Dachgeschoss wird eine Drehleiter der BF Kiel angefordert. Der Schaden wird auf 250.000 DM geschätzt.

Und am 3. Dezember, 6.00 Uhr, brennt eine Wohnung im 4. Stock des Hochhauses Albert-Schweitzer-Straße 6. Bei Eintreffen der FF und der BF Kiel schlagen die Flammen aus den Fenstern und drohen, in die darüber liegende Wohnung zu schlagen. Deshalb wird vorsorglich die zweite Drehleiter der BF angefordert. Mehrere Trupps retten zwei Personen

mit Verbrennungen und Rauchvergiftung und löschen das Feuer. Anschließend macht ein geplatzter Heizkörper umfangreiche Lenzarbeiten in den darunter liegenden Wohnungen erforderlich. Der Schaden wird auch hier auf 250.000 DM geschätzt.

1995 – Jahreshauptversammlung und Feuerwehrball

Bei den festlichen Veranstaltungen der FF gibt es Änderungen. Bis 1994 wurde neben der Jahreshauptversammlung nach unserer Satzung eine solche in festlichem Rahmen durchgeführt, zuletzt in der Gaststätte „Königstein“. Nach einem gemeinsamen Eisbeissen mit fördernden Mitgliedern und Gästen sowie anstehenden Ehrungen und Beförderungen spielte eine Kapelle zum Tanz auf. Im Herbst jeden Jahres feierte die FF ihr Bestehen mit dem Stiftungsfest. 1995 wird die Jahreshauptversammlung in dieser Form aufgegeben und das Stiftungsfest letztmalig im Bürgerhaus angeboten. Seit 1996 ist es dann der Feuerwehrball, der im Feuerwehrhaus mit großem Erfolg veranstaltet wird.

Nach dem Gefahrgut-Konzept des Kreises werden 1994 in zwei Lehrgängen „Gefahrgut-Einführung“ (GSG-E) 27 Atemschutzgeräteträger aus Kronshagen, dem Amt Achterwehr und dem Kreisgebiet ausgebildet. 1995 sind es bereits 42 Teilnehmer, darunter auch aus dem Stadtfeuerwehrverband Kiel. Für diesen wird auch ein Lehrgang GSG-I durchgeführt. Die Ausbilder leisten 525 Stunden für diese Aufgabe, zusätzlich zu ihrem sonstigen Dienst.

Anfang 1995 wird ein Drucklüfter mit Wasserantrieb in Dienst gestellt. Im Vergleich mit dem alten Be- und Entlüftungsgerät hat er mit 50.000 m³/h eine wesentlich höhere Leistung. Mit ihm können durch gezieltes Be- oder Entlüften wesentlich besser als bisher Rauchschäden und Explosionsgefahren gemindert sowie die Sicht verbessert werden. Dieses Gerät wird 2001 und 2006 durch je einen Lüfter mit Motorantrieb und vergleichbarer Leistung ergänzt.

Der Drucklüfter wird zusammen mit dem anderen Lüfter am 19. September 1997, 14.30 Uhr, in der Eckernförder Straße 324 ein-

gesetzt. Im brennenden Keller einer Doppelhaushälfte herrscht eine so große Hitze, dass Löschmaßnahmen nicht möglich sind. Erst als die Raumtemperatur mit beiden Lüftern abgekühlt wurde, kann ein Löschangriff mit zwei C-Rohren vorgetragen werden. Um 16.50 Uhr ist das Feuer aus; die Brandstelle wird der Kriminalpolizei übergeben, der Schaden auf 150.000 DM geschätzt.

1996 – neues Brandschutzgesetz

Das Brandschutzgesetz vom 10. Februar 1996 passt die gesetzlichen Aufgaben der Feuerwehr den realen Verhältnissen an. Neben der Brandbekämpfung gehören die Technische Hilfe bei der Abwehr gegenwärtiger Gefahren und die Mitwirkung im Katastrophenschutz, aber auch die Mitwirkung bei der Brand-schutzerziehung und der Brandschutzaufklärung sowie die Feuersicherheitswache zu diesen Aufgaben. Für aktive Mitglieder und Mitglieder der Jugendabteilungen gelten geänderte Altersgrenzen, die 2008 nochmals angepasst werden. Es gibt einheitliche Wahlverfahren.

Die aktiven Mitglieder sind sozial besser abgesichert. Erstmals ist geregelt, dass sie keine Nachteile im Arbeitsverhältnis haben dürfen. Sie sind von der Arbeit freizustellen und haben Anspruch auf Weitergewährung des Arbeitsentgelts, auch wenn sie durch den Feuerwehrdienst erkranken. Andererseits haben die Gemeinden den privaten Arbeitgebern diese Kosten zu erstatten. Mit dem Änderungsgesetz vom 7. Januar 2008 wird diese Absicherung weiter verbessert.

Die nebenamtliche Brandschau entfällt. Da mit der Brandschau auch eine gewisse Objektkunde erworben wurde, erhält die Feuerwehr das Recht, Grundstücke zu betreten, um Einsatzpläne zu überprüfen und Übungen durchzuführen.

Aufgrund des neuen Gesetzes gibt sich die Mitgliederversammlung am 4. November 1996 eine neue Satzung, die die Rechte und Pflichten ihrer Mitglieder sowie die Ahndung



Jahreshauptversammlung 1988 – Ehrung für 40 bzw. 25 Jahre aktiver Feuerwehrdienst, von links: Ruth und Heinz Meier, Bärbel und Peter Vollbeh, Trüs und Karl-Heinz Mücke, Elke und Udo Gidde, Bürgermeister Dr. Meinulf Stoltenberg

von Pflichtverstößen durch Ordnungsmaßnahmen regelt. Eine neue Jugendordnung wird am 3. Februar 1997 beschlossen. Da mit der Änderung 2008 die Verschwiegenheitspflicht und die Ordnungsmaßnahmen ausdrücklich in das Brandschutzgesetz aufgenommen wurden, wird sich die Mitgliederversammlung in Kürze eine neue Satzung und neue Bestimmungen für die Jugendfeuerwehr geben.

1996 – Brand einer Dehnungsfuge

Am Donnerstag, 15. August 1996, 15.15 Uhr, wird die FF zu einer Rauchentwicklung in den Häusern Albert-Schweitzer-Straße 15 – 17 gerufen. Durch Schweißarbeiten in der Heizzentrale hatten sich Isoliermaterialien der 5 cm breiten Dehnungsfuge zwischen beiden Gebäuden entzündet. Nach Aussage der Handwerker und des Hausmeisters sollte das Feuer gelöscht sein. Zu diesem Zeitpunkt kann keiner vermuten, dass der Einsatz erst nach mehr als 90 Stunden am Montag, 19. August 1996, 11.00 Uhr, endet.

Die FF ist mit allen Fahrzeugen und 26 Kameraden an der Einsatzstelle. Rauch tritt aus



15. August 1996, Brand einer Dehnungsfuge: Suche nach Brandnestern mit der Wärmebildkamera

den Fugen zwischen den Großplatten aus und ist in der Heizzentrale selbst aber auch in mehreren Wohnungen festzustellen, offene Flammen dagegen nicht. Die Lage des Brandherdes ist nicht festzustellen. Zur Bekämpfung eines Schwelbrandes in einem Kinderzimmer wird ein C-Rohr vorgenommen, zwei weitere zur Brandbekämpfung über die Steigeleitung auf das Dach und im Außenangriff. Für die Löscharbeiten werden die Großplatten mit einem Bohrer geöffnet, teilweise von der Drehleiter der BF Kiel aus. Mit einer Wärmebildkamera der Werkfeuerwehr HDW wird nach Brandherden gesucht.

Bereits in der Anfangsphase werden beide Gebäude mit 30 Wohnungen geräumt. Vorsorglich richtet das DRK Kronshagen zwei Klassenräume der Realschule als Notunterkünfte ein. Gegen 19.30 Uhr scheint das Feuer unter Kontrolle zu sein. Die Evakuierung wird aufgehoben. Die ersten Einsatzkräfte rücken ab. Eine Brandwache in Stärke von 1/5 stellt bereits um 22.15 Uhr und um 23.30 Uhr Rauch fest, kontrolliert die betroffenen Wohnungen und führt Nachlöscharbeiten durch. Weitere sieben Einsätze dieser Art folgen.

Am Freitagmorgen tritt vermehrt Rauch aus, auch am entgegen gesetzten Ende der Häuser. Um 5.34 Uhr wird erneut Vollarmer ausgelöst. Die BF Kiel unterstützt wieder die Löscharbeiten mit Drehleiter und Wärmebildkamera. Die FF baut eine 6 m lange „Löschlanze“, um das Feuer besser bekämpfen zu können. Gegen 15.00 Uhr rücken alle Kräfte bis auf die Brandwache wieder ein.

Die Wohnungen werden für einige Stunden am Morgen und die Nachtstunden geräumt. Ausweichquartier für die Bewohner ist das Bundeswehr-Krankenhaus. Polizei bewacht die Gebäude. Ab 21.00 Uhr sind für drei Stunden wieder Nachlöscharbeiten erforderlich. Am Morgen des 17. August werden auf Anraten der BF Hamburg Brandmelder in fünf Wohnungen installiert. Bis zum Einsatzen zwei Tage später kontrolliert die FF regelmäßig die Gebäude, stellt jedoch keine Rauchentwicklung mehr fest.

Als Isoliermaterial wurde Styropor verwendet, im Keller jedoch Kokosmatten. Wie der Einsatz vom 17. Oktober 1985 zeigte, sind Kokosmatten nur schwer zu löschen und haben wahrscheinlich wesentlich zum Brandgeschehen beigetragen.

Zur Bekämpfung eines Dehnungsfugenbrandes wurde die FF schon einmal am 19. März 1992 zu den Sporthallen am Suchsdorfer Weg alarmiert. Dort hatte ein Dachdecker die Dehnungsfuge in Brand gesetzt. Er bemerkte dies aber erst, als die Sporthallen geräumt und die FF das Feuer mit einem C-Rohr löschte.

1997 – LF 8/6, Großbrand Gaststätte „Rhodos“

Im Januar 1997 kann das Löschgruppenfahrzeug LF 8/6 in Dienst gestellt werden. Es verfügt über eine ähnliche Beladung wie das 26 Jahre alte LF 8, dessen Vorbaupumpe bereits seit zwei Jahren defekt war. Erstmals führt auch dieses Fahrzeug 600 l Löschwasser mit sich, um die Brandbekämpfung sofort aufnehmen zu können. Das alte LF wird vom DRK Kronshagen der BF Molodetschno, Weißrussland, übergeben.

Am 2. Juli 1997, 15.03 Uhr, wird die FF zu dem Großbrand der Gaststätte „Rhodos“ in der Dorfstraße 3 alarmiert. Das LF 16/12 trifft um 15.09 Uhr zeitgleich mit dem Löschzug der BF Kiel ein. Zu diesem Zeitpunkt steht das Reet gedeckte Gebäude im Vollbrand. Es besteht die akute Gefahr der Brandausweitung auf die Nachbargebäude, insbesondere Supermarkt, Ein- und Mehr-Familienhaus. Aber auch weiter entfernt sind Gefahren nicht auszuschließen, denn der Wind treibt brennendes Reet 800 m weit.

Vorgenommen werden der Wasserwerfer des TLF 16/25 und das Wenderohr der Drehleiter der BF Kiel sowie zwei B- und vier C-Rohre. Mit diesem umfassenden Löschangriff wird die Gefahr für die Nachbargebäude innerhalb von 15 Minuten gebannt.

Zur Verstärkung treffen die FF Melsdorf und die FF Ottendorf, sowie weitere Fahrzeuge der FF ein. Denn das brennende Reet macht weiterhin den Einsatz aller Kräfte erforderlich. Zur Unterstützung wird die Drehleiter der FF Rendsburg angefordert. Von den Drehleitern aus werden zwei Schornsteine eingerissen. Erst danach kann das Erdgeschoss betreten werden, das nicht in Brand geraten ist. Nach zwei Stunden ist das Feuer unter Kontrolle. Die Nachbarfeuerwehren beenden ihren Einsatz und rücken ab. Die Nachlöscharbeiten dauern bis 21.30 Uhr. Danach ist noch eine Brandwache die Nacht über bis 6.30 Uhr vor Ort.

Während des Einsatzes ist die Dorfstraße voll gesperrt und durch Reet in ganzer Länge verunreinigt. Deshalb reinigen die Mitarbeiter des Bauhofes ab 17.00 Uhr die Straße, bis diese gegen 18.00 Uhr wieder freigegeben wird. Gleichzeitig errichtet der Bauhof einen Bauzaun um die Ruine.

Am 17. Dezember 1997, 13.24 Uhr, ist in der Claus-Sinjen-Straße eine Kuh auf einer Eisfläche ausgerutscht und konnte sich nicht mehr selbst erheben. Die FF zieht die Kuh vom Eis, danach wird sie mit Wasser versorgt und gefüttert.

1998 – neu: Rüstwagen RW 2

Anfang 1998 wird der Rüstwagen RW 2 in Dienst gestellt. Er verfügt über eine Vorbauseilwinde und eine umfangreiche Ausrüstung für die technische Hilfeleistung und den Gefahrgut-Einsatz. Ein Teil der Ausrüstung wird vom alten GW übernommen. Der RW 2 kostet 472.000 DM; das Land gibt einen Zuschuss von 145.000 DM. Der alte Gerätewagen GW, Baujahr 1964, wird vom DRK Kronshagen der BF Molodetschno, Weißbrusland, übergeben.

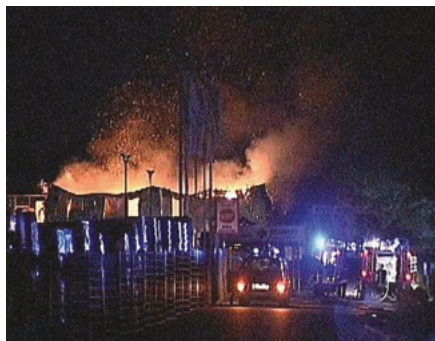
Am 8. April 1998, um 22.57 Uhr, brennt eine Dachgeschosswohnung im Haus Kopperpähler Allee 18 a. Eine Person wird vermisst. Menschenrettung und Löschangriff werden durch drei Trupps mit zwei C-Rohren über

den Treppenraum und die Drehleiter der BF Kiel, die eine Alarmfahrt nach Mettenhof abbricht, eingeleitet. Nachdem durch Möbel blockierte Türen frei geräumt sind, wird die vermisste Person schnell gefunden und dem Rettungsdienst der BF übergeben. Sie kann jedoch nicht reanimiert werden. Das Feuer selbst wird schnell abgelöscht, ohne dass es auf weitere Räume oder den Dachstuhl übergreift.

Drei Tage später, am 11. April, veranstaltet die FF gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde und dem Haus der Jugend das erste Osterfeuer. Über 700 Gäste sind anwesend. Auf dem Programm stehen für die Kinder Stockbrotbraten, Hasenkorbwurf, Ostereieranmalen und Dosenspritzen. In den nächsten Jahren wird das Osterfeuer fester Bestandteil der Kronshagener Veranstaltungen.

Am 3. Oktober beteiligt sich die FF am ebenfalls ersten „Tag der Sicherheit“ auf dem Gelände des Feuerwehrhauses und des Bauhofes. Mitveranstalter sind u. a. die Polizei und die BF Kiel mit ihrer Höhenrettungsgruppe.

Am 24. Dezember, um 15.39 Uhr, gerät eine Rollstuhlfahrerin in der Johann-Fleck-Straße durch ihren defekten Rollstuhl in Not. Sieben Kameradinnen und Kameraden nehmen Fahrerin und Rollstuhl mittels der Ladebordwand im Gerätewagen GW-N auf und fahren sie in ihre Wohnung in der Mangoldstraße.



Großbrand Fitness-Center am 21. September 2000

1999 - Das Jahr-2000-Problem

1999 sind zwar nur 83 Einsätze zu verzeichnen, doch diese haben es in sich. Am 9. Januar brennt ein Lagerschuppen auf dem Friedhof Eichhof. Der Großbrand wird sowohl von der Eckernförder Straße über das Grundstück des Squash-Centers als auch von der Eichhofstraße aus bekämpft. Am 24. September ist der dritte Großbrand des Squash-Centers zu bekämpfen.

Bei drei Kleinbränden sind Personenschäden zu verzeichnen. Am 8. Februar brennt im Postwohnheim Eckernförder Straße 213 eine Telefonkabine. Das Feuer selbst wird mit Kübelspritze und Pulverlöscher gelöscht. Fünf Personen werden mit Verdacht auf Rauchvergiftung vom Rettungsdienst der BF betreut und im Krankenhaus aufgenommen. Die FF lüftet das Gebäude und prüft die Raumluft auf Schadstoffe. Am 26. August brennt eine Wohnung im 4. OG des Hauses Henri-Dunant-Allee 16. Eine Person kommt mit Verdacht auf Rauchvergiftung ins Krankenhaus. Und am 20. September brennt es in einem Reihenhaus im Hasselkamp 87. Eine Person kann nur noch tot geborgen werden.

Vier Einsätze sind nach Verkehrsunfällen erforderlich. Am 26. Juni wird eine eingeklemmte Person in Groß Nordsee gemeldet, am 27. November in Kronshagen. Auf der Autobahn brennt am 11. September ein PKW und am 10. November sind Schadstoffe aufzunehmen.

Am 3. Dezember sorgt ein Sturmtief mit Orkanböen für Schäden. In der Zeit von 15.56 Uhr bis 23.00 Uhr sowie am folgenden Tag sind 17 Einsatzstellen abzuarbeiten.

Zum Jahresende werden Computer-Probleme durch den Wechsel des Jahres „99“ auf „00“ befürchtet. Folge könnte das Versagen von Computern und elektronischen Regelungen sein, z. B. bei der Steuerungen der Trink- und Löschwasserversorgung und von Aufzügen. Wegen dieser Risiken machen 20 Kameradinnen und Kameraden Bereitschaftsdienst im

Feuerwehrhaus, weitere mehr als 20 Einsatzkräfte sind in Kronshagen alarmierbar.

2000 – Drei Wehrführer

Ende 1999 bahnt sich ein Wechsel an der Spitze der FF an. Der stellvertretende Gemeindeführer Hartmut Winkler stellt aus beruflichen Gründen sein Amt zur Verfügung und wird als Ehrenbeamter durch Bürgermeister Wolf-Dietrich Wilhelms zum Jahresende verabschiedet. Gemeindeführer Karl-Heinz Mücke verzichtet nach 24 Jahren



Bernd Krude, *Verwaltungsangestellter*

1978–2000	<i>Mitglied der FF</i>
1987–1993	<i>Gruppenführer</i>
1993–2000	<i>Zugführer</i>
2000	<i>Gemeindeführer</i>
2000	<i>verstorben</i>



Michael Meyer, *Stahlbauschlosser*

1975–2005	<i>Mitglied der FF</i>
1975–1979	<i>Mitglied der JF</i>
1985–1988	<i>Jugendfeuerwehrwart</i>
1991–2000	<i>Gruppenführer</i>
1993–2000	<i>Zugführer</i>
2000	<i>stellv. Gemeindeführer</i>
2001–2005	<i>Gemeindeführer</i>

an der Spitze der FF und 37 Jahren im Wehrvorstand auf eine erneute Kandidatur. Als Nachfolger werden im November 1999 Bernd Krude zum Gemeindeführer und Michael Meyer zu seinem Stellvertreter gewählt. Am 30. November 2000 verstirbt unerwartet Bernd Krude. Anfang 2001 wird Michael Meyer zum Gemeindeführer gewählt, Martin Hundertmark zu seinem Stellvertreter.

Am 12. Februar 2000 wird Karl-Heinz Mücke verabschiedet. Die Gemeinde würdigt seine Verdienste beim Neujahrsempfang am 11. Januar mit der Verleihung des Ehrentellers der Gemeinde. KBM Hans Lohmeyer ehrt ihn mit dem Schleswig-Holsteinischen Feuerwehrehrenkreuz in Gold des Landesfeuerwehrverbandes Schleswig-Holstein. Seine Kameraden überreichen ihm einen kleinen Doppelgänger in Form einer Marionette. Mit seinem Übertritt in die Ehrenabteilung verleiht ihm die Gemeinde am 9. Februar 2007 die Ehrenbezeichnung eines Ehrenwehrführers.

Am 13. Februar 2000, um 23.28 Uhr, wird die FF zu einem Verkehrsunfall auf der Autobahn alarmiert, der durch Blitzeis verursacht wurde. Nach einer Anfahrt im Schrittempo kann nur noch die tödlich verletzte Person aus dem Fahrzeug herausgeschnitten werden. Nach einem weiteren Verkehrsunfall zwischen Ottendorf und Stampe am 24. Oktober, 13.27 Uhr, ist wieder eine eingeklemmte Person aus dem Fahrzeug gemeinsam mit der FF Ottendorf zu befreien. Am 11. März und 21. September sind zwei weitere Großbrände im Squash-Center zu bekämpfen.

2001 - Anthrax (Milzbrand)

In den USA werden mehrere Anschläge mit Milzbrand-Sporen verübt. Für Anthrax (Milzbrand) kennzeichnend ist ein weißes Pulver, das diese Sporen enthalten kann. Deshalb finden diese Anschläge überall Nachahmer und machen Einsätze der Feuerwehren erforderlich, auch drei für die FF Kronshagen. So rückt sie am 26. Oktober, 11.36 Uhr, nach Felde aus, weil weißes Pulver auf dem

Bahnhof verstreut wurde. Nach zwei Stunden steht fest, dass das Pulver aus gestohlenen Feuerlöschern stammt.

Ende 2001 wird ein neuer Einsatzleitwagen ELW 1 in Dienst gestellt, der alte ausgesondert. Im Vergleich zu diesem (PKW Kombi) bietet der neue ELW 1 als Kleinbus erheblich bessere Möglichkeiten, größere Einsätze zu leiten. Ein zweiter Lüfter mit Verbrennungsmotor soll die Be- und Entlüftung von Gebäuden bei Bränden verbessern.

2002 – Zusammenarbeit

Am 12. April 2002, 17.25 Uhr, wird die FF zu dem Großbrand des Reiterhofes Heitholm in Melsdorf alarmiert. Als das erste LF 16/12 um 17.35 Uhr diese Einsatzstelle erreicht, wird ein Verkehrsunfall an der Autobahn-Abfahrt Achterwehr gemeldet. Zwei Fahrzeuge sind frontal zusammengestoßen, zwei Personen eingeklemmt. Das LF 16/12 wird sofort zu diesem Einsatz weitergeleitet um trifft um 17.45 Uhr zeitgleich mit dem Rüstwagen ein. Um 18.10 Uhr ist der Fahrer befreit und wird in ein Krankenhaus geflogen. Um 18.32 Uhr ist auch der Beifahrer befreit. Die Freiwilligen Feuerwehren Achterwehr und Schönwohld sichern die Einsatzstelle ab, nehmen Betriebsstoffe mit Ölbindemitteln auf und reinigen später die Unfallstelle. Aus einem Fahrzeug werden Pakete in ein Ersatzfahrzeug umgeladen.

Die übrigen Fahrzeuge unterstützen die FF Melsdorf bei der Brandbekämpfung, gemeinsam mit den FF Ottendorf, Stampe und Kiel-Russee. Zusammen werden ein B- und sieben C-Rohre vorgenommen. Um 18.08 Uhr wird die Reithalle mit den beiden Überdrucklüftern belüftet. Gegen 18.30 Uhr ist das Feuer gelöscht.

Am 9. Juli setzt heftiger Regen ein. Die Kanalisation kann das Wasser kaum ableiten. Ab 22.24 Uhr fordern zahlreiche Bürger die Feuerwehr an, weil Wasser ins Haus dringt. In einigen Fällen läuft das Wasser wieder ab, doch 43 Keller und Aufzugsschächte werden

durch die Feuerwehr gelenzt. Einsatzschwerpunkte sind das Bürgerhaus, die Bahnunterführung mit dem Gebäude Eichkoppelweg 25, die Häuser Kopperpähler Allee 92–102 und Albert-Schweitzer-Straße 21–25. Besonders betroffen sind die Reihenhäuser Suchsdorfer Weg 6–12c. Hier helfen uns die FF Melsdorf und Ottendorf und pumpen bis zu 1.500 l/min aus den Kellern. Insgesamt sind 61 Feuerwehrleute mit elf Fahrzeugen im Einsatz.

Am 18. Juli ist es wieder soweit. Um 6.22 Uhr wird die FF zum Platanenring 2 alarmiert, um den Keller mit drei leistungsstarken Pumpen zu lenzen. Diese fördern bis zu 2.000 l pro Minute. Da das Wasser ständig nachläuft, dauert dieser Einsatz mehr als sechs Stunden. Daneben sind weitere 30 Keller im Gemeindegebiet betroffen. Ab 10.30 Uhr entspannt sich die Lage soweit, dass wir die Kieler Feuerwehren an zehn Einsatzstellen zwischen Mettenhof und Holtenau unterstützen können. Am 19. Juli wird der Spielplatz Fußsteigkoppel gelenzt, da das Wasser in die Gebäude der Albert-Einstein-Straße zu laufen droht.

Um für derartige Einsätze besser gerüstet zu sein, wird der Bestand an Sandsäcken um 1.000 Stück aufgestockt. Und 2003 werden zwei weitere Tauchpumpen und ein Wasser-sauger beschafft.

Für eine bessere Absicherung der Einsatzkräfte in absturzgefährdeten Bereichen werden zwei Sätze Absturzsicherungen mit jeweils 60 m Kernmantel-Dynamik-Seilen und ein Einstiegs- und Abseilgerät „Rollgliss“ beschafft. Ein möglicher Einsatz dieser Ausrüstung erfordert in den Jahren 2002 und 2003 eine intensive Ausbildung, die erst am 13. März 2004 abgeschlossen ist. Bereits am 21. März 2004 sind unsere Kameraden mit dieser Ausrüstung gesichert, als in der Albert-Schweitzer-Straße 6 eine Balkonverkleidung abzustürzen drohte. Und am 7. Januar 2005 ist eine Balkonverkleidung im 14. OG dieses Hauses bei Sturm zu sichern.

2003/2004 – Menschen in Not

Am 10. Februar 2003 gerät in einer Kindertagesstätte ein dreijähriges Kind beim Spielen mit der Hand in den Antrieb eines Go-Karts. Die FF zerlegt das Go-Kart und übergibt das leicht verletzte und unter Schock stehende Kind dem Rettungsdienst. Ein ähnlicher Einsatz am 13. Juli geht glimpflicher aus. Ein Kind steckt mit Kopf und Unterarm in einem sehr stabilen Stahlbügelfahrradschloss fest. Erst als die FF eintrifft, kann es sich selbst befreien.

Am 21. Juni 2003 gerät das Dachgeschoss des Mehrfamilienhauses Kopperpähler Allee 24 durch eine eingeschaltete Herdplatte in Brand. Als das Feuer um 11.58 Uhr entdeckt wird, hat es sich bereits längere Zeit unbemerkt entwickeln können. Rauch dringt aus dem Dach, Treppenhaus und Flur sind verqualmt. Das Gebäude wird geräumt. Der erste Trupp sucht unter Atemschutz das Dachgeschoss nach Personen ab und bekämpft das Feuer, das bereits in den Spitzboden durchgebrannt war. Ein zweiter Trupp unter Atemschutz geht in den Spitzboden vor. Der Löschangriff muss wegen Kurzschluss unterbrochen werden, bis das Haus stromlos geschaltet ist. Wegen dieser Lage und einer möglichen Brandausweitung werden die Drehleiter der BF Kiel, die FF Melsdorf und die FF Ottendorf zur Hilfe gerufen.

Zur Hilfe bei einem Flächenbrand in Blumenthal rückt die FF am 5. August 2003, 15.00 Uhr, aus. Es brennen Stoppelfelder und Knicks auf einer Fläche von zwanzig Hektar. Gemeinsam mit elf FF und der BF Kiel gelingt es, ein Übergreifen der Flammen auf die Autobahn und den Söhrener Forst zu verhindern.

Am 3. September 2003 helfen wir der BF Kiel mit dem Gerätewagen GW-N, da deren GW-N nicht zur Verfügung steht. Eine ca. 200 kg schwere Frau wird in einem Spezialbett mit Verdacht auf eine ansteckende Krankheit in das Städtische Krankenhaus transportiert.

Am 2. Februar 2004 ist in Melsdorf Hilfe für Retter zu leisten. Dort hat sich ein Rettungswagen mit einer Patientin an Bord festgefahren und wird mit der Seilwinde des Rüstwagens auf festen Grund gezogen. Auch das eintreffende Notarzteinsetzfahrzeug fährt sich an einer Böschung fest und wird vom Rüstwagen wieder flott gemacht.

Am 26. Mai 2004 rückt die FF gemeinsam mit dem Löschzug-Gefahrgut des Kreises zu einem Gefahrguteinsatz nach Felde aus. Bei Baggerarbeiten stieß man auf stark verrostete Fässer mit unklarer Beschriftung, die nach späteren Laboruntersuchungen den hochgiftigen und krebserregenden Stoff Aretin enthielten. Unter Vollschutzanzügen werden Proben für diese Laboruntersuchungen entnommen und die Fässer in speziellen Überfässern gesichert, die später durch eine Fachfirma entsorgt werden.

Am Sonntag, 13. Juni 2004, 16.15 Uhr, rückt die FF zu einem Verkehrsunfall aus. Im Kreuzungsbereich vor dem Bürgerhaus stießen zwei PKW zusammen. Acht Personen werden verletzt, zwei davon schwer. Beide können die Fahrzeuge nicht verlassen. Es besteht der Verdacht einer Verletzung der Wirbelsäule bzw. einer Beckenfraktur. Deshalb entscheidet sich der Notarzt für eine schonende Rettung beider Personen. Dafür entfernt die FF an beiden Fahrzeugen Dächer und Türen. Die Personen des einen Fahrzeuges wollten an einer Hochzeitsfeier im Bürgerhaus teilnehmen. Deren Gäste verfolgen das Einsatzgeschehen und müssen teilweise von dem Unfallfahrzeug zurückgedrängt werden. Einige von ihnen fallen in Ohnmacht und müssen zusätzlich vom Rettungsdienst betreut werden.

Ebenfalls im Juni 2004 kauft die FF den alten Kommandowagen (VW-Käfer) von einem privaten Sammler zurück. Finanziert wird dieser Kauf durch die Kameraden Karl-Heinz Behnk, Christoph Lemmer, Gottfried Franke und Dieter Klenk. Bei der Feuerwehroldtimerfahrt aus Anlass des 25jährigen Bestehens der FF Schönberg wird er in seiner Kategorie mit dem ersten Platz bewertet. Doch danach

zeigt sich, dass eine umfangreiche Restaurierung notwendig ist. Diese lässt Dieter Klenk in seiner Firma durchführen. Am 7. September 2007 wird der KoWa nach erfolgreicher Hauptuntersuchung wieder zugelassen.

2005 – Brandstiftungen

Vom 7. – 9. Januar ist es stürmisch. An 20 Einsatzstellen räumt die FF umgestürzte Bäume weg und sichert Gebäude. Mehrfach müssen die Einsatzkräfte gegen Absturzgefahren gesichert werden, z. B. bei der Sicherung einer Balkonverkleidung im 14. Obergeschoss. Am nächsten Tag schließt die FF in einer Arztpraxis eine undicht gewordene Sauerstoffflasche.

Am 26. Juni halten Brandstifter die FF in Atem. Nachts werden dreimal Kunststoffparkbänke angesteckt, die jeweils mit einem C-Rohr gelöscht werden. Am 16. Oktober schlagen wieder Brandstifter zu. In der Zeit ab 4.48 Uhr müssen innerhalb einer Stunde sieben Müllcontainer abgelöscht werden. Ein Übergreifen auf Gebäude kann verhindert werden, doch entstanden an einem Kindergarten und einem Einfamilienhaus Sachschäden.

Am 29. November 2005, 20.04 Uhr, unterstützt die FF den Rettungsdienst. Eine Person war eine Kellertreppe herabgestürzt. Neben einer stark blutenden Platzwunde am Kopf wird auch eine Verletzung des Schädelknochens und der Halswirbelsäule vermutet. Obwohl die Person noch zum Rettungswagen gehen wollte, wird sie möglichst schonend die sehr enge und steile Kellertreppe hinauf getragen und ins Städtische Krankenhaus gebracht. Am Abend wird sie mit einer Schädelfraktur und dem Verdacht auf Genickbruch ins Neurozentrum eingeliefert.

2006 – Vogelgrippe, neues LF 16/12

2005 grassiert weltweit die Vogelgrippe (H5N1), die nach Auffassung von Experten mit einem äußerst geringen Risiko auch auf Menschen übertragbar ist. Am 14. Februar 2006 hat sie auch Deutschland erreicht. An diesem Tag werden auf Rügen zwei Höckerschwäne

tot aufgefunden, bei denen ein entsprechender Verdacht am nächsten Tag bestätigt wird. Als Folge rückt die FF vom 15. Februar bis zum 2. Juni 62mal aus, um Kadaver zu entfernen und den zuständigen Stellen zu melden. Die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen, um eine mögliche Infektion zu vermeiden, verursachen einen hohen Material- und Verwaltungsaufwand.

Im Februar wird auch das Drehleiter-Problem zu einem Abschluss gebracht. Die Drehleiter der Stadt Kiel wurde in der Vergangenheit regelmäßig bei Einsätzen im Rahmen der gemeindeübergreifenden Hilfe angefordert, insbesondere als zweiter Rettungsweg, und stand innerhalb der Hilfsfrist zur Verfügung. Als Alternative zur Beschaffung einer eigenen Drehleiter zum Preise von ca. 500.000 € beteiligt sich die Gemeinde an der Vorhaltung einer Drehleiter durch die Stadt Kiel mit einem jährlichen Kostenanteil von 9.000 €. Der Vertrag sieht zunächst eine Laufzeit von zehn Jahren vor.

Kurze Zeit später tritt Gemeindeführer Michael Meyer von seinem Amt zurück und aus der FF aus. Zu seinem Nachfolger wird Martin Hundertmark gewählt und am 18. September 2006 zum Ehrenbeamten ernannt. Gleichzeitig wird Zugführer Lars Mücke vom Landrat vorübergehend zum Stellvertreter bestellt, bis der gewählte Stellvertreter Wolfgang Kaatz am 5. Februar 2007 zum Ehrenbeamten ernannt wird und sein Amt antritt.

Im Feuerwehrhaus hat am 16. September gerade der 122. Feuerwehrball begonnen, als die FF um 21.15 Uhr zu einem Verkehrsunfall auf der Autobahn zwischen Melsdorf und Achterwehr gerufen wird. Ein PKW hatte sich überschlagen. Die in Bereitschaft stehenden Kameraden rücken sofort aus. Nach dem Einrücken werden sie von den Gästen mit Applaus empfangen.

Am 22. Dezember stellt Bürgervorsteherin Sabina Strzylecki das neue Löschgruppenfahrzeug LF 20/16 offiziell in Dienst und übergibt die Fahrzeugschlüssel an Martin



Martin Hundertmark,
Feuerwehrgerätewart

1972	Eintritt in die FF
1972–1977	Mitglied der JF
1986–1987	Gruppenführer
seit 1987	hauptamtlicher Gerätewart
1995–2001	Zugführer
2001–2006	stellv. Gemeindeführer
seit 2006	Gemeindeführer

Hundertmark. Das LF kostet 345.000 €; der Kreis bewilligt einen Zuschuss aus der Feuerschutzsteuer von 15 % dieser Kosten. Das vorhandene 24 Jahre alte LF 16 wird der Gemeinde Groß Wittensee übergeben.

Zur Ausrüstung gehört eine Wärmebildkamera, wie sie bereits 1996 bei dem Brand der Dehnungsfuge zum Einsatz kam. Bereits am 26. Dezember kommt sie erstmals bei einem Schornsteinbrand zum Einsatz. Sie liefert wichtige Daten über Brandherde und Temperaturen innerhalb des Schornsteins, mit denen der Einsatzleiter besser die Lage beurteilen und notwendige Maßnahmen anordnen kann. Eine der Hauptaufgaben wird die Ortung von vermissten Personen sein, um Rettungstrupps gezielt einsetzen zu können.

2007/2008 – ruhige Zeit

In beiden Jahren wird die Wehr zu 78 bzw. 97 Einsätzen gerufen. Darunter sind jedoch keine Großbrände oder andere außergewöhnliche Einsätze. Am 7. September 2007 wird der alte KoWa nach erfolgreicher Restaurierung wieder in Dienst gestellt, am 19. April 2008 ein neuer Mannschaftstransportwagen übergeben.

Feuerwehr heute

Aufgaben der Gemeinde

Nach dem Brandschutzgesetz des Landes Schleswig-Holstein haben die Gemeinden die Selbstverwaltungsaufgabe, den abwehrenden Brandschutz und die technische Hilfe sicherzustellen, insbesondere zum Schutz von Menschenleben und Sachwerten. Dafür haben sie den örtlichen Verhältnissen angemessene leistungsfähige öffentliche Feuerwehren zu unterhalten, Fernmelde- und Alarmierungseinrichtungen einzurichten sowie für eine ausreichende Löschwasserversorgung zu sorgen.

Die Gemeinde Kronshagen ist somit Träger der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen. Sie hält zur Abdeckung der wesentlichen Risiken und Gefahren bei möglichen Einsätzen die notwendige Ausrüstung, insbesondere acht Feuerwehrfahrzeuge mit Beladung, und für deren Einsatz Personal in der notwendigen Einsatzstärke vor.

Aufgaben der Feuerwehr

Nach dem Brandschutzgesetz hat die Feuerwehr die Aufgabe, bei Bränden, Not- und Unglücksfällen die zur Gefahrenabwehr für Leben, Gesundheit und Vermögen notwendigen Maßnahmen zu treffen und Feuersicherheitswachen durchzuführen. Die ersten Maßnahmen sind innerhalb einer kurzen Zeit von maximal zehn Minuten nach der Gefahrenmeldung zu treffen. Deshalb steht heute der Begriff „Feuerwehr“ für jederzeitige und kurzfristige Hilfe in Gefahrensituationen. In Kronshagen wird diese Hilfsfrist eingehalten, in vielen Fällen sogar erheblich unterboten.

Jedes Jahr rückt die Feuerwehr zu 70 bis 110 Einsätzen aus. Bei Unwettern (Sturm oder Starkregen) kommen bis zu 50 Einsätze hinzu. Die „spektakulären“ Einsätze Feuer oder Verkehrsunfall sind glücklicherweise nicht sehr häufig. Den Großteil der Einsätze bilden hilflose Personen hinter verschlossenen Türen,



2. Juli 1997: Großbrand der Gaststätte „Rhodos“, Dorfstraße 3

stecken gebliebene Aufzüge, Ölschichten und zunehmend Fehlalarme durch Brandmeldeanlagen. Bei Unwettern kommen vollgelaufene Keller, Gebäudeschäden und umgestürzte Bäume hinzu.

Die Feuerwehr wirkt bei der Brandschutz-erziehung und Brandschutzaufklärung mit. Ein Schwerpunkt ist seit mehr als 40 Jahren die Unterweisung von Schulklassen im Brandschutz. Höhepunkt ist hierbei natürlich der Besuch des Feuerwehrhauses. Ein Höhepunkt des Jubiläumsjahres 2009 war der Aktionstag am 9. Mai. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit beteiligt sich die Feuerwehr auch an öffentlichen Veranstaltungen wie Laternenläufen, Osterfeuer u.a.

Über das aktuelle Geschehen in der Feuerwehr kann sich jeder über die Website www.Feuerwehr-Kronshagen.de informieren.

Die Gemeinde und „ihre“ Feuerwehr

„Die“ Gemeinde und „die“ Feuerwehr haben ein gutes Verhältnis zueinander, müssen die Gemeinde doch für den Schutz ihrer Bürger sorgen und die Feuerwehr wiederum diesen Schutz gewährleisten. Die Erfüllung der Aufgaben kostet Geld, und daher kann es unterschiedliche Auffassungen und damit ein natürliches Spannungsfeld zwischen Gemeinde und Feuerwehr geben. Doch



ständige Gespräche mit der Gemeinde helfen, Spannungen erst gar nicht aufkommen zu lassen.

Wesentliche Diskussionspunkte der jüngeren Vergangenheit waren die Reduzierung der Hydranten wegen höherer Anforderungen an die Qualität des Trinkwassers, vereinzelt Bauvorhaben und die Sicherstellung des zweiten Rettungsweges bei bestimmten Bauten durch eine eigene Drehleiter.

Ein wichtiges Thema ist die Einhaltung der Hilfsfrist nach einer Alarmierung. Diese Frist wird wesentlich davon bestimmt, dass nach einem Alarm die Kameraden mit ihren privaten Fahrzeugen das Feuerwehrhaus möglichst schnell erreichen, um dann mit den Einsatzfahrzeugen zu den Einsatzstellen auszurücken. Diese Frist hat sich durch den Einbau von Schikanen in der Hauptzufahrtstraße zur Feuerwehr sowie Tempo 30 auf dieser und einem Teil der Hauptverkehrsstraßen bereits spürbar verlängert. Künftig könnten auch die Planungen für eine geänderte Verkehrsführung im Rahmen der neuen Ortskernplanung die Hilfsfrist weiter verlängern.

Mitgliederversammlung und Wehrvorstand

Im Rahmen des Brandschutzgesetzes und der eigenen Satzung verwaltet sich die Wehr selbst. Ihre Organe sind die Mitgliederversammlung und der Wehrvorstand.



Die aktiven Mitglieder bilden die Mitgliederversammlung. Diese nimmt auf der Jahreshauptversammlung den Jahresbericht entgegen und beschließt über alle wichtigen Angelegenheiten der Wehr.

Der Wehrvorstand wird von der Mitgliederversammlung für jeweils sechs Jahre gewählt. Er hat die Aufgabe, die Beschlüsse der Mitgliederversammlung vorzubereiten und auszuführen und Personalentscheidungen zu treffen. Der Wehrvorstand besteht in Kronshagen aus dem Gemeindeführer, seinem Stellvertreter, dem Kassenwart, dem Schriftführer, einem Zugführer, vier Gruppenführern und dem Jugendfeuerwehrwart.

Der Wahl des Gemeindeführers und seines Stellvertreters muss auch die Gemeindevertretung zustimmen. Denn beiden üben für die Gemeinde hoheitliche Tätigkeiten aus und werden deshalb zu Ehrenbeamten der Gemeinde ernannt.

Mitglieder der FF

In den aktiven Dienst unserer Freiwilligen Feuerwehr kann jede Bürgerin und jeder Bürger unserer Gemeinde eintreten, die oder der das 16. Lebensjahr vollendet hat. Bewerber müssen körperlich und geistig für den Feuerwehrdienst tauglich und bereit sein, diesen ehrenamtlichen Dienst leisten zu wollen. Die aktiven Mitglieder treten spätestens mit 67 Jahren in die Ehrenabteilung über.

Bereits ab einem Alter von zehn Jahren können Jugendliche Mitglied der Jugendfeuerwehr werden. Mit 16 bis 18 Jahren erfolgt der Übertritt in die aktive Wehr.

Fördernde Mitglieder unterstützen die Feuerwehrarbeit durch regelmäßige Geldspenden, die der Kameradschaftskasse zugute kommen. Mit diesen Mitteln unterstützen wir vor allem die Arbeit der Jugendfeuerwehr.

Auch die Familie eines Feuerwehrangehörigen ist indirekt Mitglied der Feuerwehr, wird sie doch oft bei nächtlichen Alarmen ebenfalls

aus dem Schlaf gerissen, bei Veranstaltungen oder Kinobesuchen allein gelassen, oder es platzen irgendwelche Verabredungen. Wenn die Feuerwehr ruft, folgen die Mitglieder! Und bei jedem Alarm bleiben die Ungewissheit, wie lange der Einsatz dauert, und die Sorge, ob der gefährvolle Einsatz gesund und ohne Unfall beendet werden kann.



Bewerber für den aktiven Dienst werden für ein Jahr als Anwärter auf Probe aufgenommen und erhalten eine Grundausbildung. Danach entscheidet die Mitgliederversammlung über die endgültige Aufnahme.

Mit dem Eintritt erhält der neue Kamerad seine persönliche Dienst- und Einsatzschutzkleidung sowie einen Funkmeldeempfänger. Die Einsatzschutzkleidung besteht aus Jacke, Hose, Helm, Handschuhen, Stiefeln, Schutzhülle, Baseballcap und Sicherheitsgurt. Er wird in den Dienstbetrieb der Wehr und das Verhalten bei Alarm eingewiesen. Danach wird er mitalarmiert, kann alle Einsätze „mitfahren“ und wird durch den Gruppenführer nur entsprechend seinem im Laufe der Monate zunehmenden Können eingesetzt.

Was bedeutet es, Feuerwehrfrau oder -mann zu sein? Eintritt und Austritt sind bei der Feuerwehr freiwillig, dazwischen liegt die gesetzliche Pflicht, am Einsatz- und Ausbildungsdienst teilzunehmen. Allen Feuerwehrleuten gemein ist die Bereitschaft, bei Alarm

jederzeit und sofort alles stehen und liegen zu lassen, um anderen in der Not zu helfen. Um erfolgreich helfen zu können, ist eine gute Ausbildung die wichtigste Voraussetzung. Ausbildungsdienst ist jeden ersten und dritten Montag im Monat ab 19.00 Uhr. Das bedeutet hin und wieder auch, abends oder am Wochenende nicht zu Hause zu sein.

Viele bringen eine handwerkliche Ausbildung mit, andere eher Kenntnisse aus anderen Bereichen. Einige sind stark und können alle Tätigkeiten ausführen; andere sind zierlich und müssen bei manchen Tätigkeiten passen. Einige können nicht auf Leitern steigen, andere seilen sich vom Hochhausdach ab. Zwischen diesen Extremen ist alles vertreten und jeder kann in dem Umfang tätig werden, den er mit sich vereinbaren kann. Bei der Ausbildung in der Gruppe bringt jeder seine speziellen Kenntnisse und Fähigkeiten ein, so dass alle davon profitieren und mögliche Einsätze erfolgreich meistern können.

Die Intensität, mit der Feuerwehrangehörige ihren Dienst versehen, ist dabei durchaus unterschiedlich. Es gibt Kameraden, die zu jedem Einsatz, zu jeder Übung und zu jeder Veranstaltung kommen, im Wehrvorstand mitarbeiten und in der Gruppe, der Jugendfeuerwehr oder auf Kreisebene ausbilden.



Einige sitzen nach den Übungsdiensten bis spät in die Nacht im Unterrichtsraum, andere verschwinden sofort, z. B. weil sie bereits am frühen Morgen zur Arbeit gehen.

Sind die Kameraden verpflichtet, am Einsatz- und Ausbildungsdienst teilzunehmen, dürfen ihnen kraft Gesetz keine Nachteile im Beruf entstehen. Sie sind vom Arbeitgeber für diesen Dienst von der Arbeitsleistung freizustellen. Bei allem Engagement gilt jedoch: In einem gewissen Sinne geht der Beruf vor. Jeder Feuerwehrangehörige muss daher mit seinem Arbeitgeber vereinbaren, in welchem Umfang er von der Arbeit freigestellt werden kann, z. B. auch für einen Wochenlehrgang an der Landesfeuerwehrschule.

Auch aus diesem Grunde ist es wichtig, dass freiwillige Feuerwehren über ausreichend Mitglieder verfügen, um alle notwendigen Einsatzfunktionen auch jederzeit tatsächlich besetzen zu können.

Jugendfeuerwehr- der Weg in die Zukunft

Heute besteht die Jugendfeuerwehr Kronshagen aus 37 Mitgliedern, darunter zwei Mädchen. Die Jugendlichen treffen sich jeden Mittwoch von 18.30 Uhr bis 20.00 Uhr zum



Dienst. Geleitet wird die Jugendgruppe durch den Jugendausschuss, der aus fünf Jugendlichen besteht. Ausbildung und Betreuung obliegt dem Jugendfeuerwehrwart und seinem Team.

Aus der Idee, 1965 eine Nachwuchstruppe der Einsatzabteilung zu gründen, wuchs über die Jahre eine in der Gemeinde anerkannte Jugendgruppe, bei der sich nicht nur alles um Schläuche und Pumpen dreht. Vielmehr stehen seit Beginn der Jugendarbeit in der Feuerwehr weitere Dinge im Zentrum. Begriffe wie Teamwork, Respekt, Verantwortung, Toleranz und soziale Kompetenz werden nicht nur als Floskeln benutzt, sondern durch die Jugendlichen in der Jugendfeuerwehr gelebt.

So ist es selbstverständlich, dass in der Gruppe auch Jugendliche mit gesundheitlichen Problemen aufgenommen werden. Gerade diese Jugendlichen fühlen sich schnell als Teil der Gruppe und leisten so einen wertvollen Beitrag für die Jugendfeuerwehr Kronshagen.

Eine weitere wichtige Erfahrung für Jugendliche in der Jugendfeuerwehr ist der Umgang mit Erwachsenen. Oft lernen Jugendliche die Erwachsenen „nur“ als Eltern oder Lehrer kennen. In der Jugendfeuerwehr bietet sich die Chance, einen Erwachsenen als Partner kennen und schätzen zu lernen. Nicht umsonst fällt es vielen Jugendfeuerwehrleuten später leichter, ein Vorstellungsgespräch zu führen und so einen Ausbildungsplatz zu bekommen.



Die Ausbildung der Jugendlichen, die Betreuung und die Begleitung auf dem Weg zum Erwachsenen obliegen dem Jugendfeuerwehrwart und seinem Team von acht Ausbildern. Sie alle sind sehr engagiert, denn Jugendarbeit ist zeitaufwändig und wird zusätzlich zum Einsatz- und Ausbildungsdienst in der Einsatzabteilung geleistet. Dass diese Arbeit erfolgreich ist und allen Beteiligten viel Spaß bringt, beweisen die 37 Mitglieder der Jugendfeuerwehr.

Seit 2008 gibt es ein neues Problem für die ehrenamtliche Jugendarbeit. Die Umwandlung vieler Schulen in Ganztagschulen stellt alle Organisationen vor ganz neue Herausforderungen. So haben nach den Sommerferien 2008 fünf Jugendliche die Jugendfeuerwehr Kronshagen verlassen, weil sie keine Zeit mehr für ihr Hobby hatten. Schule ist heute für viele Jugendliche ein Arbeitstag mit acht bis zehn Stunden. Hinzu kommen noch unzählige Stunden an Lernarbeit zu Hause. Wie dieses Problem in Zukunft gelöst wird, ist noch unklar.

Neben der allgemeinen Jugendarbeit kommt auch das Kernthema „Feuerwehr“ nicht zu kurz. Die Ausbildung der Jugendlichen und der Spaß am Helfen gehören einfach dazu. Wettbewerbe wie die Jugendflammen Stufe 1, 2 und 3, der Kreispokal oder die Leistungsspiele spielen eine zentrale Rolle und dienen immer wieder dazu, die Jugendlichen zu motivieren.

Für viele steht schon früh fest, dass sie einmal in die Einsatzabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Kronshagen wechseln wollen. Die Entwicklung vom Kind hin zum Erwachsenen bereitet jedoch immer wieder Probleme und lässt frühe Planungen oft verblasen.

Wie wichtig die Jugendfeuerwehr für die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen geworden ist, lässt sich am einfachsten mit Zahlen belegen. So haben heute 32 der 57 aktiven Mitglieder der Einsatzabteilung ihren Weg in der Jugendfeuerwehr begonnen. Das sind 56 Prozent aller Mitglieder. Dementsprechend ist auch die Unterstützung durch die Kameraden der Einsatzabteilung in der Jugendarbeit vorbildlich. So ist es z. B. kein Problem, bei einem Jugendfeuerwehrdienst auch kurzfristig einen Fahrer für eines der Großfahrzeuge zu gewinnen.



Feuerwehrfahrzeuge

Zur Abdeckung des in der Gemeinde vorhandenen Gefahrenrisikos hält die Gemeinde einen Einsatzleitwagen, drei Löschgruppenfahrzeuge und je einen Rüstwagen, einen Gerätewagen Nachschub, einen Mannschaftstransportwagen sowie einen Kommandowagen als historisches Fahrzeug vor.

Alle Großfahrzeuge verfügen über Allradantrieb, Automatik-Getriebe und Schleuderketten als Anfahrhilfe im Schnee.



Einsatzleitwagen ELW 1

VW LT 35, Aufbau Ziegler, Baujahr 2001, zulässige Gesamtmasse (zGM) 3.500 kg

Der ELW 1 dient der Einsatzleitung zur Einsatzführung vor Ort. Er hat eine Besatzung von vier Personen (Einsatzleiter, Stellvertreter, Maschinist, Melder). Zur Einsatzführung sind zwei 4-m-Sprechfunkgeräte fest eingebaut sowie ein 4-m- und zwei 2-m-Handsprechfunkgeräte in Ladehalterungen eingebaut. Daneben sind eine Wärmebildkamera für das Aufspüren von Brandnestern und vermissten Personen sowie Kleinlöschgerät, Absicherungsmaterial, ein Atemschutzgerät, Gefahrgutausrüstung, ein Stromerzeuger und ein Schnelleinsatzzelt verlastet.

Löschgruppenfahrzeuge

Löschgruppenfahrzeuge sind Löschfahrzeuge, die mit einer vom Fahrzeugmotor angetriebenen Feuerlöschkreiselpumpe im Heck und einer feuerwehrtechnischen Beladung sowie

einem Löschwasserbehälter ausgerüstet sind. Die Besetzung besteht aus einer Gruppe (1/8).

Sie werden zur Brandbekämpfung sowie zur Durchführung technischer Hilfeleistungen eingesetzt. In Kronshagen gibt es drei: LF 20/16, LF 16/12 und LF 8/6. Dabei steht die erste Zahl für den Nennförderstrom der eingebauten Feuerlöschkreiselpumpe (in 100 l/min, gemessen bei Nennförderdruck nach DIN 14420) und die zweite für den Norm-Inhalt des Löschwassertanks (in 100 l). Bei den meisten Einsätzen rückt das LF 20/16 als erstes aus.



Löschgruppenfahrzeug LF 20/16

MB Atego 1328 AF, Aufbau Ziegler, Baujahr 2006, zulässige Gesamtmasse (zGM) 14.500 kg

Das LF 20/16 verfügt über einen eingebauten Löschwassertank von 1.900 Litern. Auf dem Dach ist ein klappbarer Wasserwerfer installiert. Weiter sind ein Sprungretter („Sprungtuch“), eine Absturzsicherung und ein Turbolüfter für die Entlüftung von Gebäuden und verlastet.

Für eine umfassende technische Hilfeleistung verfügt das LF vor allem über hydraulische Rettungsschere, Spreizer und Teleskopzylinder. Für die medizinische Erstversorgung werden ein Rettungsrucksack, ein Rettungsbrett, eine Fixierungssystem für die sachgerechte Rettung von Unfallopfern sowie ein automatischer externer Defibrillator mitgeführt.



Löschgruppenfahrzeug LF 16/12

MB 1224 AF, Aufbau Schlingmann, Baujahr 1994, zulässige Gesamtmasse (zGM) 14.000 kg

Das LF 16/12 ist nach Einsatzzweck und Beladung weitgehend identisch mit dem LF 20/16; der Löschwassertank fasst 1.600 l. Es ist „lediglich“ zwölf Jahre älter. So muss z. B. der Lichtmast von Hand herausgekurbelt und der Schnellangriff manuell eingerollt werden. Auch muss der Maschinist zur Entnahme der Leitern auf das Fahrzeugdach klettern und die Leitern herunter geben.



Löschgruppenfahrzeug LF 8/6

IVECO Eurofire, Aufbau Magirus, Baujahr 1996, zulässige Gesamtmasse (zGM) 7.500 kg

Das LF 8/6 ist die kleinere Ausgabe der beiden großen Löschfahrzeuge. Es dient überwiegend der Brandbekämpfung, der Löschwassertank fasst 800 l. Es sind insgesamt sechs Atemschutzgeräte untergebracht. Eine

weitere Pumpe (Tragkraftspritze TS 8/8) kann zur Druckerhöhung oder Wasserentnahme an unwegsamen Stellen eingesetzt werden.

Wesentlicher Vorteil dieses Fahrzeuges sind seine geringen Abmessungen sowie die hohe Wendigkeit. Es kann mit der Fahrerlaubnis Klasse C 1 (alt: Klasse 3) gefahren werden.



Rüstwagen RW 2

MB 1224 AF, Aufbau GFT, Baujahr 1998, zulässige Gesamtmasse (zGM) 12.000 kg, Besetzung: ein Trupp (1/2)

Der RW 2 enthält die zum Durchführen nahezu aller Technischen Hilfeleistungen – auch größeren Umfangs – erforderlichen Geräte und technischen Einrichtungen. Er verfügt über eine Front-Seilwinde mit einer Zugkraft von 50 kN und einen eingebauten, vom Fahrzeugmotor angetriebenen Generator mit einer elektrischen Leistung von 20 kVA.

Neben der Standardbeladung sind eine Absturzsicherung, ein Gerätesatz Öl-beseitigung und ein Gerätesatz Wasserrettung verlastet. Der Gerätesatz Öl-beseitigung umfasst z. B. Auffangbehälter für 12.000 Liter, Umpumpeinrichtungen, explosionsgeschütztes Werkzeug und zwei Chemikalienschutzanzüge samt Atemschutzgerät. Zur Wasserrettung sind ein Rettungsboot RTB 1 mit Eisschlitten, Schwimmwesten und Kälteschutzanzüge an Bord. Tief- und Hochbauunfällen wird mit Stützmaterial und Rüstholz begegnet.



Gerätewagen Nachschub GW/N

VW LT 50 TD, Aufbau Jessen, Hamburg, Baujahr 1991
zulässige Gesamtmasse (zGM) 5.000 kg
Besatzung: eine Staffel (1/5)

Der GW/N ist ein Pritschenfahrzeug mit Doppelkabine und hydraulischer Ladebordwand. Mit ihm werden weitere Geräte in Gitterboxen an die Einsatzstelle transportiert oder verunreinigte Geräte zurück in die Wache gebracht. Die Gitterboxen werden mit einem Gabelhubwagen bewegt und bei Bedarf verladen. Vorgehalten werden Gitterboxen u.a. für Ölbindemittel, Ölsperren, Auffangbehälter, Öl-Wasser-Sauger, Lenzpumpen, Atemschutz-Nachschub und Schaummittel.



Mannschaftstransportwagen MTW

MB Sprinter 315 CDI, Aufbau Ziegler, Baujahr 2007
zulässige Gesamtmasse (zGM) 3.500 kg
Besatzung: eine Gruppe (1/8)

Der Mannschaftstransportwagen wird für den Transport von Einsatzkräften zu Einsatzstellen und als Reserve-Einsatzleitwagen eingesetzt. Darüber hinaus dient er dem Besuch von Lehrgängen im Kreisgebiet und an der Landesfeuerweherschule in Harrislee. Auch die Jugendwehr nutzt dieses Fahrzeug bei ihren vielfältigen Aktivitäten.



Kommandowagen Kowa

VW 1200 (Käfer), Baujahr 1971

Der KoWa wurde 1971 bei der FF Kronshagen in Dienst gestellt, 1986 ausgesondert und im August 2004 zurückgekauft. Nach umfangreicher Restaurierung wurde er am 7. September 2007 wieder zugelassen. Heute wird er zur Brandschutzerziehung und Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt. Weiter werden Oldtimertreffen besucht. Auch als Hochzeitsfahrzeug für Kameraden oder als Dienstfahrzeug des Feuerwehrweihnachtsmannes kommt der KoWa zum Einsatz.

Aus- und Fortbildung

Das vielfältige Einsatzgeschehen und die dafür vorgehaltene Ausrüstung machen eine umfassende Aus- und Fortbildung erforderlich. Die Ausbildung gliedert sich in die Trupp-, die technische und die Führungsausbildung. Sie findet in der Wehr, auf Amts-, Kreis- oder Landesebene statt.

Mit dem Eintritt erhält das Feuerwehrmitglied die Truppmannausbildung. Sie umfasst 150 Stunden. Als erster Teil wird während des

Probejahres ein Grundausbildungslehrgang von 70 Stunden im Amt Achterwehr besucht. Teil 2 dieser Ausbildung ist die Teilnahme am Dienst in der eigenen Wehr, mit der die Funktion eines Truppmannes wahrgenommen wird und standortbezogene Kenntnisse vermittelt werden. Dieser Teil dauert 80 Stunden in zwei Jahren. Mitglieder der Jugendfeuerwehr haben ihre Grundausbildung bis zum Übertritt in die Einsatzabteilung erhalten. Nächste Stufe ist die Ausbildung zum Truppführer im Amt Achterwehr mit 35 Stunden.

Nach der Grundausbildung kommen die Lehrgänge zum Sprechfunker mit 16 Stunden und zum Atemschutzgeräteträger mit 25 Stunden. Beide werden durch den Kreisfeuerwehrverband im Jugendfeuerwehrzentrum Rendsburg durchgeführt, die Atemschutzausbildung auch in der FF. Atemschutzgeräteträger müssen mindestens 18 Jahre alt sein. Ihre körperliche Tauglichkeit muss alle drei Jahre arbeitsmedizinisch festgestellt werden.

Für Truppführer wird die technische Ausbildung mit den Lehrgängen zum Maschinisten und in der technischen Hilfeleistung fortgesetzt. Beide dauern jeweils 35 Stunden und werden vom Kreisfeuerwehrverband in der Kreisfeuerwehrzentrale in Rendsburg durchgeführt.

Für Feuerwehrfahrzeuge mit mehr als 3.500 kg zGM ist eine Fahrerlaubnis der



Klasse C 1 (bis 7500 kg zGM) oder C erforderlich. Um deren Einsatzbereitschaft zu gewährleisten, erwerben seit 2007 jedes Jahr zwei Kameraden in einer Fahrschule diese Fahrerlaubnis.

In der Wehr gibt es die taktischen Einheiten der Gruppe und des Zuges. Die Gruppe besteht aus neun Personen: Gruppenführer, Maschinist, Melder, Angriffs-, Wasser- und Schlauchtrupp in Stärke von je 1/1. Der Zug besteht aus dem Zugführer, einem Zugtrupp in Stärke von 1/2 und zwei Gruppen. Alle gewählten Einheitsführer und ihre Stellvertreter sind verpflichtet, die entsprechende Führungsausbildung an der Landesfeuerwehrschule in Harrislee bei Flensburg innerhalb von zwei Jahren zu absolvieren.

Die Ausbildung zum Gruppenführer baut auf dem Lehrgang für Truppführer auf und umfasst 70 Stunden. Darauf baut die Ausbildung zum Zugführer mit weiteren 70 Stunden auf. Für den Gemeindeführer und seinen Stellvertreter kommen nochmals 70 Stunden für die Lehrgänge „Leiter einer Feuerwehr“ und „Führen von Verbänden“ hinzu.

Für spezielle Funktionen in der Wehr sind weitere Lehrgänge an der Landesfeuerwehrschule erforderlich, z. B. je 35 Stunden für den Gerätewart, den Atemschutzgerätewart, die Kreisausbilder oder den Jugendfeuerwehrwart.

Der erreichte Ausbildungsstand wird durch regelmäßige Fortbildung an den Dienstabenden an jedem ersten und dritten Montag im Monat gehalten. Nur so bleiben Routine und sicherer Umgang mit den Gerätschaften erhalten, was Voraussetzung für die Beherrschung der Gefahren im Einsatz und damit für den Einsatzserfolg ist. Sicherer Umgang mit speziellen Geräten der FF Kronshagen erfordert zusätzliche spezielle Kenntnisse. Dafür bietet die FF Sonderlehrgänge an, z. B. für den Umgang mit gefährlichen Stoffen, das Aufsperrn von Türen, die Absturzsicherung oder die Erste Hilfe.

Atemschutzgeräteträger sind im Einsatz einem hohen Gefahrenpotenzial ausgesetzt. Deshalb absolvieren sie jedes Jahr zusätzlich je eine Übung unter Einsatzbedingungen und in der Atemschutzübungsstrecke sowie ein Training im Brandgewöhnungscontainer.

Notruf und Alarmierung

In Notfällen kann der Bürger Gefahren über die europaweite Notrufnummer 112 melden und Hilfe anfordern. Aus Kronshagen läuft dieser Notruf bei der Leitstelle Mitte in Kiel auf, die Feuerwehr oder Rettungsdienst alarmiert. Für die FF Kronshagen wird ausschließlich der so genannte stille Alarm über Funkmeldeempfänger ausgelöst. Einen solchen Funkmeldeempfänger führt jeder Feuerwehrangehörige ständig am Gürtel. Sirenen

sind seit 1993 abgeschafft. Dadurch wird die Bevölkerung aber auch nicht mehr durch die Sirene an ihre Feuerwehr „erinnert“.

Funkmeldeempfänger sind im Prinzip kleine Radios, die mit abgeschalteten Lautsprechern ständig den Alarmierungs-Funkkanal abhören. Zur Auslösung des Alarms versendet die Leitstelle eine 5-Ton-Folge. Dann ertönt für drei Sekunden ein lauter Piepton. Danach wird der Lautsprecher eingeschaltet, und der Leitstellendisponent informiert über Einsatzart und -ort. Mit dieser Information können sich die alarmierten Kameraden bereits auf dem Weg zum Feuerwehrhaus auf den kommenden Einsatz einstellen.

Je nach Art der Gefahrenmeldung ist von einem unterschiedlich hohen Kräftebedarf auszugehen. Deshalb sind die Funkmeldeempfänger für jeden Kameraden individuell mit unterschiedlichen „Schleifen“ programmiert. Bei einem gemeldeten Schadenfeuer wird z. B. immer Vollalarm für alle ausgelöst. Bei kleineren Einsätzen wird nur die Hälfte der Wehr mit einer von zwei Schleifen alarmiert. Weitere Schleifen gibt es für spezielle Zwecke: eine Führungsschleife für Führungskräfte, eine Tagesschleife für über Tag jederzeit abkömmliche Kameraden, eine Gefahrgutschleife für Kameraden mit entsprechender Sonderausbildung.

Gemeindeübergreifende Hilfe

Bei besonderen Gefahren und Großschadenslagen reichen die Einsatzmittel und die Kräfte der FF Kronshagen nicht aus. Dann unterstützen uns weitere Einsatzkräfte mit ihrer Ausrüstung im Rahmen der gemeindeübergreifenden Hilfe. Meistens sind es die Kameraden der FF Ottendorf, FF Melsdorf, BF oder FF Kiel sowie überörtliche Sondereinheiten (Löschzug-Gefahrgut des Kreises) oder andere Organisationen wie das Deutsche Rote Kreuz DRK oder das Technische Hilfswerk THW.

Umgekehrt ist die FF Kronshagen auch in die Einsatzpläne der umliegenden Wehren und Einheiten und seit 1992 in das Gefah-



gutkonzept des Kreises eingebunden. Bei entsprechenden Unfällen unterstützen wir die Feuerwehren im Amt Achterwehr mit spezieller Technik und ausgebildetem Personal. Auch die Autobahn BAB 210 von der Stadtgrenze Kiel bis zur Abfahrt Bredenbek gehört zu unserem Ausrückebereich.

**Einsatz-Beispiel:
Feuer im Mehrfamilienhaus**

Nachbarn entdecken vormittags eine starke, zunehmende Rauchentwicklung im Dachbereich eines Mehrfamilienhauses. Über Notruf 112 informieren sie die Leitstelle Mitte. Der Disponent löst sofort Vollalarm für die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen aus. Gleichzeitig informiert er die Polizei und alarmiert vorsorglich einen Rettungswagen.

Bei allen Kameraden beginnen die Funkmelder zu piepen, und es ertönt die Durchsage: "Einsatz Feuerwehr Kronshagen, Kopperpähler Allee xx, starke Rauchentwicklung". Auf schnellstem Wege begibt sich jeder zum Feuerwehrgerätehaus. Der erste an der Feuer-

wache eintreffende Kamerad schließt das Gebäude auf, besetzt die Zentrale, fährt alle Tore elektrisch auf und meldet sich über Funk in der Leitstelle Mitte. Hier erhält er weitere Informationen.

Als erste Fahrzeuge werden der ELW 1 sowie das LF 20/16 besetzt und rücken aus. Weitere Kameraden rücken mit LF 16/12, LF 8/6 und weiteren Fahrzeugen nach. Die erste Erkundung ergibt: Wohnungsbrand im ersten Obergeschoss, viele Anwohner noch im Gebäude, ob Personen in der Brandwohnung sind, ist nicht bekannt. Gemeinsam mit der Polizei wird das Gebäude evakuiert.

Auftrag an den Gruppenführer LF 20/16: Personensuche und Löschangriff über das Treppenhaus in die Brandwohnung. Bereits auf der Anfahrt hat sich der Angriffstrupp mit schwerem Atemschutz ausgerüstet und geht mit einem C-Schlauch zur Brandbekämpfung vor. Der Wassertrupp rüstet sich am Fahrzeug ebenfalls mit Atemschutz aus. Das erste Wasser kommt aus dem Wassertank des Löschruppenfahrzeuges. Der Schlauchtrupp hat bereits auf der Anfahrt die Lage des nächstgelegenen Hydranten aus dem Hydrantenplan festgestellt, setzt jetzt das Standrohr und stellt die Wasserversorgung sicher.

Die Besetzung des mittlerweile eingetroffenen LF 16/12 geht zur Brandbekämpfung über die Steckleiter von außen in die Wohnung vor. Zwischenzeitlich wird festgestellt, dass die Wohnung in Vollbrand steht, aber keine Personen sich darin befinden. Das Feuer ist mittlerweile durch die Zwischendecke in den Dachstuhl durchge-



brannt. Die Besetzung des LF 8/6 wird im Spitzboden zur Brandbekämpfung über die Dachluke eingesetzt.

Gleichzeitig wird eine Drehleiter der BF Kiel angefordert, da unklar ist, ob der Innenangriff im Dachstuhl aufrechterhalten werden kann. Aufgrund der weiterhin unklaren Lage und des absehbar hohen Bedarfs an Atemschutzgeräteträgern werden die Wehren Ottendorf und Melsdorf nachalarmiert. Die Drehleiter ist mittlerweile eingetroffen und geht in Stellung. Von außen wird die Temperatur der Dachpfannen kontrolliert und dadurch die Brandausbreitung im Dachgeschoß festgestellt. Auf eine Öffnung der Bedachung wird zunächst verzichtet. Nach 25 Minuten ist das Feuer unter Kontrolle, und die Nachlöscharbeiten beginnen. Hier wird auch die FF Ottendorf eingesetzt. Die FF Melsdorf bleibt in Bereitstellung. Nach einer



weiteren halben Stunde sind auch die letzten Brandnester gelöscht. Die Nachbarwehren werden aus dem Einsatz herausgelöst, und es beginnen die Aufräumarbeiten. Drei Stunden nach Alarm sind alle Fahrzeuge wieder einsatzbereit im Feuerwehrhaus, und die Kameraden freuen sich auf eine reinigende Dusche.

Das Feuerwehrjahr

Das neue Jahr beginnt meist, wie das alte endet, nämlich mit dem Löschen von Bränden, die durch Raketen und Böllern verursacht werden. Hier zeigt sich einmal mehr das Engagement, mit dem freiwillige Feuerwehrleute ihren Dienst versehen. Während andere feiern, sind sie bereit, jederzeit alles stehen und liegen zu lassen, um anderen in der Not beizustehen.

Jeden ersten und dritten Montag im Monat von 19:00 bis 22:00 Uhr ist Übungsdienst. Er beginnt immer pünktlich mit dem gruppenweisen Antreten vor dem Gerätehaus. Gruppenweise bedeutet, dass die aktive Wehr in vier gleich starke Gruppen aufgeteilt ist. In jeder Gruppe ist eine gleiche Anzahl von Maschinisten, Atemschutzgeräteträgern und sonstigen Spezialisten vorhanden. Die Einsatzfahrzeuge werden in den Gruppen monatlich wechselt. Dies gewährleistet eine möglichst homogene Ausbildung und einen gleichmäßigen Kenntnisstand. Zweimal im Jahr wird eine Zug- oder Wehrübung durchgeführt. Nach dem Übungsbetrieb trifft sich die gesamte Wehr um 21.00 Uhr im Feuerwehrhaus. Hier werden Termine verkündet, die Einsätze der letzten Tage bekannt gegeben und diskutiert und über aktuelle Entwicklungen informiert. Der Abend klingt nach dem offiziellen Teil allmählich aus.

Erster „offizieller“ Termin ist eine Sitzung der Mitgliederversammlung Anfang Februar. Hier wird die Jahresrechnung des Vorjahres beraten, der Wehrvorstand entlastet und ggf. Neuwahlen durchgeführt. Auch wird über wesentliche Veränderungen und Aktivitäten innerhalb der Wehr beraten und beschlossen. Ende Februar folgt dann die Jahreshauptver-

sammlung in einem feierlichen Rahmen. Hier legt der Wehrvorstand den Jahresbericht über die Tätigkeit der Feuerwehr vor. Ehrungen und Beförderungen von Kameraden werden ausgesprochen. Als Gäste werden Bürgervorsteherin, Bürgermeister und Gemeindevertreter sowie Kameraden aus den umliegenden Wehren und unserer Partnerwehr Güstrow eingeladen. Ebenso entsendet die Wehr eine Abordnung zur Jahreshauptversammlung der FF Güstrow.

Im Mai findet alle zwei bis drei Jahre ein „Tag der Sicherheit“ in Zusammenarbeit mit dem Kronshagener Rat für Kriminalitätsverhütung und anderen örtlichen Organisationen statt. Im Jubiläumsjahr hieß er „Aktionstag 125 Jahre FF Kronshagen“ und war am 9. Mai 2009 bei strahlendem Wetter ein voller Erfolg. Der Tag klang am Abend mit einem großen Helferfest aus.

In den Monaten Juli und August wird „Sommerdienst“ durchgeführt. Da viele Kamera-

den im Urlaub sind, werden Wehrübungen oder Sonderausbildungen durchgeführt. Dazu wird die normale Gruppeneinteilung aufgehoben. Höhepunkt im Sommer ist der Sommerausflug mit allen Kameraden samt Familie.

Der September steht dann ganz im Zeichen des Stiftungsfestes. Seit 1996 feiert die Feuerwehr ihr Stiftungsfest als „Feuerwehrball“ im Feuerwehrhaus in der Nussbaumkoppel. Es ist mittlerweile eines der beliebtesten Feste in Kronshagen.

Anfang Oktober organisiert die Feuerwehr gemeinsam mit den Ortsverbänden des Deutschen Roten Kreuzes und der Arbeiterwohlfahrt das Laternelaufen. Von drei Startpunkten laufen die Züge, angeführt durch einen Musikzug, zum Lagerfeuer auf dem Abenteuerspielplatz an der Fußsteigkoppel.

Im November findet die zweite Sitzung der Mitgliederversammlung statt. Es wird der



Haushalt des folgenden Jahres beschlossen. Dazu werden fällige Neuwahlen durchgeführt.

Im Dezember finden die Weihnachtsfeiern der Aktiven und ihrer Partner, der Jugendfeuerwehr und der Kinder und Enkel der Feuerwehrangehörigen statt. Letzte offizielle Veranstaltung ist ein zwangloses Treffen am Vormittag des ersten Weihnachtsfeiertages. Und meist endet das Jahr, wie es begann: Raketen, Böller, Brandbekämpfung.

Bei allen Veranstaltungen der Feuerwehr bleibt der Brandschutz gewährleistet. Immer sind mindestens elf Feuerwehrleute für mögliche Alarmer einsatzbereit. Diese Kameraden bleiben die ganze Nacht einsatzbereit, also nüchtern. Wer Alkohol getrunken hat, kann nun mal nicht Einsätze fahren. Bei größeren Schadenslagen werden dann umliegende Wehren mit alarmiert.

Zu guter Letzt

Im Laufe der Jahre erlebt man bei der Feuerwehr viel. Wirklich traurige oder gar belastende Dinge sind Gott sei Dank selten dabei und geraten meist wieder in Vergessenheit. Es gibt aber viele Begebenheiten, die in der Erinnerung immer wieder aufleben.

Drei auf einen Schlag:

Bei Unwettern werden viele Einsätze innerhalb kürzester Zeit gleichzeitig abgewickelt. Auch drei „normale“ Einsätze an einem Tag sind öfters zu verzeichnen. Doch drei Einsätze kurz hintereinander sind selten: Erster Einsatz war eine Ölspur in der Eckernförder Straße. Wir hatten gerade die Ölspur mit Bindemitteln abgestreut und wollten dieses wieder aufnehmen, da wurden wir wieder alarmiert: Feuer im Blockheizkraftwerk im Suchsdorfer Weg. Während mit den Löscharbeiten begonnen wurde, kam der nächste Einsatz: An der Brüder-Grimm-Schule war ein Wespennest zu entfernen, da Schüler durch ausfliegende Wespen gefährdet waren.

Technische Probleme beim LF16:

Das letzte „reine“ LF 16 machte uns am Anfang und am Ende Schwierigkeiten. Eines der ersten Einsätze war am Silvesterabend der Brand in der Müllschluckeranlage Albert-Schweitzer-Str. 6. Das Fahrzeug hatte ein 24-V-Bordnetz, mit dem das Funkgerät über einen Spannungswandler mit 12 V betrieben wurde. Nach Abschluss der Löscharbeiten wurde der Fahrzeugmotor abgestellt und mit den Aufräumarbeiten begonnen. Als das LF 16 eine halbe Stunde später als letztes Fahrzeug die Einsatzstelle verlassen wollte, hatte der defekte Spannungswandler die Batterie entleert. Unter den Kommentaren der auf den Balkonen versammelten Schaulustigen wurde das LF 16 dann angeschoben. Damals ging das noch! Als bald wurde ein neuer Spannungswandler mit Spannungswächter eingebaut.

Kurz vor Außerdienststellung, der Nachfolger war bereits bestellt, ging die Pumpe kaputt. Da dieses Fahrzeug für den Brandschutz drin-

gend benötigt wurde, musste für viel Geld noch eine neue Pumpe eingebaut werden. Die Gemeinde hätte den Nachfolger bereits zwei Jahre früher beschaffen sollen...

Alarm oder lag's an der Musik?:

Zur Hochzeitsfeier eines Kameraden war die Wehr geladen. Er hatte an nichts gespart und sogar eine komplette Band engagiert. Als der Gitarrist die ersten Töne zur Begrüßung spielte, verließ ein Teil der Gäste zur Irritation der Band fluchtartig den Saal: Fernseher implodiert, Zimmerbrand. Die Hochzeitsfeier war anschließend umso schöner...

Alarm während der Weihnachtsfeier

Bei größeren Feuerwehrveranstaltungen wird vorher eine Bereitschaftsgruppe zur Besetzung von ELW, LF 20/16 und RW 2 festgelegt. Problematisch wurde es bei einer Weihnachtsfeier im Feuerwehrhaus allerdings, als gleich zu Beginn – das Essen wurde gerade serviert – ein Alarm kam: Schwere Verkehrsunfall mit eingeklemmten Personen. Da zu diesem





von dem Gebäude Bertha-von-Suttner-Straße, in dem während der Umbauphase 1990 neun Einsätze zu leisten waren, von der Brandbekämpfung bis zur Befreiung von Personen aus stecken gebliebenen Fahrstühlen.

Bei einem anderen Stammkunden brennt mindestens einmal im Jahr der Schornstein.

Brandmeldeanlagen werden immer verbreiteter, die Fehl-

Zeitpunkt die Mehrzahl noch nüchtern war, sprangen nicht nur die Kameraden der Bereitschaftsgruppe auf und stürmten gleichzeitig die Treppe in die Fahrzeughalle hinab, sondern alle. Wenn da einer gestolpert wäre...

Alarm während des Stiftungsfestes:

Gleiches Procedere, andere Veranstaltung: Das Stiftungsfest in der Fahrzeughalle war bereits in vollem Gange, als die Funkmelder lospiepten: Verkehrsunfall auf der BAB 210, eingeklemmte Person. Die Bereitschaftsgruppe ließ alles stehen und liegen (auch den Tanzpartner), zog die Einsatzschutzkleidung über und rückte aus. Auf der Anfahrt wurde dann die letzte Hawaii-Blumenkette abgenommen. An der Einsatzstelle bemerkte die Polizei dann irgendwann, dass wir unter der Einsatzschutzkleidung alle in Hemd und Kragen waren und fragte, ob das jetzt neuer Standard sei.

Stammkunden:

Die Feuerwehr hat auch „Stammkunden“, die uns regelmäßig beschäftigen.

Ein besonderer Stammkunde war das Fitness-Center in der Eckernförder Straße, das in den Jahren 1982 bis 2000 gleich fünfmal brannte. Dies war Fitness-Training für die Feuerwehr. Übertroffen wurde diese Zahl

alarme somit auch. Aber: Lieber 100mal zu einem Fehlalarm fahren als einmal zu einem richtigen Feuer in diesen Gebäuden. Dies gilt genauso für Rauchwarnmelder, die in Schlafräumen, Kinderzimmern und Fluren von Wohnungen installiert werden müssen oder bereits sind.

Für die Bewohner von Altenheimen ist es immer ein besonderes Ereignis, wenn die Feuerwehr mal wieder vor der Tür steht. Auch im Bürgerhaus waren die Feiernden immer ganz begeistert, wenn die Feuerwehr anrückt. Wenn es in Kronshagen extrem regnete, wusste die FF gleich, bei welchen Adressen sie Keller lenzen musste. Durch bauliche Veränderungen hat dies in den letzten Jahren zum Glück stark abgenommen.



Impressum

*Herausgeber:
Freiwillige Feuerwehr Kronshagen*

*Redaktion:
Karl-Heinz Mücke,
Lars Mücke (Teil 5), Matthias Behrendt (JF)*

*Quellennachweis:
Archiv der FF Kronshagen
Gemeindearchiv Kronshagen
Landesarchiv
Abt. 309 Nr. 2160 und Abt. 320 Nr. 782
Feuerwehr-Chroniken*

*Fotos:
Archiv der FF Kronshagen
Hauke Hansen (Umschlag S. 4 tlw.)*

*Druck und Herstellung:
pr druckservice,
Schreberweg 8, 24119 Kronshagen*